

Meine
Wanderungen
in der
Geisterwelt

Mit einer Einführung und einer kurzen
Übersicht über dieses Gebiet von
Karl E. Müller, Dr. sc. tech. E. T. H.
Präsident d. Int. Spiritualistischen Vereinigung

FREDERICK C. SCULTHORP



Frederick C. Sculthorp

MEINE WANDERUNGEN IN
DER GEISTERWELT

Frederick C. Sculthorp erzählt in diesem bemerkenswerten Bericht, wie sich seine Fähigkeit der bewußten Astralprojektion nach und nach entwickelte, so daß er die Geisterwelt besuchen und genaue Erinnerungen zurückbringen konnte. Während dieser Astralwanderungen, die oft erlebt wurden und sich über mehr als zwanzig Jahre erstreckten, war er Zeuge vieler Vorfälle, deren Beschreibung spannend zu lesen ist. Er erweist sich als scharfer Beobachter mit einem mitfühlenden Herzen

FREDERICK C. SCULTHORP

MEINE
WANDERUNGEN
IN DER GEISTERWELT

Ein Bericht über persönliche Erfahrungen
während bewußter Astralprojektionen

Mit einer Einführung und einer kurzen
Übersicht über dieses Gebiet

von

Karl E. Müller, Dr. sc. tech. E. T. H.

Präsident der Internationalen
Spiritualistischen Vereinigung



HERMANN BAUER VERLAG - FREIBURG IM BREISGAU

Dieses Buch erschien zuerst in englischer Sprache unter dem Titel „Excursions to the Spirit World“, im Februar 1962 im Verlag der Almorris Press Inc., 3 Lansdowne Road, London W. 11.



1988. 2742
(b 3245)

Alle Rechte vorbehalten
Abdruck und jegliche Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages
Copyright 1962 by Hermann Bauer Verlag, Freiburg im Breisgau
Gesamtherstellung: Otto Zluhan, Bietigheim/Württ.

INHALT

	Seite
Vorwort Zur Einführung, von Dr. K. E. Müller	7
MEINE WANDERUNGEN IN DER GEISTERWELT von Frederick C. Sculthorp	
BEGINN DER ENTDECKUNGSFAHRTEN	
Wie es begann	13
Versuch es selbst	16
Das erste Austreten aus dem materiellen Körper	18
Die zweite Astralwanderung	20
Fehlschlag — weil ich ein geistiges Gesetz übertrete	23
Diesmal — Erfolg!	25
Der chinesische Helfer	27
Einige Beweise	29
Andere psychische Erfahrungen	32
Einige Ratschläge	34
Schlaf und Tod	36
DIE TIEFEREN SPHÄREN	
Die Ebene der Illusionen	38
Folgen der Unwissenheit	40
Unsere armen Brüder	42
Streitsüchtige Geister	45
Mitleid	47
Böswillige Angriffe von Geistern	50
Das psychische Einstimmen	53
Die Begrenzung der Sphären	54
Betrügerische Geister	56
DIE DER ERDE ÄHNLICHEN SPHÄREN	
Geruhames Leben	57
Mit meiner Frau	60
Mein Haus und mein Laden im Jenseits	63
Mit meiner Tochter	65
Museen	67
Mutters Besuch	70
Klubhaus der Spiritualisten	71
Die Grainger Straße	73
Motorfahren im Jenseits	74
Einkaufen im Jenseits	76
Schwingungen des Todes	78
Langeweile im Jenseits	80
Jenseitige Spitäler	82
Spaß und Humor	83

	Seite
Von Tieren	85
Kriegsbedingter Unterbruch	87
DIE LEUCHTENDEN SPHAREN	
Die Einfachheit der höheren Zustände	89
Die göttliche Gerechtigkeit	91
Über die Zeit	93
Der freie Wille	94
Das teleskopische Sehen	95
Begegnung mit dem höheren Selbst	97
Die himmlische Vollkommenheit	98
Ein Ritt in der Geisterwelt	100
VERSCHIEDENE ERLEBNISSE	
Natürlicher und geistiger Schutz	103
Ein elektrisches Gleichnis	105
Es gibt keine Unfälle	107
Psychometrie im Jenseits	108
Von einigen Überraschungen	110
Sonderbare Einflüsse	112
Die Levitation	114
Die Kraft der Gedanken	115
Einige weitere Beobachtungen	116
Jenseitige Führung im Erdenleben	118
Mein Forschen nach Wahrheit	121
Ausklang	124
Anhang: ÜBERSICHT ÜBER ASTRAL-PROJEKTION	
von Dr. Karl E. Müller	
Was ist Astralprojektion?	125
Aus dem Feld eigener Beobachtung	127
Eine Parallele zu Hr. Sculthorps Erlebnissen	131
Rückblick auf die Geschichte	134
Die Bilokation	136
Emanationen und Exteriorisationen	139
Einige theoretische Betrachtungen	143
Der Begriff der Reperkussion	145
Das Phantom amputierter Glieder	146
Der subjektive Aspekt	147
Die Erfahrungen von Oliver Fox	148
Die Erlebnisse von Yram	149
Der Bericht von Caroline Larsen	151
Die Erfahrungen von Sylvan Muldoon	153
Moderne Forschungen	155
Spiritualistische Folgerungen	157
Bemerkungen zu einer Theorie	158
Schlußwort	161

Der hier vorliegende Bericht über Wanderungen in der Geisterwelt ist in mehrfacher Hinsicht erstaunlich und bemerkenswert. Viele Menschen werden solche Seelenreisen sogar als unmöglich betrachten. Es ist jedoch nicht das erste Mal, daß derartige Erfahrungen berichtet werden. Schon im Altertum erzählte *Plato* von einem Soldaten, der nach mehreren Tagen der Bewußtlosigkeit erwachte; er behauptete, im Jenseits gewesen zu sein und schilderte seine Erlebnisse. Aus neuerer Zeit sind ebenfalls eine ganze Reihe von Beobachtungen bekannt, die in der Übersicht am Ende dieses Buches besprochen werden. Trotzdem wurden diese Erfahrungen von der öffentlichen Meinung kaum beachtet und ihr außergewöhnlicher Charakter stempelte sie mehr zum Kuriosum als zu einer Quelle neuer Erkenntnisse.

Seit dem Aufkommen des modernen Spiritualismus, der zur psychischen Forschung und neuerdings zur Parapsychologie führte, sind jedoch manche der außergewöhnlichen Erfahrungen, wie Visionen, Telepathie (Gedankenübertragung), Hellsehen, die Anmeldung von Sterbenden u. a. m. als Tatsachen festgestellt worden, auch wenn man sie noch nicht genügend verstehen und erklären kann. Doch folgt daraus und aus Untersuchungen der letzten Jahrzehnte, daß die menschliche Persönlichkeit ein geheimnisvolles Wesen ist, dessen *psychischer Aufbau*, sozusagen, weitaus komplizierter ist als gewöhnlich angenommen wird. Viele Vorkommnisse, die man früher als Aberglauben bewertete, müssen heute nicht nur als möglich, sondern als erwiesen anerkannt werden, selbst wenn man zugeben wird, daß die psychische Wissenschaft noch in den Kinderschuhen steckt.

Einfachheitshalber kann man den Menschen als aus zwei Teilen bestehend betrachten, einem materiellen und einem seelisch-geistigen Teil, wobei der letztere aber wieder zusammengesetzt ist. Im normalen Zustand durchdringen sich alle diese Teile;

beim Tode trennt sich der materielle Körper und wird verwesen, während der seelisch-geistige Teil mit seinem ganzen, wohlbekannten Innenleben den Tod überleben und die Geisterwelt bewohnen wird. Diese Trennung der Teile ist aber ausnahmsweise auch zu Lebzeiten, jedoch nur *vorübergehend* möglich, eben wenn eine Astralprojektion (Seelenreise oder Exteriorisation) eintritt. Schon im Schlafe kommt eine solche Trennung bei vielen Personen vor, doch haben sie dabei meistens weder ein Bewußtsein, noch können sie sich daran erinnern, wenn auch oft die Träume davon beeinflußt werden.

Die Erlebnisse, die in diesem Buche erzählt werden, geschahen im Zustande der Astralprojektion, also während einer solchen Trennung, aber bei vollem Bewußtsein und verbunden mit der Fähigkeit, sich daran im Normalzustand wieder erinnern zu können. Solche *bewußte* Astralreisen ereignen sich nicht so selten wie man meinen könnte, nur beschränken sie sich oft auf die nähere Umgebung des physischen Körpers, reichen seltener bis zu entfernten Orten auf der Erde und noch seltener bis in die Geisterwelt. Die Anfangserlebnisse sind jedoch meist unvollkommen und schwer verständlich, darum wegen der herrschenden Unkenntnis in diesen Dingen oft eine Quelle von Ängsten und Besorgnissen, weil solche Personen befürchten, es handle sich um Anzeichen einer geistigen Störung, — sie wissen es nicht besser, ihre Umgebung und die meisten Ärzte auch nicht. Wer daher die Anfangerscheinungen der Astralprojektion an sich beobachtet, sollte im eigenen Interesse dieses Gebiet näher studieren.

Hier sei nur erwähnt, daß der Name *Astralprojektion* das ganze Phänomen bezeichnet, von dem hauptsächlich zwei Stufen zu unterscheiden sind. Die erste Stufe, die *Exteriorisation* betrifft eine Trennung in der Nähe des materiellen Körpers. Dabei hat man das Gefühl vom Fleischkörper losgelöst zu sein, man empfindet ungeahnte Freiheit, fühlt körperliche Schmerzen nicht mehr, schwebt wie ein Vogel im Zimmer umher oder steht auf dem Boden, und sieht vielleicht den Körper von außen auf dem Bette oder im Liegestuhl ruhen. Ist diese Trennung unvollständ-

ig so können eigenartige Zwischenzustände auftreten, die rätselhaft erscheinen.

Die zweite Stufe ist die *Exkursion*, bei der sich das bewußte Ich mehr als nur ein paar Meter vom materiellen Körper entfernt. Man kann dann nicht nur durch die Mauern des Hauses hindurchsehen, sondern auch hindurchgehen; man kann nach entfernten Gegenden der Erde schweben, oder sogar die Sphären des Jenseits besuchen. Auf der Erde kann man vielleicht von anderen Personen als Phantom gesehen werden, oder man kann Dinge erfahren von denen man vorher nichts wußte, was den paranormalen Charakter des Erlebnisses beweist. Dies alles darf aber nicht mit „Hellsehen in die Ferne“ verwechselt werden.

Wenn die Gesamtheit dieser Erscheinungen Astralprojektionen heißen, so kommt dies daher, daß sich das bewußte Ich in einem feinstofflichen Leib, in einem Geistkörper vorfindet, den man den *wahren Doppelgänger*, oder nach alter Bezeichnung den *Astralkörper* nennt. Gewisse Bereiche im Jenseits nennt man auch die Astralwelt und so könnte man eine Astralwanderung auch als Exkursion in die Astralwelt auffassen.

Viele Zweifler werden sich fragen: Ist es genügend erwiesen, daß sich das fühlende und denkende Bewußtsein des Menschen vom materiellen Körper trennen kann? Anhänger einer materialistischen Philosophie werden das bestreiten. Aber es liegen in der Tat genügend Beweise vor. Zunächst bezeugen alle, die eine vollbewußte Astralprojektion erfahren haben, daß das Erlebnis von durchschlagender Überzeugungskraft ist. Nicht nur weisen sie jede andere Erklärung (wie Traum, Vision, Suggestion) aufs schärfste zurück, sondern alle sind darüber hinaus überzeugt, einen Vorgeschmack des Todes erlebt und die Gewißheit des Fortlebens nach dem Tode erhalten zu haben.

Neben diesen subjektiven stehen eine Reihe objektiver Zeugnisse. Viele Personen mit der Gabe des Hellsehens haben im Laufe der letzten Jahrzehnte die Trennung des Geistkörpers sowohl bei Lebenden als auch bei Sterbenden beobachtet. Ferner gibt es eine lange Liste von gewollten und ungewollten Projektionen aller Art, wobei die Betreffenden manchmal als Phantom

am entferntesten Ort gesehen wurden. Es ist darauf hinzuweisen, daß in den letzten Jahren wissenschaftliche Forschungen bestrebt sind, unsere Kenntnisse auf diesem Gebiet weiter zu vertiefen.

Ist somit eine Exkursion nach irdischen Orten als Tatsache zu betrachten, so finden sich schlagende Beweise für eine Seelenreise in die Geisterwelt naturgemäß schwieriger. Wieder werden diejenigen, die das Erlebnis hatten, ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben. Ferner hat man den Versuch gemacht, gleichzeitig zwei Personen eine gemeinsame Exkursion erleben zu lassen, wobei beide das Gleiche berichteten. Im Anhang dieses Buches sind noch andere Bestätigungen erwähnt. In erster Linie wird man jedoch die verschiedenen Berichte einem vergleichenden Studium unterwerfen. Dabei stehen wir freilich vor der Schwierigkeit, daß geistige Erlebnisse entweder einen symbolischen Charakter haben, ähnlich Träumen dieser Art, oder einer geistigen Wirklichkeit entsprechen. Das symbolische Erlebnis hat meistens nur persönliche Bedeutung und ist zudem von anerzogenen Meinungen stark beeinflusst.

Sogar *Swedenborg*, ein so hervorragender Forscher und eine eindrucksvolle Persönlichkeit, war von seinen religiösen Ideen so voreingenommen, daß die Berichte seiner Astralwanderungen mit Vorsicht geprüft werden müssen. Einige seiner Beschreibungen sind durch moderne Beobachtungen bestätigt worden, aber bei anderen ist der symbolische Charakter vorherrschend. Darum sind neuere Berichte von Leuten mit forschendem, an psychischer Wissenschaft interessiertem Geiste, die nicht an die dogmatischen Ideen einer bestimmten Kirche gebunden sind, zum vorneherein zuverlässiger. Jedenfalls sind alle Belehrungen aus dem Jenseits nicht nur von der Person abhängig, die sie erhält und berichtet, sondern natürlich auch von den Ideen und Absichten der Lehrer in der Geisterwelt.

Seit *Aksakow* vor etwa 70 Jahren sein berühmtes Buch „Animismus und Spiritismus“ schrieb, werden die psychischen Erscheinungen meist nach diesen zwei Hauptgesichtspunkten betrachtet. So gehört Telepathie zwischen Lebenden zum Animis-

mus, die Erscheinung eines Verstorbenen jedoch zum Spiritismus. Dagegen stellt die Astralwanderung eines *lebenden* Menschen in die Geisterwelt offenbar einen Grenzfall dar und darin besteht ihre besondere Bedeutung; es wird gleichsam eine Brücke geschlagen zwischen den beiden Welten der Diesseitigen und Jenseitigen, und zwar eine Brücke, die von *Diesseitigen* überschritten wird. Andererseits erlauben die spiritistischen Methoden einen Brückenschlag vom Jenseits zum Diesseits, wobei die *Geister* über die Brücke kommen um den Lebenden Botschaften zu bringen. Auf diese Weise können wir von den Geistern selbst Beschreibungen der Geisterwelt erhalten und es gibt viele Bücher darüber. Daraus geht bereits hervor, daß es im Jenseits eine Anzahl sehr verschiedener Zustände oder Sphären gibt, wovon eine Reihe Einzelheiten bekannt sind. Aber stimmen diese Beschreibungen? Hier zeigt sich die Bedeutung der Astralprojektion, weil auf diesem Wege eine Bestätigung gewonnen werden kann, die von der spiritistischen Methode unabhängig ist.

Im Hinblick auf diese Überlegungen sind die in diesem Buche mitgeteilten Erfahrungen von erheblicher Bedeutung für die psychische Wissenschaft und für jeden, an diesen Dingen interessierten Menschen. Auch ist zu betonen, daß Beobachtungen in der Geisterwelt noch nie so genau und ausführlich wie hier beschrieben wurden. Zudem begann der Exkursionist, Herr *Frederick C. Sculthorp*, seine Bemühungen ganz unvoreingenommen, aus rein persönlichem Forschungsdrang und ungehemmter Neugierde, lediglich bestrebt für sich selbst die Wahrheit zu ergründen.

Meine Verbindung mit Herrn Sculthorp ergab sich aus unserem gemeinsamen Interesse an der Astralprojektion. Während er einen Gedankenaustausch auf diesem Gebiete suchte, wünschte ich solche Erfahrungen zu sammeln, eben wegen ihrer theoretischen Wichtigkeit. Als unser Briefwechsel im September 1956 begann, überzeugte ich mich bald, daß seine Erlebnisse nicht nur echte Astralprojektionen waren, sondern daß er auch als guter Beobachter und genauer Erzähler fähig ist, eine wahrheitsgetreue und nüchterne Darstellung seiner Besuche der Astralwelt zu geben. Abgesehen von einigen, später zu erwähnenden Erlebnissen,

habe ich keine bewußten Astralprojektionen erlebt. So hatte sich unser brieflicher Austausch von Ideen und Erfahrungen meinerseits auf mein Buchwissen oder auf die Beobachtungen zu stützen, die ich von verschiedenen Bekannten gesammelt hatte, die während mehrerer Jahre Projektionen erlebten, dabei entweder irdische Gegenden besuchten oder mit der Geisterwelt in Berührung kamen.

Seit dem Jahre 1957 habe ich Herrn Sculthorp mehrmals persönlich getroffen. Es freute mich, meinen früheren, durch den Briefwechsel gewonnenen Eindruck bestätigt zu finden, daß er ein mit beiden Füßen auf dem Boden stehender Mann ist, jeder Phantasterei abhold und sehr den Tatsachen ergeben. Ich bin sehr zufrieden darüber, ihn zur Niederschrift seiner Erlebnisse bewegen zu haben, die wirklich in mancher Hinsicht ganz einzigartig sind. Er stellte aber die Bedingung, daß ich eine allgemeine Übersicht dieses Gebiets beisteuern sollte, die nun im Anhang zu finden ist.

Was Herr Sculthorp während seiner vielen Besuche in den verschiedenen Sphären des Jenseits lernte, machte ihn zu einem glücklichen Menschen, der in seiner ruhigen und jeder Anmaßung baren Art nie daran gedacht hätte, seine Erfahrungen der Öffentlichkeit vorzulegen. Im Gegenteil, er befürchtete, daß sein Bericht die Gefühle mancher Menschen verletzen könnte, die ihre Liebblingsideen über das Jenseits nicht bestätigt finden würden. Immerhin muß die große Mannigfaltigkeit der Zustände in der Geisterwelt beachtet werden, die jede Art menschlicher Gedanken und jede Stufe der geistigen Entwicklung spiegeln. Jedenfalls bedeutet dieser Bericht eine außergewöhnlich wertvolle Bereicherung unseres Wissens über die Geisterwelt, wie es sich aus der bewußten Astralprojektion, den Exkursionen gewinnen läßt.

Zur besonderen Freude gereicht mir, daß nun eine deutsche Ausgabe vorliegt; denn es ist m. W. das erste Mal, daß ein nur diesem Gegenstande gewidmetes Buch in deutscher Sprache erscheint. Möge es mithelfen, die Kenntnis dieser Zusammenhänge zu verbreiten.

Zürich, im April 1962

Dr. Karl E. Müller

BEGINN DER ENTDECKUNGSFAHRTEN

Wie es begann

Seit mehr als zwanzig Jahren erlebe ich bewußte Astralprojektionen. Bevor ich davon erzähle, möchte ich beschreiben wie sich diese eigenartige Fähigkeit bei mir entwickelte. Eine Darstellung dieser Anfänge wird dem Skeptiker wie dem Überzeugten in gleicher Weise willkommen und vielleicht andern eine Hilfe sein. Denn eine Exteriorisation ist keineswegs ein so seltenes Vorkommnis wie man glauben könnte; aber wer es ohne vorherige Kenntnis erlebt, wird darob erschrecken und oft ganz unnötig befürchten, geistesgestört zu werden. Darum ist das Wissen um diese Dinge sicher nützlich und sollte größere Verbreitung finden.

Vielleicht waren die Umstände in meinem Fall besonders günstig oder ich hatte ein Talent ohne es zu wissen. Ich kann das nicht näher erklären. Vor dem Hinscheiden meiner Gattin im Jahre 1934 war ich in diesen Dingen, hinsichtlich alles *Geistigen* und des Fortlebens nach dem Tode ebenso unwissend wie die meisten Leute, und solche Ideen erschienen mir phantastisch. Der Verlust meiner Gattin war ein schwerer Schlag für mich. Wir hatten glücklich zusammen gelebt und sie fehlte unseren zwei Kindern, da ich selbst an mein Verkaufsgeschäft gebunden war. Aber ich wohnte oberhalb der Geschäftsräume und eine Tante zog zu mir, so daß die Kinder gut betreut waren.

Seit Jahren hatte ich Stoff zum Nachdenken in den Beständen der nahen Bibliothek gefunden. Diese Interessen versuchte ich weiterhin zu verfolgen. Einer meiner bevorzugten Schriftsteller war Sir Oliver Lodge, Präsident der Britischen Gesellschaft der Gelehrten, dessen Berichte über Experimente auf dem Gebiet der Elektrizität und der elektromagnetischen Wellen mich besonders fesselten. Eines Tages bemerkte ich in der Bibliothek

sein Buch: „Warum ich an die persönliche Unsterblichkeit glaube“.

Es erstaunte mich sehr, daß Sir Oliver ein solches Buch geschrieben hatte. In seinen wissenschaftlichen Untersuchungen war er sehr gründlich. Er betrachtete eine Sache von allen Seiten und war erst befriedigt, wenn die verschiedenen Resultate übereinstimmten. Ich war begierig zu sehen, wie er die *Unsterblichkeit* prüfen würde. Als ich das Buch las, fand ich, daß der wissenschaftliche Lodge, wie immer, während längerer Zeit sorgfältig die Tatsachen gesammelt und auch einige ungewöhnliche Versuche angestellt hatte. Deren Resultate erschienen ihm überzeugend und die Frage der Unsterblichkeit erachtete er als im bejahenden Sinne erwiesen.

Der Beweis kam durch diese sonderbaren (wie mir damals schien) Menschen, genannt Medien, die einen feingestimmten oder sechsten Sinn besitzen, mit welchem sie die Geister der Verstorbenen sehen und beschreiben können, oder in anderer Weise als Bindeglied zur Geisterwelt wirken. Ich beschloß, mehr darüber zu lesen und fand, daß eine erstaunlich zahlreiche Literatur über diese Probleme besteht.

Ich las auch verschiedene Bücher solcher Autoren, welche die entgegengesetzte Meinung vertreten und das Überleben des Todes sowie den Verkehr mit Geistwesen als einen Irrtum betrachten. Doch fand ich, daß diese Autoren keine selbständigen Forscher waren, sondern hauptsächlich die Ergebnisse anderer kritisierten und ihre persönlichen Meinungen äußerten. Schließlich beschloß ich, die Sache selbst zu untersuchen und wenn möglich herauszufinden, welche Seite Recht hatte.

So besuchte ich eine auf diesem Gebiet tätige Gesellschaft, die heute unter dem Namen Spiritualist Association of Great Britain in Belgrave Square 33, London, ihren Sitz hat, und verlangte eine Sitzung mit einem ihrer Medien. Man schlug mir vor, es mit dem Hellsehmedium Frau Helene Spiers zu versuchen. Ich folgte ihr in einen kleinen, sonnigen Raum mit zwei Lehnstühlen. Sie frug mich, ob ich schon einmal eine Sitzung mitgemacht hätte. Als ich etwas kurz angebunden verneinte, machte sie ein zwei-

felndes Gesicht und sagte: „Dann dürfen sie nicht viel erwarten“.

In einigen der Bücher der Kritiker hatte ich gelesen, daß Medien angeblich eine geschickte Art haben, den Sitzler auszufragen oder „anzupapfen“, damit er Informationen verrät, die nachher scheinbar von den Geistern mitgeteilt werden, während sie in Wahrheit weiter nichts enthalten als was der vertrauensselige Sitzler selbst ausplauderte. Ich war daher entschlossen auf solche Fragen stumm wie eine Auster zu bleiben. Zur weiteren Vorsicht hatte ich Notizbuch und Bleistift mitgenommen, um alles was gesagt würde, aufschreiben zu können.

Bald begann Frau Spiers eine Dame zu beschreiben, die sie hellsehend wahrzunehmen behauptete und die meine Frau gewesen sei. Die Beschreibung war richtig aber ich machte keine Bemerkungen. Weiter erzählte sie und zwar mit allen persönlichen Eigenarten und Ausdrucksweisen meiner Frau, Einzelheiten meines privaten Lebens und Begebenheiten der letzten drei Monate, während welcher ich meine Frau als *tot* betrachtet hatte.

Ich schrieb fortwährend, stellte hin und wieder eine Prüffrage, die jedesmal richtig und ohne Zögern beantwortet wurde. Der Geist meiner Frau sprach durch das Medium davon, wie es den Kindern ging, erwähnte Veränderungen und Vorfälle in meinem Heim, die nur mir bekannt waren; sie sprach von Verwandten, die sie zurückließ, und von andern, die sie im Jenseits getroffen habe — worunter sogar jemand aus einem entfernten Dorf in Cambridgeshire.

Ich konnte nicht mehr zweifeln, daß es meine Frau sei, die alle Beweise ihrer Gegenwart gab, die ich wie sie wußte, verlangte. Ich schrieb während einer Stunde, die festgesetzte Dauer der Sitzung, aber das Medium schien selbst befriedigt, daß sie als Mittlerin wirken konnte und fuhr fort, obgleich mein Notizbuch fast voll war. Schließlich mahnte uns ein Klopfen an der Türe daran, daß das Zimmer für eine andere Sitzung benötigt werde.

So war diese Sitzung sehr günstig verlaufen und gab mir viel

Stoff zum Nachdenken. Als wir den Raum verließen war das letzte Wort von Frau Spiers: „Warum versuchen Sie es nicht selbst? Sie werden Ihre Frau so deutlich sehen wie mich jetzt!“

Versuch es selbst!

Es ist nicht gerade geschäftstüchtig einem Kunden zu sagen: „Tun Sie es selbst!“ Sollte ich auch ein Medium werden, wenigstens für mich privat? Würde es mir möglich sein, meine geliebte Lebensgefährtin selbst zu *sehen*, nämlich hellsehend? In Wahrheit kam es noch wunderbarer. Jedenfalls erwies sich diese letzte Bemerkung dieses außerordentlichen Mediums als ebenso wahr wie alles andere, das sie gesagt hatte.

Ich befolgte den erhaltenen Rat und versuchte mit der geistigen Welt in Kontakt zu kommen. Dazu trat ich einem *Entwicklungs-Zirkel* bei, also einer Gruppe von Leuten, die einmal wöchentlich zusammen kommen, um unter Anleitung eines Mediums ihre vielleicht schlummernden Anlagen zum Hellsehen zu entwickeln. Es ist erstaunlich wie viele Menschen ihre latenten psychischen Kräfte wecken können. Es gibt viele Bücher, welche die besten dafür anzuwendenden Methoden beschreiben. Ein von einem guten Medium geführter Kreis ist natürlich vorzuziehen.

Nachdem ich während einiger Zeit dem Entwicklungs-Zirkel regelmäßig beigewohnt hatte, war ich von seiner Wirksamkeit überzeugt, da ich gelegentlich vorüberhuschende Erlebnisse hatte. Später setzte ich mich zwischen den Zusammenkünften allein in meinen Lehnstuhl und versuchte mich vollständig zu entspannen. Diese Übung zeitigte noch bessere Resultate. Nach und nach führte dies zu einer wundervollen und doch natürlichen Verbindung mit der Geisterwelt, die eine für mich unschätzbare innere Glückseligkeit und Zufriedenheit auslöste. Ich war von einem Trauernden zu einem im vollsten Sinne des Wortes Gerösteten geworden, wie es der Psalmist in alter Zeit versprach.

Während dieser ersten Anstrengungen zur Entwicklung des Hellsehens geschah es manchmal des Abends nach dem Zubett-

gehen, daß ich Geistwesen (wahrscheinlich geistige Helfer) um mich sehen konnte. Ich pflegte vollkommen still und entspannt zu liegen, bis sogar die geringe körperliche Anstrengung des Treppensteigens abgeklungen war und die Atmung leicht und ruhig wurde. Später begann ich Träume von großer Klarheit zu haben, die geistige Erlebnisse zu sein schienen, so daß ich sie mit Astralwanderungen verbunden dachte.

Ich bin überzeugt, daß alle ernsthaften Sucher während des Schlafes geistige Erlebnisse haben. Alle Gewohnheiten unseres körperlichen Verstandes spiegeln sich im Geiste, im höheren Verstande. Das gewohnheitsmäßige Öffnen des körperlichen Verstandes und das Streben nach geistigen Wahrheiten öffnet die entsprechenden geistigen Organe. Später wurde mir dies in der Geisterwelt gezeigt, — die Geister nennen es das „Suchen nach den Goldkörnern“, eine sehr treffende Bezeichnung. Dieses eigene Suchen ermöglicht und erleichtert die Arbeit unserer geistigen Lehrer.

Einmal, als ich in meinem Lehnstuhl saß und etwas Hellsehen zu erhaschen versuchte, fühlte ich mich von den Armen eines großen Geistfreundes umfaßt. Wir erhoben uns hoch in die Luft, wie es schien, und im Raume schwebend sagte er: „Warum erstrebst du Hellsehen? Warum möchtest du *direkte Stimme*? Warum willst du Materialisationen sehen? Etwas anderes, um vieles besser als all dies wirst du erhalten!“ — Dann wurde ich zum Lehnstuhl zurückgebracht.

Ich war ganz erfüllt von diesem Erlebnis, denn dies war geistige Wirklichkeit, nicht Einbildung. Einen Begleiter mit solchem Reichtum an Liebe hätte ich mir nicht einbilden können. Ich wunderte mich, was besser sein könnte als Materialisationen. Bald sollte ich es wissen, da kurz nachher meine Astralwanderungen begannen.

Das erste Austreten aus dem materiellen Körper

Während mehrerer Monate, — es schien eine lange Zeit, übte ich mich nach dem Zubettgehen in dieser extremen Entspannung bis es mir gelang, nachdem alle Körpergefühle verschwunden waren, mein Bewußtsein für einige Zeit auf der messerscharfen Schneide zwischen Wachen und Schlafen aufrecht zu erhalten. Manchmal schien ich zu schweben, aber ich dachte es sei eine Einbildung, denn in diesem Zustand kann man das Körpergewicht nicht fühlen.

Eines Nachts wurde diese Empfindung des Schwebens Tatsache und ich fühlte mich wirklich emporgehoben. In ungewisser Erwartung war ich entschlossen vollständig passiv zu bleiben, um das Experiment nicht zu stören. Ich bemerkte freudig erstaunt, daß ich sehr sensitiv geworden war und die Aura eines ruhigen und freundlichen geistigen Helfers fühlen konnte. Die Bewegung war langsam und ohne jede Anstrengung meinerseits. Dann begann ich plötzlich heftig zu zittern. Nach einer Weile hörte dies auf, die Bewegung wurde für kurze Zeit fortgesetzt und war dann zu Ende.

Nun war es wohl Zeit, meine Passivität aufzugeben. Ich blickte umher und fand mich in einem Zimmer, hinter einem Tisch. Eine Reihe junger Männer gingen am Tisch vorüber und lächelten mir zu. Sie schienen alle blau gekleidet und ich dachte zuerst, sie seien in den blauen Uniformen der Militärspitäler, die ich im ersten Weltkrieg gesehen hatte. Dann verbesserte sich mein Sehen, das Blau wurde ein leichter Nebel, der jeden umgab, und ich sah, daß sie eigentlich gewöhnliche Kleider trugen. Sie schienen alle etwa 23 Jahre alt zu sein und ich war ob der herrlichen Farben ihrer Gesichtszüge und der Augen überrascht, denn sie waren nach irdischen Begriffen wirklich schön.

War das alles nur ein außergewöhnlich gutes Hellsehen? Ich erblickte neben mir einen anderen jungen Mann. Er lächelte fröhlich und ich fühlte das große Wohlwollen in seiner Aura.

Dies überzeugte mich, daß es sich nicht um Hellsehen handle, sondern daß wir uns zusammen auf der gleichen Ebene der Geisterwelt befanden, und daß ich demnach zur Zeit in meinem Geistkörper war. Dadurch lebhaft erregt und im Bestreben mehr zu wissen jagten sich meine Gedanken mit Windeseile. Waren diese Geister *greifbar* für mich und ich für sie? Wie konnte ich dies feststellen?

Ich wollte nicht unhöflich erscheinen und einfach zu einem dieser herrlich aussehenden jungen Männer hingehen und ihn betasten. Rasch erdachte ich eine kleine List. Ich wollte hinter dem jungen Manne zu meiner Seite vorbeigehen, ihn streifen und unbefangen „Entschuldigen Sie bitte“ sagen; auf diese Weise würde ich ihn scheinbar zufällig berühren können. Dies führte ich aus, aber als ich ihn berührte, ergriff er sofort meine Hände und begann zu lachen. Ich lachte auch, denn ich begriff, daß er beim Durchdringen unserer Aura alle meine Gedanken aufnahm wie ich auch die seinen. Mein Unterricht über die Verhältnisse im Jenseits hatte begonnen! Wir sind *greifbar* für andere auf der gleichen Ebene oder in der gleichen Geist-Vibration, und unsere Gedanken können ebenso leicht wie ein Buch gelesen werden.

Während wir noch immer über den Vorfall lachten fühlte ich mich aus dem Zimmer zurückweichen. Ich wünschte noch nicht zu gehen, — war ich doch so glücklich. Ich spürte jedoch, daß ich zu meinem materiellen Körper zurückgebracht wurde und verhielt mich passiv. Die Rückreise war ruhig und sanft. Sonderbarerweise erschien mir dies ganz natürlich und es kam wohl daher, daß mein geistiger Helfer ganz nahe war. Die Bewegung hörte auf, aber das Wiedereintreten in den Fleischkörper konnte ich nicht fühlen. Nach und nach wurde das Körpergewicht und der leichte Druck der Bettlaken wieder bemerkbar.

Als ich ganz erfüllt von diesem Erlebnis in die Dunkelheit des Zimmers starrte, erschien über mir eine schöne, materiell aussehende Figur, wie eine goldene Filigran-Arbeit, die nach einer Weile verschwand. Dies Bild schien die ganze Zimmerdecke auszufüllen und ich hatte den Eindruck, es sei ein Symbol des Erfolges. Es erschien auch immer wieder nach späteren Exkursio-

nen, wenn sie normal verliehen. Manchmal war das Symbol in der Form eines Reliefs, wie aus weißem Marmor, in den fließenden Linien des griechischen Akanthus. Ich pflegte auf diese Erscheinung zu warten und sie zu bewundern. Oft frug ich mich, ob sie wohl den Köpfen alter Meister entsprungen sei, die im Jenseits die Vollkommenheit ihrer Kunst erreicht haben mochten.

Zur Erklärung sei erwähnt, daß nach der Rückkehr von einer Projektion der geistige Einfluß für einige Zeit nachwirkt, wodurch das Hellsehen sehr stark ist. Dann erscheinen solche geistigen Strukturen selbst dem physischen Auge sehr deutlich, falls das Zimmer dunkel ist. Nachdem die Filigran-Figur verschwunden war, lag ich im Bett, überwältigt von den neuen Möglichkeiten und erwartete sogar in dieser Nacht nochmals wandern zu dürfen. Aber ich fiel bald in tiefen Schlaf. Dieser erste Besuch in der Geisterwelt war, — vielleicht wegen seiner Kürze, der einzige, bei dem ich während der ganzen Zeit der Abwesenheit vom materiellen Körper, also von Anfang bis Ende der Astralwanderung, das volle Bewußtsein bewahren konnte.

Die zweite Astralwanderung

Ich fuhr fort, jede Nacht im Bette die Entwicklung des passiven Zustandes zu üben und wenige Nächte später fühlte ich wieder die sanfte Bewegung nach oben. Diesmal dachte ich nicht ängstlich, was wohl geschehen würde. Ich *wußte* es und verharrte in freudiger Erwartung. Es traten keine heftigen Vibrationen in freudiger Erwartung. Es traten keine heftigen Vibrationen des Astralkörpers auf wie zuerst; ich vermutete, daß mein geistiger Helfer nun verstand, von den physischen Einflüssen wegzukommen und das für mich notwendige Verfahren beherrschte. Ich fühlte eine andauernde Bewegung und die zunehmende Geschwindigkeit, aber ich konnte das Bewußtsein nicht aufrecht erhalten.

Als ich wieder bewußt wurde, stieg ich eine Steintreppe mit weißen Stufen hinauf. Zu meiner Rechten befand sich ein klei-

nes Mädchen, zwischen neun und elf Jahren. Ich hielt meinen Arm um sie und meine Hand ruhte auf ihrer rechten Schulter. Als ich die Umgebung erfaßt hatte, stieg sofort die Frage in mir auf, wo meine Frau sein könnte. Augenblicklich, wie wenn ein Telefon-Hörer an meinem Ohr wäre, hörte ich die Stimme meiner Frau sagen: „Es ist alles in Ordnung, Fred, wir werden uns später sehen.“ Sogleich verschwanden alle meine Besorgnisse indem ich die Wahrheit eines einmal gelesenen Ausspruches empfand: Im Geiste kann es keine Trennung geben. Das war Telepathie vollkommenster Art gewesen, einfach und natürlich.

Ich konnte nun meine Aufmerksamkeit dem gegenwärtigen Geschehen widmen. Die Nähe der kindlichen Aura war eine Freude; ich fühlte die sorgenfreien, glücklichen Gefühle der Jugend und doch schien ich den Ernst und die Reife einer älteren Person zu spüren. Als wir das Ende der Stufen erreichten, drückte ich ihre Schulter, um festzustellen, ob ihr Geistkörper ein Knochengestänge enthalte. Es war so! Damals wußte ich noch wenig von den Geistern.

Zusammen betraten wir eine Halle, von der ich fühlte, daß sie ein Erholungsheim für Leute war, die kürzlich und nach großen körperlichen Leiden verschieden waren. Sie sollten hier, vor dem vollständigen Erwachen zum geistigen Leben, Kräfte sammeln. Sie saßen in der Halle herum, begleitet von einem Verwandten oder einem Geisthelfer, die geduldig warteten, um beim Erwachen helfen zu können. Beim Durchschreiten der Halle erschienen sie mir wie Leute, die ein Mittagsschläfchen genießen, und einige hatten die Augen halb offen.

Am Ende der Halle kamen wir zu einem dieser ruhenden Neuankömmlinge, einem dicken, hübsch gekleideten Mann mit gestreiften Hosen und einem schwarzen Rock. Er öffnete langsam seine Augen und wie er mich anblickte, erschien hinter ihm der Spieltisch einer Orgel, nahm deutliche Form an und verflüchtigte sich dann wieder. Diese starke Gedankenform, von einem Halberwachten gebildet, überraschte mich sehr; er war wohl während seines Erdenlebens Organist gewesen und dieser Tätigkeit galt vermutlich sein vorwiegendes Interesse.

Etwas weiter in der Reihe dieser Sitzenden erblickte ich eine Frau, deren Körper sich in befremdender Weise zu bewegen schien. Es sah aus wie ein von Wasser bedeckter Gegenstand, der durch die Lichtbrechung der Oberflächenwellen verzerrt gesehen wird. Der Eindruck war befremdend; ich glaubte eine geistige Schwäche wahrzunehmen und ich beeilte mich mit meiner kleinen Begleiterin weiterzugehen. Sie blieb aber ganz ruhig und ich hätte mich nicht zu sorgen brauchen.

In der Mitte der anderen Seite der Halle betraten wir einen hell erleuchteten Nebenraum, in dem sich viele Helfer befanden. Sie brachten mir einen jungen Mann, den ich als Kameraden meiner Kompanie erkannte, der vor 22 Jahren auf Gallipoli gefallen war. Vermutlich geschah dies in der Hoffnung, daß er mich erkennen würde. Das Experiment versagte jedoch, denn er konnte oder wollte seine Augen nicht öffnen.

Wir gingen in die Haupthalle zurück, verließen sie aber bald und begannen die weißen Stufen hinabzusteigen. Wie gewohnt blickte ich abwärts um keinen Fehltritt zu tun. Da sah ich, daß das kleine Mädchen unter ihrem langen Kleide barfuß ging. Diese Entdeckung veranlaßte mich erstaunt auszurufen: „Was, du hast keine Schuhe?“ — „Das macht nichts“, antwortete sie.

„Aber du *mußt* doch Schuhe haben“, drängte ich. Erregt wiederholte sie: „Nein, es macht gar nichts.“ Sogleich erkannte ich den Fehler, den ich begangen hatte. Nach irdischem Maßstab war der Vorfall belanglos, aber meine Eindringlichkeit hatte einen Zusammenprall der Gedanken mit diesem fortgeschrittenen Mädchen verursacht, was im Geisterland zu vermeiden ist, wo Gedanken alles sind.

Als wir weitergingen gewann ich den Eindruck, daß mein Besuch zu Ende sei. Ich frug meine kindliche Begleiterin, wo sie auf Erden gelebt habe. Sie antwortete: „Ontario, Canada“. Ich wollte dies wissen um festzustellen, ob sie mit mir verwandt sei. Wenige Augenblicke später sah ich ihre kleine Gestalt vorausgehen und mich selbst zurückweichen, bereits auf der Rückreise zu meinem Körper. Mein Bewußtsein blieb erhalten, aber mein Sehen war mir genommen, wie es auf dem Rückwege meistens

geschieht, so daß ich nichts sah. Gleichwohl war ich zufrieden, da ich meines Geisthelfers ruhige und stärkende Nähe fühlte.

Dann kam das Anhalten und eine kleine Pause, während welcher ich in den leblosen Körper im Bette hineinströmte und sich die Körpergefühle wieder einstellten, gefolgt von einer Flut von Gedanken über mein Erlebnis. Meine geistigen Beobachtungen waren aber noch nicht zu Ende. Oben an der Decke erschien das goldene Sinnbild. Es sah noch schöner aus als zuvor und ich dankte meinen Geistführern für ihre Hilfe. Es mußten wohl mehrere Helfer gewesen sein, da die ganze Exkursion so pünktlich verlief und das kleine Mädchen zur Hand war um mich durch das Erholungsheim zu führen.

Gern hätte ich etwas für den jungen Soldaten getan, der vor mich gestellt wurde und an dessen Namen ich mich sogar erinnern konnte. Ich bin sicher, daß sein Zustand nur ein vorübergehender war; denn er befand sich in guter Umgebung und das Licht im Raume glänzte so hell wie ein Bogenlicht. Diese zweite und längere Exkursion war ein vollständiges und in angenehmer Weise abgerundetes Erlebnis. Sie erfüllte mich mit einem Gefühl des Erhobenseins und der Dankbarkeit, das mich den ganzen folgenden Tag begleitete.

Obschon ich ernstlich meine Frau zu sehen wünschte, wollte ich doch auch wissen wie das Leben in der Geisterwelt wirklich ist. Wohl hatte ich darüber gelesen und in Sitzungen Beschreibungen gehört, aber diese erscheinen oft widerspruchsvoll und unbestimmt. — Das *Zubettgehen* war ein wichtiger Teil meines Lebens geworden!

Fehlschlag — weil ich ein geistiges Gesetz übertrete

Einige Abende vergingen, jeder mit hoffnungsvollen Erwartungen, und dann kam meine nächste Astralwanderung. Diesmal sah ich, obgleich ich wie früher ganz passiv war, die grauen Umrisse von Hausdächern und Bäumen unter mir vorbeiziehen. Mit einer Willensanstrengung zog ich meine Aufmerksam-

keit davon zurück. Ich befürchtete, daß jedes Interesse, das ich an diesen irdischen Dingen nehmen würde, mich zurückbringen und einen Besuch der Geisterwelt verhindern könnte. Ich war entschlossen *auch nicht eine* Wanderung ins Jenseits zu verfehlen, — es war zu interessant.

Bald hörte die Bewegung auf und ich blickte auf meine Umgebung. Man hatte mich anscheinend allein in einer sehr hellen Landschaft stehen lassen. Plötzlich sah ich meine Frau, etwa 30 Meter entfernt, sich mir nähern. Sie kam lächelnd in ihrem gewohnten, mir gut bekannten Gang. Ich will nicht versuchen, meine Gefühle zu beschreiben, aber ich dachte: „Endlich dürfen wir wirklich wieder zusammen sein! Dies ist doch viel schöner als die kurzen Hellseh-Visionen, die ich von ihr hatte.“ Sie trug sogar, wie mir schien, den gleichen Mantel wie auf einer Photographie, die ich zuhause hatte.

Als ich an diese Photographie dachte, weckte ich plötzlich in mir das irdische Gefühl der Trauer, das mich beim Betrachten dieses Bildes oft bewegt hatte. Sogleich wich ich vom Ort zurück und in einer grauen Wolke fühlte ich mich rasch zu meinem materiellen Körper zurückgezogen. Mit Gedankenschnelle wußte ich, daß ich irgend einen Fehler begangen hatte. Zurück im Bette und meines Körpers bewußt, war ich furchtbar enttäuscht aber im Klaren darüber, daß ich selbst die Schuld trug.

Trauer ist einfach irdische Unwissenheit, ein Kummer, weil man jemanden als tot und für immer verschwunden betrachtet, obschon schwacher, oberflächlicher Glaube dies verneint. Ein solcher Gedanke ist eine absolute Verneinung der Wahrheit, ein Widerspruch zu den geistigen Gesetzen, und bewirkt eine Herabsetzung der eigenen Schwingungszahl. Da ich noch kein Dauerbewohner der Geisterwelt war, entsprach die geringere Schwingungszahl meinem materiellen Körper; darum zog er mich zurück. Es wurde mir nicht gestattet wie auf der Erde in Unwissenheit zu verharren. Wie können wir erwarten, daß die göttlichen Gesetze die Aufrechterhaltung einer Unwahrheit erlauben würden? — Nach diesem Mißerfolg sah ich kein Symbol an meiner Zimmerdecke!

Diesmal — Erfolg!

Langsam erkannte ich die Vollkommenheit in Gottes Gesetzen. Ich erinnerte mich meiner ersten Exkursion, die mir gezeigt hatte wie Gedanken ausgetauscht werden, wenn sich zwei Geistwesen mit ihrer Aura berühren. So begann ich zu verstehen, daß mir all dies Wissen von meinem unsichtbaren Geistlehrer übermittelt wurde. Später fand ich auch, daß sich die Belehrung auf allen Astralwanderungen fortsetzte, soweit es mein Verstand zu fassen vermochte. Ich war gewiß, daß meine Geisthelfer eine andere Gelegenheit finden würden, meine Frau zu treffen, und dies geschah auch bald.

Schon zwei Nächte später konnte ich wieder austreten und wurde auf einem ländlichen Wege stehend bewußt. Ich begann die Gefühle wahrzunehmen, die der Geistkörper automatisch auffängt, wenn er in irgend einem Teil der Geisterwelt eintrifft. Hier waren die Gefühle oder *Schwingungen* sehr angenehm. Ich hatte erwartet, meine Frau zu treffen, aber sie erschien nicht. So konzentrierte ich meine Gedanken auf sie und sagte einfach: „Komm!“ Nach kurzer Pause erschien sie plötzlich auf dem Wege und kam auf mich zu. Ich war vom Erfolg meines telepathischen Rufes sehr beglückt. Es geschah so einfach und natürlich, und es war vielleicht auch eine mir zuge dachte Belehrung. Auch meine Frau strahlte vor Glück. Als sie näher kam, bemerkte ich, daß ihre Gesichtszüge genau so waren wie früher auf der Erde. Als aber meine Aura die ihrige berührte, geschah eine Verwandlung. Wohl hatte ich schon fortgeschrittenere Wesen gesehen, die mir überaus schön erschienen, aber die Gesichtszüge meiner Frau spiegelten jetzt die Vollkommenheit. Sie war mein Kamerad wie ehemals und doch verschieden. Ich schien ihr innerstes Wesen zu erfühlen und sie besser zu kennen als je zuvor. Selbst mit geschlossenen Augen hätte ich sie unfehlbar erkannt, weil ihr ganzes Leben mit ihrer Persönlichkeit in ihrer Aura enthalten war. Auch die Jahre ihrer Kameradschaft mit mir konnte

ich wahrnehmen. Es war mir klar, daß auch sie *mich* jetzt besser kannte als früher.

Eine wunderbare Harmonie umfing uns beide, denn wir äußerten im selben Augenblick die gleichen Begrüßungsworte und Segenswünsche. Nachher bemühten wir uns nicht mehr mit den Lippen zu sprechen, — die Sprache war zu langsam. Die Glückseligkeit unseres Zusammenseins erhob uns wohl in eine höhere Schwingung und unser geistiger Gleichklang befähigte uns, die Gedanken ohne Worte mit unglaublicher Schnelligkeit auszutauschen. Obgleich dieses wunderbare Erlebnis für mich nur vorübergehend sein konnte, erschien es ganz natürlich. Später aber konnte ich nicht mehr die ganze Unterhaltung in mein leibliches Gedächtnis zurückrufen, vermutlich weil dieser glückliche Zustand vom irdischen Sein zu weit entfernt ist. Jedenfalls weiß ich, daß wir vom Leid der ersten Trennung und vom Glück des jetzigen Zusammenseins sprachen.

Ich entsinne mich nicht, wie lange wir vereint bleiben durften, aber die Intensität dieser Sphäre begann eine angenehme Schläfrigkeit in mir zu bewirken. Ich begriff, daß meine Zeit um war und fühlte mich sanft hinwegschweben. Diese Trennung betrübt uns nicht, — hatten wir doch ein göttliches Gesetz, die Erhabenheit liebenden Einklangs beglückend erlebt. Als ich wieder im Körper war, im dunklen Schlafzimmer mit der tickenden Uhr, war ich ergriffen vom Wunder dieses Zusammentreffens und der gesehenen, unbeschreiblichen Vollkommenheit.

Gleichsam um diese Vollkommenheit zu betonen, wurde ich mit den Worten beeindruckt: *Bildnis Gottes*. Dann füllte sich die Zimmerdecke mit dem perlenweißen Bilde eines mächtigen Reliefs aus reinstem Marmor. Der geistige Werkmeister schien seinen Beitrag zur Lobpreisung des größten aller Werkmeister hinzuzufügen zu wollen.

Der chinesische Helfer

Ich habe die ersten Astralwanderungen der Reihe nach beschrieben, um zu zeigen wie meine Exkursionen begannen, deren spätere jedoch oft von ganz anderer Art waren. Jedenfalls schien mein geistiger Helfer nun befähigt, meinen Geistkörper leicht vom Fleischkörper zu trennen. Ich war darob sehr erfreut, denn die abendliche Übung der Konzentration und des Bewußtbleibens verlangt eine erhebliche Anstrengung, verbunden mit geistiger Ermüdung. Von nun an sammelte ich mich einfach nach dem Zubettgehen und hoffte auf ein Erlebnis.

Ich gestehe, daß ich jede Nacht zu hoffen pflegte! Aber dies konnte nicht sein; wie mir später gezeigt wurde, mußten die Verhältnisse um mich herum günstig sein. Immerhin wußte ich oft, wenn eine Projektion fällig war, weil ich dann etwas wie eine starke elektrische Welle das Rückenmark hinauf spürte, die im Nacken gipfelte und manchmal einen Schlag im Sonnengeflecht bewirkte, der mich samt dem Bette schüttelte.

Ungefähr zu dieser Zeit hatte ich eine Sitzung mit einem Hellseher und es wurde mir ein älterer Chinese beschrieben, der mit mir sei. Die Botschaft lautete: „Er sagt, er magnetisiere sie, — was das auch bedeuten mag.“ Ich konnte nach obigem die Wirksamkeit des *Magnetisierens* wohl bestätigen. Dieser Chinese war einer meiner Geisthelfer, den ich selbst auch in meinem Schlafzimmer hellsehend wahrgenommen habe. Ich sah ihn als runzeligen alten Mann mit einem lebenswürdigen Lächeln. Auf Erden war er, — nach unserer Bezeichnung, — ein Apotheker gewesen.

Die Zeitdauer meiner Abwesenheit vom materiellen Körper wurde nun auch länger. Das Bewußtsein war nicht immer dauernd vorhanden, da ich manchmal in einer Nacht in drei oder vier verschiedene Sphären geführt und während des Wechsels unbewußt gemacht wurde. Auf dem neuen Plan angekommen, kam ich wieder zu mir. Das Bewußtsein schwankt überhaupt, nimmt zu oder ab, wie wenn es durch Wellen einer besonderen

Kraft genährt würde; aber ich weiß nicht, ob die Kraft von meinem physischen Körper durch die Silberschnur fließt oder vom Geisthelfer kommt.

Der geistige Führer weiß übrigens auch nicht immer was ich wirklich sehe; denn wenn ich ab und zu ein professionelles Medium besuchte und beweisende Mitteilungen über meine Exkursionen erhielt, so wurden Vorfälle erwähnt, von denen ich zum Erstaunen der Geisthelfer nichts wußte. — Ich habe Medien sagen hören, daß sie nicht, oder nur selten in die Geisterwelt geführt werden, weil sie dies mit dem irdischen Leben unzufrieden machen würde. Das kann ich wohl verstehen, aber in meinem Fall war ich sehr dankbar, meine Frau besuchen zu dürfen und kam trotzdem gerne zurück um *unsere* Kinder betreuen zu können.

Zuerst machte ich mir kurze Notizen von meinen Erlebnissen, hörte aber bald damit auf. Ich fand, daß mein Gedächtnis genauer und ausführlicher war als irgendwelche meiner mühsamen Niederschriften. Ein in der Geisterwelt bewußt erlebter Vorfall ist dem Verstande viel deutlicher eingeprägt als irdische Ereignisse; er ist hervorstechend und von großer Schärfe, er muß nicht auseinandergelegt werden wie die Masse der Gedanken im körperlichen Gedächtnis.

Im Hinblick auf die sich scheinbar widersprechenden Berichte über die geistigen Sphären und das Leben in der Geisterwelt, die manchmal von Geistwesen gegeben werden, begriff ich allmählich, wie nützlich es sein könnte, wenn ich als Erdenbewohner die Tatsachen zurückbringen dürfte, — die ganze Wahrheit und nichts anderes. Jedoch fand ich, daß dies nicht so einfach ist. Manche Frage über die Verhältnisse im Jenseits muß mit „Ja“ und „Nein“ beantwortet werden. Die richtige Antwort hängt von der Sphäre ab, um die es sich handelt. Sowohl das Ja wie das Nein kann je für einen bestimmten Zustand richtig sein.

Einige Beweise

Es ist ganz natürlich, daß, wer nicht selbst physisch veranlagt ist, sich fragen wird, ob meine Erlebnisse einer Realität entsprechen oder nur eine Einbildung sind. Ich glaube einige Beispiele bestätigender Beweise geben zu können. Nur wiederholte, persönliche Erfahrung kann jedoch unerschütterliche Überzeugung vermitteln.

Ich hatte keinen besonderen Wunsch, Projektionen nach irdischen Orten zu erleben. Als jedoch im Sommer 1939 meine beiden Töchter auf der Insel Wight (etwa 150 Kilometer von zuhause entfernt) in den Ferien weilten, fühlte ich mich eines Tages nach dem Mittagessen sehr einsam. Ich setzte mich in meinen Lehnstuhl und bat meine Geistfreunde, zu ihnen geführt zu werden. Es stand nur wenig Zeit zur Verfügung, da ich mich bald meinem Geschäft zu widmen hatte. Sogleich war ich ausgetreten und befand mich hinter meinen beiden Töchtern. Die Landschaft konnte ich nicht gut erkennen, aber die Mädchen spazierten einige Meter voneinander entfernt und warfen einen Gegenstand zwischen sich hin und her.

Dann sah ich eine sich von hinten nähernde Dame, die durch mich *hindurch* (ich war jetzt ein unsichtbares Gespenst) und dann *zwischen* meinen zwei Mädchen vorbei ging. Meine ältere Tochter warf den Gegenstand ohne hinzusehen und traf die Dame am Rücken. Ich ärgerte mich ob dieser Unachtsamkeit und diese Erregung zog mich sofort in den materiellen Körper zurück, — in Übereinstimmung mit dem Gesetz der verwandten Schwingungen. Meine Rückreise von der Insel Wight nach London dauerte nach meiner Schätzung drei Sekunden. Dies entspricht einer Geschwindigkeit von 50 Kilometer je Sekunde, — sehr viel für einen Zuschauer, der nicht gerne zurückkehrte! Ich schrieb mir Tag und Stunde des Vorfalles auf.

Als meine Töchter später von ihren Ferien erzählten, frug ich plötzlich die ältere, ob sie etwas geworfen und eine Dame ge-

troffen habe. Sie errötete und die jüngere kicherte und sagte: „Mabel traf mit dem Ball eine Dame am Rücken!“ Mabel erklärte, daß sie nach dem Mittagessen (an dem Tage, den ich mir notiert hatte) auf beiden Seiten des Pfades zum Strand gegangen seien und einander einen Ball zugeworfen hätten, dabei unbemerkt von einer Dame überholt wurden, die zwischen ihnen hindurch ging. Dieser kleine Beweis einer irdischen Exkursion interessierte mich, obgleich eine irdische Landschaft, vom Geiste aus gesehen, nichts besonderes ist. Man könnte dieses Erlebnis als Hellsehen in die Ferne betrachten. Ich bin jedoch überzeugt, daß es ein Austreten war.

Die folgende Beobachtung kann als Beweis dafür betrachtet werden, daß mein Geistkörper den physischen wirklich verließ. Nur ein einziges Mal geschah dies in einem spiritualistischen Zirkel. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, denn die Stühle waren sehr unbequem. Nach dem Austreten wurde ich von einem Geistführer an einen tropischen Ort gebracht, wo wir unter einem Baume Halt machten; er zeigte mir einen Trichter voll Ektoplasma, oder etwas das *Kraft* vorstellen sollte. Es war eine sehr kurze Projektion und als ich zurückkam, hielt ich absichtlich meine Augen geschlossen und blieb unbeweglich. Gleichwohl sagte eine mir gegenüber sitzende Dame, eine sehr gute Seherin: „Ich sah Sie den Körper verlassen und eben jetzt zurückkommen; sagen Sie uns, was Sie erlebten.“ So wurde meine eigene Empfindung bestätigt.

Bei nächtlichen Astralreisen habe ich oft Leute in der Geisterwelt getroffen, die noch auf der Erde lebten. Eine solche Begegnung mit einem Lebenden wurde mir bestätigt. Eines Nachts nahm ich an einer Erinnerungsfeier teil. Eine Reihe Verwandter, gestorbene und lebende, waren anwesend. Ich sah meine Tante, die mit mir lebt, sowie einen Neffen, der einige Kilometer entfernt wohnt. Als mich meine Tante am nächsten Morgen sah, sagte sie: „In der Nacht war ich in einer netten Gesellschaft und ich sah dich dort.“ In der Hoffnung eine weitere Bestätigung zu erhalten, besuchte ich meinen Neffen, aber er konnte sich nicht erinnern.

Übrigens habe ich die Silberschnur (das astrale Band, das den materiellen mit dem astralen Körper verbindet) bei Lebenden nie gesehen; sie kann in ihrer ausgezogenen Form, also bei weit entferntem Geistkörper, wohl nur von fortgeschrittenen Geisteswesen wahrgenommen werden. Es scheint fast allen Menschen gegeben zu sein, gelegentlich in der Nacht ein geistiges Erlebnis zu haben. Ein solcher Traum ist wegen seiner Klarheit und Deutlichkeit von den gewöhnlichen Träumen leicht zu unterscheiden, falls er nicht durch andere Traumerlebnisse verwischt wird.

Oft haben mir Medien Bestätigungen meiner Astralwanderungen gegeben und mehrere Beispiele sind in diesem Buche erwähnt. Einmal stand ich in einem Zimmer der Geisterwelt als ich plötzlich von einem starken Arm umfaßt wurde. Es war einer meiner geistigen Führer, ein afrikanischer Neger. Als er mich umarmte, fühlte ich die Wärme seiner tiefen Zuneigung und Kameradschaft. Die Begegnung beglückte mich ebenfalls und ich griff in seinen Schopf gekräuselter Haare. Erfreut rief ich einigen anderen Geistfreunden zu: „Seht, wer da ist!“ Unglücklicherweise fühlte ich mich in diesem Augenblick vom Orte zurückweichen und in den Körper zurückgezogen, trotzdem ich mich dagegen wehrte. Dieses Austreten war während des Tages geschehen und lauter Straßenlärm hatte meine Rückkehr verursacht. Derartige, plötzlich unterbrochene Projektionen bereiten mir oft Enttäuschungen. Sie sind nicht immer äußeren Ursachen zuzuschreiben, sondern oft mangelnder Kraft, die wohl durch die Silberschnur zufließt.

Kurz nach diesem Vorfall war ich bei einem befreundeten Medium, das mir sagte: „Es ist ein Neger hier; er sagt, er habe Sie in der Geisterwelt getroffen. Sonderbarerweise sagt er auch, er habe Sie gekannt, bevor Sie auf die Erde geboren wurden.“ Mit diesem Afrikaner war ich in Verbindung seit ich mich mit psychischen Studien beschäftige. Er wurde mir oft von Sehern, von sensitiven Menschen beschrieben. Ich habe ihn auch schon selbst hellsehend wahrgenommen. Aber dies war das erste Mal gewesen, daß ich ihn in der Geisterwelt getroffen hatte.

Wenn ich während des Tages exteriorisiert war, habe ich

mehrmals den Geistkörper von Lebenden gesehen, von denen ich wußte, daß sie zu dieser Zeit nicht schlafen konnten. Auf meine im Geist gestellte Frage, wie so etwas möglich sei, wurde mir das Wort *Bilokation* eingegeben. Dieses Wort bedeutet, sich gleichzeitig an zwei Orten befinden. Auch Swedenborg berichtet, daß er einmal weit weg in der Geisterwelt ein Erlebnis hatte, während er in der Straße einer irdischen Stadt spazierte.

Andere psychische Erfahrungen

Die Verbindung mit Geistern, die ich zu jeder Tageszeit zu erleben begann, erstaunten mich als Neuling dieser Wahrheiten sehr. Meine Geistfreunde schienen entschlossen, mich von ihrer Anwesenheit überzeugen und mich in verschiedener Weise belehren zu wollen. Diese Wahrnehmungen machte ich in Form von Hellsehen und Hellhören, wenn ich in ruhigen Augenblicken in meinem Lehnstuhl saß. Manchmal spürte ich plötzlich während meiner üblichen Beschäftigung die Gegenwart von Geistwesen oder es wurde mir die Lösung eines Problems eingegeben. Solche Vorkommnisse sind den Spiritualisten geläufig, die an Entwicklungszirkeln teilnehmen. Für jene, welchen diese Dinge ganz unbekannt sind, möchte ich einige irdische Beispiele geben.

Ich hatte in meinem Garten einen Fischteich gegraben, mit Zement gedichtet und füllte ihn eines Abends mit Wasser. Am nächsten Morgen war er jedoch vollständig leer. Nach all meiner Arbeit war ich darüber sehr enttäuscht, da ich eine dicke Schicht Zement verwendet hatte. Ich ging ins Haus, setzte mich und frug in Gedanken meine Geistfreunde wo der Fehler liege. Der Teich wurde mir hellsehend gezeigt und ich sah das Wasser bei einer Ecke abfließen.

Ich stand auf, ging hinaus und untersuchte diese Ecke; sie sah genau so solide aus wie die andern. Ich wurde beeindruckt mit dem Taschenmesser daran herumzustochern, was ich auch tat. Die Klinge drang leicht ein. Ich sah, daß ich beim Zementieren eine Luftblase eingeschlossen hatte und die Schicht an dieser

Stelle dünn wie eine Eierschale war. Nachdem ich diesen Fehler behoben hatte, war der Teich wasserdicht, aber ohne geistige Hilfe hätte ich die schadhafte Stelle schwerlich finden können.

In einem Spätherbst hatte ich meinen Garten für die Winterruhe umgegraben und beim Einsammeln meiner Geräte fehlte die kleine Schaufel; durch das tiefe Umstechen war sie irgendwo zugedeckt worden. Als ich im Frühling einige Pflanzen versetzen wollte, benötigte ich sie. Plötzlich empfand ich die Anwesenheit eines Geistwesens in gewohnter Weise und *wußte* nun wo suchen. Ich ging straks zu einer Ecke eines Beetes, kratzte etwas Erde weg und da war die Schaufel.

In den bewegteren Zeiten meines Lebens beeindruckten mich meine Geistfreunde mit einem Warnsignal, das ich durch jeden äußeren Lärm hindurch hören konnte, sogar durch das Brausen der Luft auf einem Motorrad. Dies lenkte meine Aufmerksamkeit auf Dinge, wie etwa eine unterbrochene Benzinleitung, einen offenen Werkzeugbehälter (mit drohendem Verlust der Werkzeuge), beschädigtes Rücklicht und dergleichen. Auch erhielt ich Warnungen vor entgegenkommenden Fahrzeugen hinter unübersichtlichen Kurven.

Einmal schenkte ich dem Signal keine Beachtung, weil alles in Ordnung zu sein schien. Die Maschine lief gut und ich war auf einer vorzüglichen geraden Hauptstraße. Das Signal wurde wiederholt, aber ich fuhr weiter, bis nach einigen Kilometern der Motor versagte. Mechanisch gesehen war alles in Ordnung, hingegen war der Benzintank leer!

Wenn ich ruhig in meinem Lehnstuhl saß, gaben mir meine Führer manchmal Prophezeiungen kommender Ereignisse. Da dies oft geschah, pflegte ich sie in einem Notizbuch aufzuschreiben. Eine solche Voraussage traf eines Abends ein, als ich mit meinem Nachbarn und seiner Frau vor der Haustüre plauderte. Wir beobachteten mehrere Feuerwehrleute, die einige Häuser entfernt ein Feuer löschten. Ich vergaß, daß mein Nachbar nichts von Voraussagen wußte und bemerkte unwillkürlich: „Es geschah im gleichen Raume, wo ich es vorausgesehen hatte“. Er frug mich, was ich damit meine, und ich mußte eine Erklärung

geben. Sein verächtlicher Blick wegen meines Glaubens an solche Dinge war belustigend. Ich holte mein Notizbuch und zeigte ihm die Eintragung betreffend dieses Feuers und den Ort; nun machte er ein anderes Gesicht — er dachte, ich hätte die Eintragung eben erst jetzt gemacht!

Daraufhin *mußte* ich ihm die nächste Prophezeiung in meinem Notizbuch zeigen, die einen Vorfall betraf, der sich auch in der Nähe ereignen würde. Zwei Tage später kam die Nachbarin ganz aufgeregt zu mir und rief: „Es ist geschehen!“ Ich begriff nicht gleich, was sie meinte, und frug: „Was ist geschehen?“ Sie antwortete: „Eben was Sie uns vorgestern voraussagten.“

Einige Ratschläge

Abgesehen von der Führung in irdischen Dingen, belehrten mich meine Geistfreunde durch mein eigenes Hellsehen und gaben mir in jeder Hinsicht zuverlässige Ratschläge. Verschiedene helllichtige Medien beschrieben mir diese Freunde, machten Angaben über deren geistige Entwicklung, so daß ich ganz automatisch die biblische Weisung: Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind, befolgt habe.

Ich bin überzeugt, daß die erfolgreiche Art, in welcher meine Führer mich auf Astralreisen mitnehmen konnten, zum großen Teil meinem absoluten Vertrauen in sie zuzuschreiben ist. Dieses Vertrauen muß vollständig, nicht nur oberflächlich sein, weil alles, was dem körperlichen Verstande eingeprägt wird, automatisch das Geistige beeinflusst. Solange ein inneres Gefühl des Mißtrauens vorherrscht, wird sich infolge unseres freien Willens der Geistkörper an den physischen anklammern, auch wenn man sich dessen nicht deutlich bewußt ist. Um dies einzusehen, braucht man sich nur zu überlegen wie stark die Gedanken in der Geistsphäre wirken.

Meine Führer halfen mir auch in der Auswahl von Büchern. Als ich die verschiedenen Religionen studierte, wurde ich einmal in der öffentlichen Bibliothek beeindruckt, ein eher dünnes

Buch herauszunehmen, das unter den andern fast verschwand. Es behandelte keine bestimmte Religion, sondern war die Übersetzung eines alten chinesischen Buches, das eines Meisters Anweisungen an seine Schüler über geistige Entwicklung enthielt. Es interessierte mich sehr, daß diese Ratschläge mit unseren heutigen Lehren übereinstimmten.

Dieses Buch enthielt auch die Reproduktion eines Bildes, betitelt: Die geistigen Reisen. Es zeigte einen Schüler, der mit gekreuzten Beinen am Boden saß; darüber in der Luft war eine kleine Nachbildung von ihm, von gleicher Form, und dazwischen ein verbindendes Band, die Silberschnur. Diese Darstellung einer Exteriorisation war viele Jahrhunderte alt, aber damals ohne besondere Bedeutung für mich, obschon ich bereits wußte, daß ich einen Chinesen als Führer hatte.

Die sitzende Haltung mit gekreuzten Beinen, wie in diesem alten, chinesischen Buche gezeigt, wäre für mich nicht geeignet gewesen. Ich mußte im Bette liegen oder in einem wohlgepolsterten Lehnstuhl sitzen. Ich mußte mich bequem fühlen, weil ich vor einer Projektion jedes Körpergefühl verlor und jede Unannehmlichkeit das Erreichen dieses Zustandes verhindert hätte. Die einzige Ausnahme, eine Projektion während ich auf einem harten Stuhle saß, geschah wohl als Beweis für andere und dauerte nicht lange.

Ich habe erwähnt, daß viele Leute während ihres nächtlichen Schlafes Erlebnisse im Astralen haben, ohne es zu wissen. Um diese in das physische Gedächtnis zu bringen, habe ich folgende Übung erprobt und als nützlich befunden. Der Rat ist: Beim Aufwachen im Bett verharre man ganz ruhig und versuche nachzudenken. Die Schwierigkeit ist, daran zu denken, daß man vollständig ruhig bleibt; man muß es sich einprägen. Wenn es mir gelang, fühlte ich mich gleichsam von einer Aura umgeben, welche die nächtlichen Erlebnisse enthielt, die dann vom körperlichen Verstande aufgenommen werden können. Die geringste willkürliche Bewegung scheint den dünnen Faden zu zerreißen, der die beiden Bewußtseine verbindet; dies ist ärgerlich, denn dann hört die weitere Rückerinnerung auf.

Eine andere kleine Übung, die ich erprobte, hat sich im Jenseits sehr bewährt. Wenn während des Tages auf der Erde etwas Ungewohntes geschieht oder sich zeigt, sei es bloß die auffällige Ladung eines Lastwagens, so frage man sich, ob man auf der *Erde* oder im *Astralen* sei, und warum? Diese Übung bewirkt ein inneres Erkennen und Wahrnehmen; sie muß fortgesetzt werden, bis sie zur Gewohnheit wird und dann auch beim Aufenthalt in der Geisterwelt wirkt.

Mein innigster Wunsch war, meine Frau und die jenseitigen Gefilde besuchen zu dürfen, und er wurde mir erfüllt. Beim Ausreten habe ich nie meinen materiellen Körper oder die Silberschnur gesehen. Ich gelangte immer an einen, wie mir schien, vorbestimmten Ort, worauf die Belehrung über einen besonderen geistigen Zustand folgte. Meine Führer hatten wohl einen Lehrplan für mich festgelegt und wie beim irdischen Lernen waren viele der mir gezeigten Beispiele wohl extreme Fälle.

Wie bereits erwähnt, war ich zu Beginn jeder Projektion bestrebt, eine völlige Passivität zu erreichen. Ich unterdrückte willentlich jedes Sehen der irdischen Umgebung, oder Gedanken darüber, solange die Bewegung dauerte. Dieser Gemütszustand half meinen Führern, wie ich glaube, mich zu transportieren, da meine Gedanken nicht stören konnten.

Schlaf und Tod

Von meinem Vater erhielt ich einmal nach seinem Tode eine Botschaft: „Warum fürchten die Menschen den Tod? Sie haben doch auch keine Angst zu Bett zu gehen, oder nicht?“ Viele werden diesen Vergleich nicht verstehen, aber beide Vorgänge sind tatsächlich sehr ähnlich.

Im Schlaf erhebt sich der Geistkörper ein wenig über sein physisches Gegenstück, bleibt aber mit ihm durch das astrale Band verbunden. Dieses Band gleicht in mancher Hinsicht eher den langen, leuchtenden und kontinuierlichen Funken zwischen zwei Elektroden bei Hochfrequenz. Es wird auch Silberschnur genannt,

weil dieser Name in der Bibel vorkommt (Pred. XII, 6). Beim Erwachen sinkt der Geistkörper (der unverwesliche Leib mit dem ewigen Selbst) in den Fleischkörper zurück und verbindet sich wieder mit ihm.

Auch beim Tode erhebt sich der Geistkörper aus dem materiellen heraus, aber die Silberschnur zerreißt infolge des Aufhörens der körperlichen Funktionen. Der Geist geht zu dem für ihn passenden Platz im Jenseits, gewöhnlich von geistigen Helfern begleitet, die ihm über die erste Zeit der Anpassung beistehen.

Viele Leute haben beim Einschlafen das Gefühl erlebt *durch das Bett zu fallen*. Die Ursache liegt darin, daß der mit dem schwindenden Bewußtsein bereits erhobene Geistkörper durch irgend einen störenden Einfluß, — vielleicht ein Lärm, — in den physischen Körper rasch zurückgezogen wird und dadurch die Empfindung eines Fallens auslöst.

Demnach befindet sich eine lebende Person, während sie eine bewußte Projektion erlebt, in einem ähnlichen Zustand wie der Geist einer gestorbenen Person. Dabei ist der materielle Körper des Projektionisten meistens im Zustand des gewöhnlichen Schlafes, und einige Erlebnisse die ich hatte, zeigen mir, daß dies bei mir der Fall ist. Nur selten scheint sich der physische Körper dem Zustand des Scheintodes anzunähern.

Werden alle diese Tatsachen einmal allgemein bekannt sein, dann wird man wirklich fragen können, wie es mein Vater tat: „Warum haben die Menschen Angst vor dem Tode?“

Die Ebene der Illusionen

Die Art meiner Astralwanderungen veränderte sich nach den ersten Erlebnissen; sie erfolgten nun meistens zu den tieferen Sphären oder düsteren Zuständen. Bevor ich jedoch in den materiellen Körper zurückkehrte, wurde ich gewöhnlich in eine hellere Sphäre gebracht. Dies hat seinen guten Grund, weil das Empfinden des tieferen Zustandes zum Haften neigt und unangenehme Nachwirkungen erzeugen könnte.

Sobald ich auf einer tieferen Ebene ankam, erfuhr ich die Natur der Örtlichkeit. Der Geistkörper ist sehr empfindlich und nimmt die Gedanken der Bewohner sofort auf; dies verursacht eine unbeschreibliche, Übelkeit erregende Herbe. Die niederdrückendsten Augenblicke auf der Erde können damit nicht verglichen werden, weil der körperliche Verstand nicht viele Gedanken gleichzeitig erfassen kann, während der Geistkörper den geballten Gedanken des betreffenden Zustandes ausgesetzt ist.

Wenn ich aber längere Zeit in einer tieferen Sphäre zu verweilen hatte, um etwas zu beobachten, so verstanden es meine Führer, diese Schwingungen irgendwie für mich zu neutralisieren, mich davor abzuschirmen. In den düsteren Astralebenen war ich für die dortigen Bewohner gewöhnlich unsichtbar.

Die meisten Sphären gleichen den irdischen Örtlichkeiten. Es gibt Landschaft, Dörfer und Städte, die Nachbildungen irdischer Orte sind, und oft sind die Verhältnisse ähnlich wie auf der Erde. Alles erscheint auch *stofflich*, also fest für den Geistkörper, der die gleiche Schwingungszahl dieser Sphäre angenommen hat. Ich habe gelesen, daß die Sphären automatisch durch die Vorstellungskraft der Menschen gebildet werden, die in die Geisterwelt übertreten sind und eine ihnen gewohnte Umgebung zu sehen erwarten.

Dies scheint richtig zu sein und auch, daß der Geist ein photographisch genaues Gedächtnis mitbringt, das alle Einzelheiten nachzubilden fähig ist. Ein Beispiel: Ich habe Laternenpfosten in den Straßen gesehen, für die keine Notwendigkeit besteht, da ich dort nie einen Wechsel von Tag und Nacht wahrgenommen habe.

Die schöpferische Kraft des unbewußten Gedankens wurde mir von einem geistigen Führer einmal wie folgt gezeigt. Er frug mich: „Wo hast du deine Kleider her?“ Ich versuchte umsonst mich des Namens meines Schneiders zu erinnern. Er aber meinte etwas anderes: er sagte: „Schau!“ und zeigte auf meine Kleider. Ich blickte nieder und sah, daß mein Geistkörper mit meinen Werktagskleidern bekleidet war, die in jeder Einzelheit wiedergegeben waren, sogar mit einem *kleinen Flecken*, der durch zu kräftiges Drücken auf eine Tube Zahnpasta entstanden war und den ich nicht mehr ganz entfernen konnte.

In den niedrigen Sphären leben die Geister in verschiedenen Graden der Unwissenheit. Einige haben keine Ahnung, daß sie gestorben sind, die Erde verließen und sich nun *im großen Jenseits* befinden. Andere haben wohl den Eindruck, daß ihr Leben verändert ist, aber sie leben traumhaft und nicht positiv oder zielbewußt. Sie haben die gleichen Ideen mitgebracht, die sie auf Erden hatten, und *Geist* ist ihnen hier genau so fremd und unwirklich wie auf der Erde, denn ihre Umgebung ist ja ganz irdischer Art.

Ich glaube, ich wäre ebenso unsicher, wenn ich nicht meine Erlebnisse und die übrigen Kenntnisse hätte. Es ist vorgekommen, daß ich auf einer solchen Ebene ankam ohne sofort vollbewußt zu sein; ich glaubte dann auf der Erde zu sein. Nach und nach schien das früher Gelernte durchzudringen und mit dem Vollbewußtsein kam das *Wissen* um den wahren Zustand.

Viele Geister scheinen mit ihrem Los ganz zufrieden zu sein, da sie sich wohl fühlen und nicht ermüden. Ihr Verstand weiß von nichts Besserem und sucht es nicht; man kann sie auch nicht dazu veranlassen. Es scheint ein geistiges Gesetz zu sein, daß das Streben aus dem eigenen Innern kommen muß, was nach einiger

Zeit auch geschieht. Da die stärksten Gedankeneindrücke vieler Menschen sich um den Lebensunterhalt drehen, wird diese Gewohnheit fortgesetzt; ich habe in der Geisterwelt alle Beschäftigungen beobachtet, wie Straßenbau, Fabrikarbeit, Brückenbau, — ich habe sogar Kumpels auf ihren kleinen Kohlewagen fahren sehen und hörte sie fröhlich singen.

In einer Fabrik beobachtete ich einen Arbeiter beim Schweißen. Sein *Lichtbogen* war ein kleiner Lichtfleck, der keinen Augenschutz benötigt hätte, aber er „dachte“ zu schweißen. Er blickte auf und frug: „Arbeitest du hier?“ und ich antwortete: „Nein, ich will mich nur ein wenig umsehen.“ In der Geisterwelt scheinen sich Gedanken verfestigen zu können und werden dann zu Dingen. Später, wenn diese Seelen sich entwickeln, werden sie die göttliche Gabe der Gedankenkraft besser verwenden. Einer unserer bekanntesten Forscher (F. W. H. Myers) gab in einer, nach seinem Tode von ihm erhaltenen Botschaft diesem Zustand den sehr zutreffenden Namen: *Die Ebene der Illusion*.

Folgen der Unwissenheit

Man könnte vermuten, daß jeder Besuch im Jenseits freudige Überraschungen brächte, daß neue Wunder und fremdartige Dinge erlebt würden, aber dem ist nicht immer so. In diesen niedrigen Sphären, die der Erde so ähnlich sind, haben deren Bewohner geringe Kenntnisse und ihre Beschäftigungen sind dementsprechend banal und langweilig.

Beispielsweise wurde ich eiligst in eine dumpfe Sphäre geleitet, um der Unterhaltung zweier Putzfrauen (für diese unsichtbar) zuzuhören. Sie standen auf einem verlassenem Schulhof, voll Ärger und Bitterkeit, daß nicht sie, sondern eine andere Putzfrau mit der Reinigung des Schulhauses beauftragt worden war! So ist die *Sphäre der Illusionen* mit ihrem grauen Trübsinn. Ich glaube kaum, daß Geisteskinder je in *diese* Schule gingen; dies würde den Putzerinnen nicht auffallen, da sie ja nur mit leeren Schulen zu tun haben.

Die Fabriken in der Geisterwelt, die ich gesehen habe, waren mit Arbeitern überfüllt und es war weder System noch geordnete Produktion vorhanden. Jeder machte was er gerade wollte oder am besten konnte und alle schienen zufrieden, eine richtige Arbeit zu haben. Es ist bemerkenswert, daß neben dem eingewurzelten Streben nach Arbeit, das ins Jenseits hinübergebracht wird, auch der Hang zur Bummelei bleibt; jedenfalls sah ich viele beim Schwätzen und Nickerchen machen. Eine Arbeitsstätte ohne Aufsicht mag wohl vielen als ideal erscheinen.

Gegen die Weihnachtszeit wurde ich in eine solche Geisterfabrik geführt, wo ich Männer beobachtete, die Spielsachen bemalten. Es schien mir, daß die irdischen, auf das nahe Fest gerichteten Gedanken der Menschen eine entsprechende Wirkung im Jenseits haben. Außerhalb der Fabrik war ein großer Sportplatz, in dessen Mitte eine große, stark aussehende Bühne errichtet wurde. Ich wunderte mich darüber, aber mein Führer sagte gelassen: „Das ist für die Unterhaltung der Leute.“

In jener Welt, wo Gedanken zu Dingen werden, habe ich zweimal Fleischerläden gesehen. Das ist sicher überraschend für eine Sphäre, in der das Schlachten von Tieren unmöglich ist. Sie sind eben das Resultat von Gedanken, obgleich sie so materiell wie irgend etwas aussehen. Wenn der Gedanke herrscht, wer vermag ihm eine Grenze zu setzen? Diese Läden waren einfach der irdische Ehrgeiz von Metzgern, die ein wohl versehenes Geschäft wollten, das alle Kundenwünsche befriedigen kann. Sie waren klein, vorn mit großen Fleischstücken behangen, wie dies früher üblich war. Die Farbe des Fleisches war ein glänzendes Rot, in einem Fall sogar wie Karmesinlack, was vielleicht des Besitzers Idee des *vollkommenen Fleisches* war.

Diese Sphäre der Illusionen, in der sich viele Geister lange Zeit aufhalten, erscheint dem irdischen Verstand recht fremdartig. Wer jedoch an spiritualistischen Zirkeln teilgenommen hat, weiß, daß die sich manifestierenden Geistwesen oft nichts vom Tode ihres materiellen Körpers wissen; es ist der Zweck bestimmter Zirkel, sie darüber zu belehren. Bei solchen Gelegen-

heiten habe ich des öfteren die Notwendigkeit erkannt, daß jedermann schon während der irdischen Pilgerfahrt eine klare Vorstellung vom Leben im Geisterlande haben sollte.

Unsere armen Brüder

Ein merkwürdiges Erlebnis hatte ich in dieser Sphäre als ich einmal an Deck eines voll-getakelten Segelschiffes des 19. Jahrhunderts zum Bewußtsein kam. Man hatte mich neben einen der großen Maste gestellt und als ich meine Umgebung betrachtete, war ich ob der zahlreichen, von oben kommenden Taue erstaunt. Die Redewendung: *sich in den Tauern auskennen* bekam so neue Bedeutung für mich! Ich schritt zu einer nahen Deck-Aufbaute, wo einige Seeleute über ihre Unterkunft murrten.

Ich fühlte, daß sie sich einbildeten, kürzlich den Hafen verlassen zu haben und in dieser Aufbaute untergebracht worden zu sein. Ich blickte hinein, sah die Kojen und sagte zu ihnen, so schlecht sei es doch nicht. Sie wollten sich aber nicht trösten lassen, weil sie an mögliches Sturmwetter dachten. Ihr Kummer hätte auf Erden berechtigt erscheinen können, da es sich nicht um eine gute Balkenkonstruktion, sondern eher um eine Notbaute des Schiffszimmermanns handelte, die nicht wetterfest aussah.

Gerne hätte ich die Männer gefragt, wann sie zum letzten Mal einen Sturm erlebt oder eine Nachtwache gehabt hatten. Ich fühlte mich dazu nicht beeindruckt, — vielleicht war dies schon früher ohne Erfolg versucht worden. Man hätte diesen Männern ebenso schwer beibringen können, daß sie *Geister* waren, als man einen Erdenbürger auf der Straße mit ein paar Worten von seinem zukünftigen Leben im Jenseits überzeugen kann.

In den düsteren astralen Städten sah ich manchmal nett angezogene Männer in gewöhnlichen Kleidern, deren Augen und Gesichtszüge jedoch einen auffallenden Glanz und eine Vollkommenheit zeigten. Ich empfand in ihnen fortgeschrittene Helfer in Erfüllung ihrer Aufträge. Ihre geistige Macht durfte ich einmal erleben. Ich wurde in einer dieser Städte bewußt und zwar auf

dem Marktplatz. Ein Mann stand auf einer Kiste und sprach zur Menge, selbstzufrieden, daß er die Leute mit seinen Späßen und Possen unterhalten konnte. Er sah einen solchen Sendboten vorbeigehen und rief ihm haßerfüllt eine Grobheit nach.

Der Sendbote drehte sich um und sagte mit ernstem Blick: „Beschimpfe mich nicht.“ Was dann geschah, war erstaunlich; der Mann klappte zusammen wie wenn alle Kraft aus ihm entwichen wäre und fiel vor die Füße der Menge. Der Sendbote setzte seinen Weg fort und entschwand um eine Ecke. Bald raffte sich der Mann wieder auf und da er sich wieder sicher fühlte, rief er nochmals eine Beleidigung, um dann seine Possen fortzusetzen.

Bei einer anderen Gelegenheit wurde ich in die Mitte einer elenden Straße gestellt, die mir in London im 19. Jahrhundert zu sein schien. Ich sah einen aufgeblasenen, viktorianischen Stutzer, mit Backenbart und in den Kleidern jener Zeit; er beobachtete einen kleinen Hausierer mit seinem Sack. Plötzlich eilte er dem Hausierer nach und trat ihm absichtlich auf den Fuß. Dabei verschwand sein Stiefel und ich sah, daß er die nackten Zehen hielt, die bluteten. Ich trat vor den Stutzer und frug: „Warum tatest du das?“ Er murmelte: „Er ärgert mich“, und ging weg. Ich blickte nach dem Hausierer, der sich vom Schreck erholte. Der Schuh erschien wieder am Fuß. Er ergriff seinen Sack und setzte seine Runde fort.

Dieser Vorfall mit scheinbaren Verletzungen und Schmerzen erstaunte mich sehr. Von meinem Führer erhielt ich folgende Erklärung: Der stärkere Wille, der Schmerzen bereiten wollte, überwand den schwächeren; der Hausierer *dachte*, er sei verletzt und indem er seine Zehen befühlen wollte, verschwand der Schuh automatisch; der Schmerz war so stark, daß er dachte, es müsse bluten, also erschien Blut. Durch mein Dazwischentreten wurde der Wille, Schmerzen zu bereiten, abgelenkt und der Hausierer erholte sich rasch.

Dieses *Erwarten* und *Verwirklichen* ist sehr merkwürdig. Einmal wartete ich in einer tieferen Sphäre vor einer Türe und einige andere warteten auch. Ich vergaß ganz wo ich war, griff mit der Hand in die Tasche, nahm eine Zigarette, zündete sie an und

rauchte. Sie schmeckte fürchterlich, wie ein brennender Lumpen, und ich warf sie voll Abscheu weg. Ein junger Mann neben mir sagte: „Nochmal versuchen!“, aber ich antwortete: „Nein, es ist nur irdische Gewohnheit.“

Das eigenartige an diesem Vorfall ist, daß meine *Erwartung* wohl die Zigarette hervorzauberte, aber nicht den gewollten Geschmack. Oder hatte mein Führer einen Spaß mit mir gemacht? Nachher erinnerte ich mich, daß ich keine Flamme an meinem Feuerzeug sah. Überhaupt habe ich nie eine verzehrende Flamme in der Geisterwelt gesehen. *Vielleicht* besteht die ätherische Substanz aus einem Urelement, das nicht weiter zerlegt werden kann. Das könnte auch der Grund sein, warum man im Geisterlande keine faulenden Pflanzen sieht.

Wieder einmal in eine düstere, unentwickelte Sphäre geführt, sah ich eine Gruppe von Leuten, die vor der Türe einer langen Hütte warteten. Mein Lehrmeister führte mich direkt *durch* die Leute und die verschlossene Türe *hindurch*. Ich war demnach für diese Sphäre ein unsichtbares Gespenst. Das erstaunt mich immer in den tieferen Ebenen; ich kann jeweils nicht beurteilen, ob ich deren Schwingungen ganz angepaßt und damit auch deren Bewohnern sichtbar bin. In der Hütte waren lange Tische mit Reihen von Tellern. Auf jedem lag eine Scheibe Brot und etwas Marmelade. Wie man mir sagte, konnten diese Geister nicht begreifen, daß sie schon vor längerer Zeit gestorben waren. Man gab ihnen kleine Rationen, um ihnen die nicht mehr nötige Nahrungsaufnahme abzugewöhnen.

Hinter der Hütte war eine schlampige Frau mit einem tragbaren Ofen beschäftigt. Sie steckte Holz hinein, es kam Rauch heraus, aber ich konnte keine Flammen sehen. Als uns ein Rauchschwaden umfing, sagte ich zu ihr: „Man könnte meinen, das Haus brenne; hoffentlich ist eine gute Feuerwache an diesem Ort.“ Der Nebensinn dieser Bemerkung (unsere Vorstellung der Hölle) ging mir erst später auf, aber ich habe ein gutes Gewissen; ich bin sicher, daß mein Begleiter mich zu dieser Bemerkung beeinflusste.

Ich setzte mich auf eine Kiste und ein kleiner Junge kam zu

mir. Er roch wie wenn er sich in einer Kloake gewälzt hätte. Er wollte mit mir sprechen, aber ich sagte schnell, es fehle an Zeit. Als ich ihm ins Gesicht blickte, sah ich, daß er gar kein Junge war, sondern ein eingeschrumpfter alter Mann mit verkümmertem Geistkörper.

Vor vielen Jahren wurde ich in eine dunkle Sphäre gebracht, so dunkel wie schwache Dämmerung. Ich sah eine Reihe elender Schuppen und davor ein Glied Soldaten ihre Tornister abgeben, die aufgeschichtet wurden. Es wurde mir gesagt, daß sie in eine bessere Umgebung übergehen durften. Ich sah darunter einen Soldaten, den ich auf der Erde gekannt hatte und frug ihn, ob noch mehr von unserer Truppe da seien. Erschrocken fuhr er zusammen, schaute wild um sich, und nun begriff ich, daß er mich nicht sehen konnte, obschon er meine Stimme hörte. Wenn ich unsichtbar bin sind oft Geister durch mich hindurch gelaufen, ohne daß ich etwas davon spürte.

Streitsüchtige Geister

Wie ich schon erwähnte, sind die tieferen Ebenen von Leuten mit ähnlichen vorherrschenden Gedanken oder Neigungen bewohnt, indem sich die gleichen *geistigen Wellenlängen* anziehen. Dieser *Grundgedanke* einer Sphäre ist sehr stark und fühlbar, wenn man dahin kommt.

Einer meiner unangenehmsten Besuche betraf eine Stadt, die von unglücklichen Menschen mit zänkischen Gewohnheiten bewohnt war. Ich wurde in eine Straße versetzt und wie üblich erfuhr ich den seelischen Zustand, der furchtbar war. Den Bewohnern unsichtbar, beobachtete ich sie in ihrem heftigen Streiten. Als mein Einfühlungsvermögen sich der Sphäre besser anpaßte, konnte ich auch ihre Gedanken aufnehmen; sie waren lasterhaft, erbarmungslos und mörderisch. Dieser Ort war zum Verzweifeln, weil die Art des Einzelnen durch die Gedanken der Gruppe verschlechtert wurde. Ich konnte es nicht ertragen und sagte: „Nimm mich weg!“

Mein Führer brachte mich sofort vor die Stadt, wo in kahler, steiniger Umgebung eine Menge kleiner Ställe für Kaninchen und Mäuse waren. Auf meine Frage, wozu diese dienten, wurde gesagt, daß diese Geister, die keinerlei Liebe für ihre Mitmenschen aufbringen, manchmal doch ein Tier gerne haben. Sie wurden daher ermutigt (gedanklich beeinflußt), zahme Tiere zu halten in der Hoffnung, daß Zuneigung daraus entstehen würde. Dieser Zustand ist das Gegenteil eines wünschenswerten Lebens. Man bedenke das Schicksal eines Menschen, dessen Erdenleben ihn für eine solche Sphäre oder Wellenlänge des Seins nach dem Tode vorbereitete! Die wenige Liebe, die er hat, wird durch die geballten Gedanken der andern hinweggeschwemmt, ganz nach dem Bibelvers: Wer hat, dem wird gegeben und wer wenig hat, dem wird genommen was er hat.

Gedanken werden eben vom Geistkörper leicht aufgenommen und dies umso besser, je stärker der Gedanke ist. Wenn sich zwei gute Freunde in einer lieblichen Sphäre begegnen, so wird jeder einen Gedanken der Freude aussenden, den der andere empfängt. Die Freude eines jeden ist dadurch verdoppelt und der zurückstrahlende Gedanke demnach auch. Diese Vervielfachung des ursprünglichen Gedankens mit elektrischer Schnelligkeit gibt eine Vorstellung des Glücks in höheren Sphären. Wenn aber die gleiche Überlegung auf den eben beschriebenen schrecklichen Zustand angewendet wird, wo Gedanken des Hasses ausgetauscht werden, kann man sich die verheerenden Folgen vorstellen.

Während einer Exkursion fand ich mich einmal beim Bewußtwerden außerhalb eines kleinen Hauses. Ich konnte keine Schwingungen fühlen, die mir den Zustand angezeigt hätten und schien davon isoliert zu sein. Plötzlich wurde ich aufgehoben; ich saß auf den verschlungenen Händen der beiden Führer zu meinen Seiten. Ich mußte lachen, weil ich das Lachen meiner Helfer hörte. Ich hatte meine Arme um ihren Hals, konnte sie aber nicht sehen! Sie rannten mit mir um das Haus und ließen mich wieder los. Ich wunderte mich, was dies bedeuten sollte und frag einen, der nun sichtbar aus dem Hause trat, welcher Art dieser Ort sei. Er antwortete: „Das Land niedriger Gedanken“.

Er geleitete mich und ich sah einen öden, endlosen Sumpf. Meine Isolation war offenbar weggenommen worden, denn der Ort stank wie die Kloake einer Stadt. Da und dort waren betrübt aussehende Leute, einige standen still, andere gingen langsam umher. Die Vibrationen waren jämmerlich und ich verstand warum mir meine Geisthelfer bei der Ankunft einen kleinen Spaß bereitet hatten. Ich wurde nicht lange da behalten, sondern wie üblich, vor der Rückkehr in den Fleischkörper in eine schönere Sphäre geführt.

Das war notwendig, nachdem ich diesen niedrigen Schwingungen ausgesetzt worden war, da sie infolge der *Tonband-Eigenschaften* des Geistkörpers für einige Zeit fühlbar bleiben. Wenn ich nach der Rückkehr über Erlebnisse in tieferen Sphären nachdachte, spürte ich wieder die gleichen Vibrationen und auch ihren schlechten Einfluß, obgleich weniger stark. Es gibt viele Orte mit solchen niedrigen Schwingungen und ihre Beschreibung ist bedrückend, aber es ist doch wichtig die Tatsachen zu kennen.

Mitleid

Als ich bei einer Projektion bewußt wurde, rannte ich in meiner Tropen-Uniform vorwärts, — also war ich in den schlimmsten Teil meines Lebens, in die Erinnerungen an den Kriegsdienst zurückversetzt worden! Die Sphäre schien die tiefste zu sein, die ich je besuchte. Die Schwingungen waren verworren und sehr quälend. Auf meiner Fahrt drang ich tiefer und tiefer in diesen niedrigen Zustand ein, dessen Aussehen, mit ärmlichen Häusern, immer trübseliger wurde. Zweimal wurde angehalten, um die Bewohner betrachten zu können, die lästerlich miteinander zankten. Ein Mann, den ich auf Erden gekannt hatte, ging durch mich hindurch. Sein Zustand in der Geisterwelt erstaunte mich nicht; ich war aber froh, unsichtbar zu sein.

Die Fahrt verlangsamte sich, ich schien mich dem tiefsten Teil dieser Gegend zu nähern und niemand war zu sehen. Vor einem grauen Schuppen wurde angehalten. Die Türe öffnete sich, ich

wurde hineingeschoben, konnte aber den schrecklichen Schwingungen, die hier auf meinen Geistkörper prallten, kaum widerstehen. Ich sah etwa hundert Menschen in diesem Raum umhergehen. Ihre Kleidung war unbeschreiblich, wie Umhänge von schmutzigen Spinnweben, und ihre Gesichter waren von einem dumpfen Grau. Der Raum war auch grau, ohne jede Farbe und nur ein dämmeriges Licht kam von oben. So schauerhaft der Anblick war, er war noch schön im Vergleich mit den gefühlten fürchterlichen Schwingungen.

Jedes Wesen ging mit gebeugtem Kopf langsam daher, ohne merklich an irgend etwas Anteil zu nehmen. Alle ihre Gedanken waren auf den gleichen schrecklichen Ton abgestimmt: „Wir sind hier für immer, für uns gibt es keine Hoffnung!“ Dieser fürchterliche Gedanke schien wahr zu sein; ich konnte ein Anzeichen der Erlösung weder sehen noch fühlen. Ich schien mit der Weltgeschichte in Berührung zu sein. Tausend Jahre waren wohl ihr Gestern wie auch ihr Morgen, enthalten in der Zeiten Ewigkeit.

Diese Schwingungen waren die tiefsten, die ich je fühlte und ich war froh, als mich mein Führer wieder wegnahm. Diese Wesen wanderten durcheinander ohne Ziel, ohne einander wahrzunehmen. Man wird verstehen, daß sie mir wie elektrisch negativ geladene Partikel erschienen, die sich gegenseitig abstoßen. Auch diesmal durfte ich vor dem Ende der Projektion eine schönere Sphäre besuchen.

Nach vielen Wanderungen in tieferen Sphären wird es klar, daß sie alle eine Wiederholung der mancherlei Formen irdischen Lebens sind. Je nach seinem Benehmen findet der Mensch den ihm entsprechenden Aufenthaltsort im Jenseits. Die Gedanken und Gefühle während des Erdenlebens haben dem Geistkörper ihre Eigenart aufgeprägt, wodurch er gesetzmäßig in die gleichartige Umgebung des Geisterlandes hingezogen werden muß. Es kann hier kein Irrtum unterlaufen. Gottes Gesetze sind vollkommen gerecht. Wer kann sich beklagen, wenn infolge dieser Gesetzmäßigkeit das eigene Selbst sowohl Richter wie Vollstrecker ist?

Es gibt weder Bevorzugte noch Begünstigte. Wer auf Erden

groß und berühmt war, ist es nach dem Tode nicht notwendigerweise auch. Bei einer Handlung zählt hauptsächlich das Motiv, die Ursache und Absicht. Es ist bekannt, in welchem Grade und in welcher manigfaltiger Weise einige unserer Brüder das Leben ihrer Mitmenschen elend machten. Die Gewalt erstreckte sich von geistiger Knechtung bis zur äußersten körperlichen Tortur. Wir verdammen diese schuldig gewordenen Brüder, aber höhere Geistwesen bemitleiden sie.

Am nächsten Morgen war ich eilig beschäftigt, eine Menge Bündel auszupacken bevor ich meinen Laden öffnen mußte. Plötzlich fühlte ich mich zart aber bestimmt gezwungen, auf einen Stuhl zu sitzen. Dann mit den Ellbogen auf den Knien, das gebeugte Haupt in den Händen, erlebte ich die tiefste und durchdringendste Trauer um ein geliebtes Wesen, die zu fühlen möglich ist. Ich war so von Mitleid erfüllt, daß ich einen Tränenstrom kaum zurückhalten konnte. Dieses geliebte Wesen war — der Diktator eines Landes! Als ich meine Fassung wieder gewann und die sanfte Gegenwart eines höheren Geistes fühlte, frug ich in Gedanken: „Warum habe ich so zu fühlen?“ Es wurde mir die Antwort eingegeben: „Du bist am Ort gewesen, wo er hinkommen wird“.

Das geschah im Jahre 1937 als der Krieg nicht unmittelbar drohte. Ich brauche wohl nicht zu betonen, daß solche Gefühle für einen Diktator nicht in meiner Natur liegen; ich war froh, daß mein Laden noch nicht offen war.

Das Wesen, das mich so umhüllte hatte, war ein Geist aus einer höheren Sphäre, dessen Liebe und Mitgefühl für einen solchen Menschen mir den ganzen Tag viel zu denken gab. Die starke, aber sanfte Macht, die mich überkam und mich aus meiner irdischen Beschäftigung herauszog, war erstaunlich und ich hatte ähnliches nie zuvor erlebt. Die Hoffnungslosigkeit der Geister, die ich in der vorigen Nacht gesehen hatte, war so trostlos und grausig, daß nur geistiges Erleben ihr Ausmaß erfassen kann, in Worten läßt sie sich nicht beschreiben. Ich *hoffe*, daß auch diese armen Seelen dereinst den Rückweg finden werden; denn *ewig* ist eine lange Zeit.

Es scheint, daß die geistigen Wahrheiten im Grunde sehr einfach sind, wenn wir auch viele Umwege machen, um sie zu finden. Wir sind alle ein Teil des Ganzen und jeder ist *benötigt*. Je mehr Fehler gemacht werden, um so größer ist die Sorge um jene, die sie machen. Wesen aus hohen Sphären haben ein außerordentliches Mitgefühl und eine große Sanftmut für andere. Gerade diese Selbstlosigkeit und Rücksichtnahme ist der wahre Grund für ihren Aufstieg in die höheren Schwingungen des Geisterreiches.

Böswillige Angriffe von Geistern

Mein Schutzgeist hatte mich durch ein Medium davor gewarnt, auf eigene Faust Astralreisen unternemen zu wollen, also ohne die Hilfe geistiger Führer. Diese Warnung ist sehr begründet. Verschiedentlich erwartete ich eine Exkursion, weil ich die Zeichen der Vorbereitung fühlte, und dann wurde die Absicht wieder aufgegeben.

Einmal hatte die Projektion bereits begonnen, aber als ich ausgetreten war, schienen doch Zweifel zu bestehen. Ich schwebte durch die Schlafzimmertüre und hinunter in den Laden, wo ich stehen blieb. Die Schwingungen waren niedrig und schlecht, und der Zustand wie Dämmerung. Ich hatte dies noch nie erlebt und wunderte mich, was den Vorgang gestört haben mochte. Plötzlich prallte ein ganzes Bündel von böartigen und rachsüchtigen Gedanken auf mich. Ihre Wirkung ist schwer zu beschreiben; es war wie ein Brennen und Ekeln, das nur der Geistkörper voll erfahren kann.

Diese Gedanken stammten, wie ich aus ihrer Richtung erkannte, von einer Gruppe von Geistern, die etwa zwanzig Meter entfernt zu stehen schienen, umgeben von einem schmutzigen, fahlen und orangefarbenen Schein. Einige hatten ein höhnisches Grinsen, andere glühenden Haß auf ihren Gesichtern. Als sie bemerkten, daß ich sie sah, änderten sie ihre Gedanken. Ich sah nun Totenschädel, verwesende Knochen und Gräber, vermischt

mit Gedanken an Gespenster, Vampire und Dämonen und andere, mit Gruselgeschichten und irdischer Unkenntnis verbundene Dinge.

Das alles kam mir, vorübergehend selbst ein Phantom, reichlich lächerlich vor. Sofort verschwanden diese Bilder mitsamt der Gruppe wie wenn man einen Hahnen zgedreht hätte. Ich blieb noch eine Weile stehen, aber die aufgefangenen Haßgedanken waren mir unangenehm und ich ging in meinen materiellen Körper zurück. Wieder im Bett verstand ich, daß ich haßerfüllte Rebellen und Verbrecher der Geisterwelt gesehen hatte. Sie wußten wohl, wo sie sich befanden; sie waren wohl schon lange da und würden vielleicht für Jahrhunderte so weitermachen, bevor sie der Sinnlosigkeit ihres Zustandes überdrüssig wurden.

Für den Einzelnen einer solchen Gruppe muß es besonders schwer sein, vorwärts zu kommen, da der Haß der andern sehr mächtig ist. Eigenartig erschienen mir die veralteten Ideen von Spuk, die mir diese Gruppe zuschickte. Sie waren wohl gut eingeübt und umfaßten alle bekannten Vorstellungen, die unwisende Autoren seit Generationen in Gespenstergeschichten verwenden. Über lange Zeiten überlieferte verkehrte Ideen können sich ins Gemüt der Menschen eingraben, dazu nicht zuletzt die allgemeine Furcht vor dem Unbekannten.

Bei Dunkelheit könnte eine solche Gruppe niedriger Geister an einem passenden Ort der Erde leicht Menschen erschrecken, besonders wenn diese eine latente psychische Veranlagung haben. Die geballten Gedanken dieser Geistervagabunden sind sehr stark; diese zusammen mit der vorhandenen Furcht und allerlei Spukeffekten erzeugt dann den überwältigenden Schrecken, der oft berichtet wurde. Diese Bande war nur eine der kleineren, die in den tieferen Astralsphären angetroffen werden.

Es gibt aber auch Gruppen mit kraftvolleren Angriffsmethoden; eine solche umringte mich, bald nachdem ich gewarnt worden war, allein Projektionen zu versuchen. Diese Gruppe betäubte meinen Geistkörper wie durch einen elektrischen Schlag. Ich war vollkommen hilflos bis meine Führer eingriffen. Ich

hielt einige der Angreifer für Knaben, aber ihre Gesichter zeigten, daß es eingeschrumpfte Männer waren. Der verkümmerte Geistkörper ist die Wirkung niedriger Geistesart. Ihr Anführer war normaler Größe mit hochrotem, von tiefen Furchen durchzogenem Gesicht, — auch ein psychisches Zeichen.

Wie von einer Riesenhand wurde ich plötzlich aus der Mitte der Bande herausgezogen, aber sie hingen sich alle an mich. Die verschlungene Masse bewegte sich rasch und da meine Betäubung weg war, wurde ich selbst kämpferisch; denn als sich ein Arm um mein Gesicht legte, biß ich kräftig hinein! Es war wie wenn ich auf Gummi gebissen hätte. Diese Traube kämpfender Geister, mit mir in der Mitte, schnellte wie ein Ball an einem elastischen Band zu meinem Körper zurück. Als wir ihn berührten, gab es einen Blitz wie von einer elektrischen Entladung und die Geister flogen wie Stücke einer geplatzten Granate nach allen Richtungen auseinander.

Ich war wohl erschrocken, fühlte mich aber erlöst und meine Lebenskräfte schienen durch die plötzliche Wiedervereinigung der beiden Körper verstärkt zu sein; sie bildeten einen Schutz oder eine Abstoßungszone um mich herum, worüber später mehr. Meine Gedanken über dieses Erlebnis wurden durch eine Bewegung an der Zimmerdecke unterbrochen, wo sich das Bild eines großen bronzenen Schildes zeigte, der unermeßlich stark und fest aussah. Dieses Symbol war mir bei dieser Gelegenheit ebenso willkommen, wie früher die zarten künstlerischen Bilder. Als ich das Licht anzündete und im Bette aufsaß, frug ich mich, ob ich Furcht oder Schrecken fühle, aber als ich an den Schild dachte, betrachtete ich das Erlebnis als Teil des mir zugeordneten Unterichts.

Diese tiefstehenden Geister haben viel gelernt und wenn sie als Gruppe auf ihrer eigenen Wellenlänge arbeiten, haben sie eine gewisse Macht. Als man mich aus ihrer Mitte herausriß, geschah dies sehr plötzlich und doch hatten sie die Fähigkeit emporzuschellen und sich an mich zu hängen. Zweifellos war mein Ärger und meine wilde Kampfeslust die Ursache, daß mich meine Silberschnur mit so ungeheurer Geschwindigkeit in den

Fleischkörper zurückzog. Das Auftreten des elektrischen Blitzes oder der Explosion war sonderbar, könnte aber daher kommen, daß die Wesen bei meinem Eintreten in den Körper mit einem höheren Potential in Berührung kamen, das ihre Abstoßung bewirkte.

Das psychische Einstimmen

Einmal projizierte ich während des Tages vom Lehnstuhl aus und wurde in eine nicht sehr helle Sphäre gebracht, war aber nicht voll bewußt. Ich war wie in der Sphäre der Illusion und dachte, ich sei auf der Erde. Nach einem längeren Marsch erreichte ich einen weiten Hof zwischen Häusern. Ich glaubte mich verlaufen zu haben und da ich einen Mann in ein Haus eintreten sah, rannte ich ihm nach und trat mit ihm ein, um ihn zu fragen, wo ich wäre.

Als ich zu sprechen begann, drehte er sich um und starrte mich an, schwankend vor Schreck, wie jemand auf der Erde, der ein Gespenst sieht. Wahrscheinlich hatte ich ein unvollständiges, gespenstisches Aussehen. Mit verlegenem Lachen konnte er noch hervorstoßen: „Sie haben mich erschreckt!“ Als ich seinen Zustand erkannte, verließ ich das Haus um weitere Verwirrungen zu vermeiden. Wieder im Hof, dämmerte es mir, daß ich den Körper verlassen haben könnte; ich beobachtete die Umgebung genau, aber das war keine Hilfe, denn sie kann ganz irdisch aussehen.

Da erinnerte ich mich, daß der Boden im Geisterlande trocken und körnig ist und wie Sand durch die Finger träufelt. Ich bückte mich um eine Handvoll aufzuheben, — aber der Boden war gepflastert. Das Berühren der Steine brachte mir jedoch sofort volles Bewußtsein, indem ich besser auf die Schwingungen des Ortes *eingestimmt* wurde. Die Erwartung neuer geistiger Erlebnisse erfüllte mich mit hoffnungsvoller Aufmerksamkeit. Kaum hatte ich aber einige Schritte getan, wurde ich in meinen Armstuhl zurückgezogen, nämlich infolge des Geklappers von Kü-

chengeschrir im Nebenraum. Ein Blick auf die Uhr zeigte, daß ich nur anderthalb Stunden außer mir war, etwa in Übereinstimmung mit der Dauer meines Spazierganges im Geisterlande.

Es mag sinnlos erscheinen, während anderthalb Stunden nur für wenige Augenblicke eine vollständige Wachheit im Geiste zu erlangen. Es ist mir aber seit langem klar geworden, daß jede Projektion, überhaupt jeder Versuch auf psychischem Gebiet, also auch Hellsehen oder Trance, ein Experiment bleibt, für das keine Resultate gewährleistet werden können. Unsere Geistfreunde helfen uns in jeder Hinsicht, aber das Ziel, das eigene Wahrnehmen und Erkennen können sie uns nicht schenken; dieses muß aus dem eigenen Innern kommen.

Die Begrenzung der Sphären

In Büchern steht zu lesen, daß die Grenzen einer Sphäre manchmal durch Gebirge gebildet werden, manchmal aber eine tiefere Ebene durch eine Öffnung im Boden erreicht werden kann. Ich habe beides erlebt und besonders das letztere ist sehr merkwürdig.

Im ersten Fall, es war etwa 1938, wurde ich zu einem Flugplatz im Jenseits geführt. Die Flieger waren voll Humor und vom gewohnten Schlag junger Militärs. Sie neckten einen jungen Piloten, der sich in den Kopf gesetzt hatte, eine unweit gelegene Bergkette zu überfliegen. Augenscheinlich hatten es die andern schon erfolglos versucht. Er bestieg eine Maschine und flog auf. Wir beobachteten, wie er an der steilen Bergflanke immer höher kam, aber kurz vor dem Erreichen des Kammes verlor er an Geschwindigkeit und mußte umkehren. Wieder und wieder versuchte er es, aber es gelang ihm nicht und er mußte sich das Gelächter der Kameraden gefallen lassen. Ich betrachtete die Flugzeuge näher; sie schienen keine Nachbildungen irdischer Maschinen zu sein, weil die Propeller für irdischen Gebrauch zu klein waren.

Im zweiten Fall hatte ich einen Soldaten im Geisterlande ge-

troffen, den ich aus dem Kriege von 1914 her kannte. Ich überredete ihn, mit mir in eine lichtere Umgebung zu kommen. Wir gingen eine Weile zusammen und die Gegend wurde zusehends besser. Plötzlich riß er sich von mir los und rannte zurück. Ich lief hinter ihm her, aber er erreichte eine Art Grube im Boden und sprang hinein. Das Loch hatte etwa fünf Meter im Durchmesser. Ich war sehr bestürzt darüber, da ich ihn lange Zeit in der Armee gekannt hatte.

In Beschreibungen der Sphären wird manchmal erklärt, daß sie wie die Schalen einer Zwiebel die Erde in Lagen umschließen. Dieser Vorfall scheint diese Vorstellung in gewisser Weise zu bestätigen, wenigstens für die niederen Sphären.* Ich habe aber auch Erlebnisse gehabt, wo zwei verschiedene Zustände, Schwingungsarten oder Sphären scheinbar ineinandergreifen und jede für die andere unsichtbar ist, wie im folgenden Beispiel.

Zu Beginn meiner Exkursionen in die niederen Sphären kam ich meistens zuerst vor ein Büro. Ich wurde vor einer Türe bewußt, mit dem Gefühl, daß meine Führer in diesem Büro waren, um über meine nächste Belehrung zu beraten. Dann entzog man mir wieder das Bewußtsein, brachte mich an einen andern Ort um Zeuge eines bestimmten Vorfalles zu sein. Es schien mir, daß mein Führer jeweils wußte was geschehen würde. Ich war so häufig bei dieser Beratungsstelle, daß ich von ihren unangenehmen Schwingungen nachgerade genug hatte.

Wieder wurde ich einmal dahin gebracht und als ich bewußt wurde, murmelte ich in Gedanken: „Was! — schon wieder hier?“ Sogleich geschah eine Veränderung. Die trübe Umgebung schwand dahin und ich befand mich in einer sonnigen Gegend mit angenehmen Schwingungen. Es war sehr merkwürdig. Ich schien von den höheren Kräften meines Führers eingehüllt zu werden, wodurch sich meine Schwingungen zu jenen eines schö-

* Swedenborg hat, wie ich glaube, einen ähnlichen Vorfall berichtet. — Auch Pfarrer C. Drayton Thomas schreibt in seinem Buche (Das Leben nach dem Tode mit Beweisen) von einem Gespräch, das er durch das Medium Mrs. Osborne Leonard mit seinem verstorbenen Vater hatte; dieser erwähnte solche Gruben, die er Tunnel nannte, als leichtes Mittel um von einer Sphäre in eine andere zu gelangen.

neren Ortes erhöhten; ich hatte mich nicht von der Stelle bewegt.

Diese Erfahrung zeigt, daß wenigstens für die helleren Sphären die gewöhnlichen Begriffe des Raumes nicht gelten. Natürlich kann man meine Behauptung, mich nicht bewegt zu haben, bezweifeln, aber so habe ich es gefühlt. Warum ich überhaupt *Bewegung fühlen* kann, wenn ich in die Geisterwelt geführt werde, das kann ich auch nicht erklären. Meine Lehrmeister dachten nun aber offenbar, daß ich von dieser astralen Station genügend Kenntnis hätte, denn nie sah ich sie wieder, obschon ich noch ab und zu in die tieferen Sphären mitgenommen wurde.

Betrügerische Geister

Nachdem ich einige Astralreisen erlebt hatte, war ich von meiner Fähigkeit, den Charakter von Orten und Wesen erfühlen zu können, sehr beeindruckt, — eine Belehrung war fällig. Ich wurde in eine eher dunkle Sphäre geführt, wo ich einen Mann unweit vorübergehen sah. Er lächelte freundlich und winkte; ich winkte zurück, worauf er näher kam, begleitet von einer Frau. Er sagte: „Sie wollen mit ihr über etwas sprechen.“

Ich dachte nach, konnte mich aber nicht an ein früheres Zusammentreffen erinnern und schüttelte den Kopf; er bestand darauf und wieder versuchte ich, seine Meinung und seine Gedanken zu erkennen. Schließlich sagte ich: „Nein, bedaure, ich habe sie noch nie gesehen.“ Der Mann zuckte mit den Achseln und beide gingen ihres Weges.

Dies alles erschien mir rätselhaft, bis mir mein geistiger Helfer mitteilte, dieser Mann sei auf Erden ein Zuhälter gewesen, der von den unmoralischen Einnahmen seiner Begleiterin gelebt habe. Sie waren wohl schon lange im Jenseits und hatten gelernt, ihre Gedanken zu verbergen, — wenigstens mir gegenüber, einem Anfänger im Studium der geistigen Verhältnisse.

DIE DER ERDE ÄHNLICHEN SPHÄREN

Geruhsames Leben

Getrennt von den tieferen, dunklen Zuständen gibt es eine Anzahl Sphären von normaler Helligkeit, die den schönen Gegenden der Erde ähnlich sind, wo ihre Bewohner sich erfreuen und an die mannigfaltigen neuen Möglichkeiten der Geisterwelt gewöhnen können. Da diese Zustände weder zurückgeblieben noch fortgeschritten sind, fällt es schwer sie zu beschreiben. Ihre Bewohner sind noch nicht lange gestorben; wie lange sie hier bleiben, vermag ich nicht zu sagen, da die Weiterentwicklung individuell verschieden ist. Sie haben sich zurechtgefunden und vorläufig eingelebt. Sie fühlen sich wohl, weil die irdischen Sorgen des Lebens und des Existenzkampfes vorüber sind. Dies ist der Grund der frohmütigen Botschaften, die man von Geistern aus diesem Zustand erhält.

Hier geht es gemütlich zu; die Geister behalten während einiger Zeit ihre menschlichen Gewohnheiten bei, wie auch ihre Gedankenwelt und Lebensführung, die sie auf Erden hatten. Wer auf dem Lande wohnte, zieht offenes Gelände vor, der Städter bevorzugt entsprechende Siedlungen. Ich sah Städte, die dicht bevölkert waren, mit einem Geschäftsviertel wie auf der Erde. Der Straßenverkehr wird von Leuten bestritten, die Freude am herumfahren hatten. Ich fand es unterhaltsam und lustig, einmal mit anderen Zuschauern den vorüberströmenden Verkehr zu beobachten.

Zwischen den gewöhnlichen Fahrzeugen waren auch viele eigenartige, die begeisterte Bastler selbst hergestellt hatten. Da hier jeder Einfall verwirklicht werden kann, ohne irdische Schwierigkeiten und Kosten, so waren eigentümliche drei- oder vierräderige Wagen auf der Straße, und alle *liefen* wie es von ihnen im Geiste erwartet wurde. Ich sah einen Mann auf einem

Fahrrad, mit Jacke und Kniehosen aus der Zeit von 1906 bekleidet. Beidseits des Sattels hatte er sich Außensitze angebaut, in welchen Kinder saßen. Ich könnte mir denken, daß alle Erfinder es hier wundervoll finden, weil ihre Ideen hier wahrscheinlich erfolgreich sein würden, selbst für das *perpetuum mobile*.

Ich habe nie so etwas wie körperliche Müdigkeit im Geisterlande empfunden, aber es gibt doch Erlebnisse, die den Verstand ermüden, so daß man sich nach einer Abwechslung sehnt. Ich wurde einmal auf eine lange Fahrt in einem Gesellschaftswagen über eine lange, breite Autostraße mitgenommen. Nachdem wir eine große Distanz zurückgelegt hatten, ging es auf dem gleichen Weg wieder zurück; das Betrachten der vorüberziehenden Landschaft war ermüdend. Ich erinnerte mich der Orte, die wir auf der Hinfahrt gesehen hatten und auf der Rückfahrt wußte ich daher wie weit es noch war. Es schien kein Ende nehmen zu wollen. Ich glaube, man schickte mich auf diese Reise, um diese Wirkung auf den Verstand erleben zu können.

Auch die Häuser weisen hier die größte Vielgestaltigkeit auf. Es gibt Leute, die den Stil beibehalten, den sie auf Erden liebten. Sie umgeben sich auch hier mit unnötigen Sachen um ihrer Vorstellung eines gemütlichen Heims zu entsprechen. Andere erfassen die neuen Möglichkeiten und wünschen sich etwas ganz Neues. Freunde und Verwandte auf dieser Stufe verkehren miteinander und man wird sich leicht ausdenken, daß der Bekanntenkreis ein sehr großer sein kann.

Es bilden sich Gruppen, die eine Runde von Besuchen in den Heimen anderer machen, und kürzlich war ich in einer solchen Gesellschaft. Wir waren vielleicht zwölf und wurden von einer Dame geführt, die in früheren Jahren eine Freundin unserer Familie war, eine mütterliche Seele, die schon auf der Erde Freude am Besuchen hatte. Zu meiner Seite gingen mein Bruder und mein Schwager, beide gestorben. Als wir das erste Haus erreichten, sah ich, daß es in einem übermodernen Stil gebaut war, mit großen, weiten Fenstern, oben und seitlich mit Brettern auf den Wänden, — wie eine Scheune, sagen die Kritiker.

Als wir drinnen waren, beschloß ich zu bleiben und mir alles genau anzusehen, während die übrige Gesellschaft weiterwanderte. Nach einer Weile bemerkte ich eine andere Gruppe, die sich näherte. Sie sahen mich durch die großen Fenster und schienen über meine Anwesenheit erstaunt. Als sie hereinkamen, sagte jemand: „Hallo, was tun Sie da?“ und ich antwortete: „Ich kam mit der Gesellschaft von Ada May, aber die sind schon weitergegangen und ich sehe mich ein wenig um, — aber was machen Sie hier?“

Darüber erhob sich allgemeines Gelächter; es gab ein Flüstern unter den Damen und ich hörte eine sagen: „Ja, ich erkenne die Ähnlichkeit.“ Ich fühlte, daß sie durch ihre Bekanntschaft mit meinen Verwandten den Zusammenhang begriffen; sie lächelten und verließen das Haus.

Es ist bemerkenswert, daß ich beim Aussprechen des Namens der alten Freundin Ada May, den Vornamen Ada ohne weiteres erinnerte, daß es jedoch eine Pause gab, ehe ich den Nachnamen May in meinem Gedächtnis finden konnte. Geistwesen, die auf die Erde zurückkehren und sich durch ein Medium kundgeben, haben oft die gleiche, befremdende Gedächtnisschwäche, indem sie manchmal ihren Familiennamen nicht mehr finden können; sie befinden sich dann eben außerhalb ihrer gewohnten Sphäre. Vielleicht ist es während einer Projektion ähnlich; wie ein Teil der Lebenskraft, so könnte auch ein Teil des Gedächtnisses beim physischen Körper verbleiben.

Kommt man in eine dieser lichtereren Sphären, so empfindet der Geistkörper eine angenehmere Wirkung als in düsteren Zuständen. Es ist behaglich und die Leute sind fröhlich. Die zufriedenen Gedanken sind in harmonischem Einklang, wie ich oft bei Gruppen spürte, die Ferien oder Ausflüge machten. Sie hatten den Zustand der Illusion überwunden und begannen die Annehmlichkeiten des geistigen Lebens zu genießen. Ich durfte ein Ferienparadies besuchen, wo Leute auf einem Sandstrand saßen, während ein Orchester spielte. Andere badeten in der Brandung und auf dem Meere waren Segelschiffe. Für alle Bedürfnisse schien hier von höheren Geistwesen vorgesorgt zu sein. Die Leute

konnten alles genießen, was sie vielleicht auf Erden nie erleben konnten.

Mit meiner Frau

In einer meiner frühen Projektionen machte ich mit meiner verstorbenen Frau einen langen Spaziergang über Land. Es war ganz wie auf der Erde und für uns beide ein glückliches Zusammensein. Nachdem wir eine lange Strecke zurückgelegt hatten, kam mir der irdische Gedanke, eine Tasse Tee zu trinken wäre sehr angenehm. Ich sagte nichts zu meiner Frau, aber bald strebte sie einem Garten mit einer großen, mit Rosen bedeckten Laube zu.

Als wir eintraten, bemerkte ich (meine Neugier!), daß die Rosen auch *unterhalb* der Laube blühten und erinnerte mich, daß sie dies unter dem Rosenbogen in meinem irdischen Garten nicht tun. Wir setzten uns in der Nähe eines anderen Paares an einen Tisch. Nach einem Weilchen sah ich plötzlich, gleichsam hellsehend, eine Tasse Tee vor meinen Augen; sie verschwand alsbald wieder, aber ich fühlte mich sogleich erfrischt.

Die Illusion war vollständig. Geschmack und Gefühl waren genau so wie wenn ich Tee getrunken hätte. Ich dachte damals, ich wüßte nun wie im Geisterlande Nahrung zu sich genommen wird, aber ich war im Irrtum. Es war nur der Ausweg meiner Geistfreunde gewesen, meinen Wunsch nach Tee zu erfüllen und so den Ausflug mit meiner Frau abzurunden. — In diesen Sphären habe ich nie gesehen, daß gewöhnliche Nahrung eingenommen worden wäre, aber die irdische Gewohnheit einer Plauderstunde bei einer Tasse Tee ist immer noch beliebt, da sie eine Entspannung des Verstandes bedeutet.

Wenn auch mein Geistkörper die Gedanken und Schwingungen einer bestimmten Ebene empfinden kann, so gibt es doch Dinge, die keinen Eindruck machen. Einmal versuchte ich etwas Mayonnaise, aber sie hatte für mich nicht mehr Geschmack als

Kalk mit Wasser. Ein andermal spazierte ich mit meiner verstorbenen Tochter und als wir bei einem Erfrischungsstand vorbeikamen, trat ich näher um ihn zu betrachten. Ich sah ein Glas mit Eiswürfeln und als ich diese berührte, fühlte ich keine Kälte. Vermutlich muß man ganz zu einer bestimmten Sphäre gehören, um alles empfinden zu können.

Als ich zu Beginn einer anderen Exkursion bewußt wurde, spazierte ich mit meiner Frau; wir hatten zwei Kinder von etwa drei Jahren bei uns. Eben hatten wir eine Ausstellung verlassen, die das *ideale Heim* zeigen sollte; da sie beim Zurückblicken licht und interessant aussah, bedauerte ich sie nicht aufgenommen zu haben.

Bereits früher habe ich erwähnt, daß meine Geisthelfer nicht immer wissen, welche Erlebnisse ich in meinem irdischen Bewußtsein und im Gedächtnis festhalten kann. Es scheint sich um eine feine Schwingung zu handeln, die manchmal aber nicht immer wirksam ist. Im vorliegenden Fall glaube ich, daß meine Frau vermutete, ich hätte die ganze Ausstellung in mich aufgenommen. Offenbar kann sich der Geistkörper ganz normal benehmen, ob das irdische Bewußtsein in Funktion ist oder nicht.

Ich erfuhr, daß meine Frau auf eine Teestube zusteuerte. Ich frug: „Könnten wir den Tee nicht drinnen trinken?“ Sie meinte, es sei wohl schon überfüllt. Wir traten gleichwohl ein und fanden an einem Tische Platz. Eines unserer Kinder kam neben ein Kleinkind am andern Tisch zu sitzen, das übermütig wurde und auf den Tisch schlug; da es die Arme herumwarf, dachte ich es wäre besser, wenn unser Kind sich neben mich setzen würde. Kaum hatte ich den Gedanken gefaßt, als das Kind aufstand und sich neben mich setzte.

Ich war erstaunt und hielt es für eine Gedankenübertragung. So könnte wohl die Erziehung vereinfacht werden, weil das kindliche Gemüt noch plastisch und aufnahmefähig ist. Nachdem wir die Teestube verlassen hatten, führte mich meine Frau in ein Haus, wo wir einen hübschen Wandteppich betrachteten. Ich befühlte den Stoff, der wie Seide war und meine Frau bemerkte: „Das ist etwas Besonderes und es war schwierig es zu erhalten.“

Ich verstand nicht was die Schwierigkeit war, aber da der Besitzer zusah, mochte ich nicht weiter fragen.

Auf einer Kredenz standen einige hübsche Vasen mit prächtigen Blumen von zarten Farben in Rosa und Blau. Ich kannte sie nicht, aber sie sahen aus wie Narzissen mit teilweise gespaltenen Blütenblättern und in der Mitte wie mit Gold belegt; sie glitzerten auch wie wenn sie aus Gold gewesen wären.

Ein andermal, nicht lange nachdem ich meine Frau im Geisterlande gefunden hatte, spazierten wir durch einen Park. Unweit vor uns gingen zwei Frauen; hellfühlend begriff ich, daß sie von uns sprachen. Schließlich sagte die eine: „Oh ja, sie sieht nach ihrem Gatten und zwei Kindern auf der Erde.“ Sie wußten noch nicht, daß das Sprechen und Denken über eine Person im Geisterland gleichzeitig eine telepathische Botschaft an diese Person bedeutet.

Noch ein Beispiel betreffend das Erinnerungsvermögen. Ich habe eine Tochter, die in Gloucester lebt. Ich besuche sie häufig von London aus im Motorfahrzeug. Als ich einmal mit meiner Frau im Jenseits plauderte, beobachteten wir zusammen einen Mann, der in einem kleinen, von vier winzigen Ponys gezogenen Wagen vorüberfuhr. Ich wandte mich an meine Frau und wollte sagen: „Auf diese Weise nach Gloucester zu kommen, würde viel Zeit kosten!“ Ich war aber nicht fähig den Namen Gloucester zu erinnern.

Rasch stellte ich mir den Ort auf der Karte im Westen Englands vor, um damit meinem Gedächtnis nachzuhelfen. Es war nicht notwendig, da meine Frau alles, was ich zu übermitteln wünschte, bereits empfangen hatte. Eine Unterhaltung im Geisterlande ist etwas Wundervolles. Das Zusammenspiel der Gemüter erlaubt den Austausch eines Reichtums von Gedanken, den keine Wortwahl zu ersetzen vermag. Es geht von selbst und ist so natürlich, daß man erst nachträglich erkennt, wie wenig Worte eigentlich ausgesprochen wurden. Etwas anderes zu sagen, als man meint, würde im Jenseits eine sehr geschickte Gedankengymnastik verlangen.

Als ich einmal im Geiste bewußt wurde, fand ich mich inmit-

ten einer Gesellschaft auf einem Stuhl sitzend; mir gegenüber war ein hübsches, etwa dreijähriges Kind. Während ich mit ihm sprach, wurde ich von hinten von zwei Armen umschlungen. Ich wußte sofort, daß es meine Frau war, aber auch welches Kleid sie trug. Als ich mich umdrehte, fand ich mein Hellfühlen bestätigt. Dieses Kleid entsprach nicht etwa meiner Erwartung, denn ich habe sie im Geisterlande schon oft in anderen Kleidern gesehen.

Mein Haus und mein Laden im Jenseits

Wie ich zu Beginn dieses Berichtes erwähnte, war es meine Absicht, ein getreues Bild des Lebens im Jenseits zu geben, wie es sich einem noch auf der Erde Lebenden darstellt. Nachdem meine Beschreibungen so viele und so unterschiedliche Seinszustände betreffen, wird es verständlich, warum die Angaben einzelner Geister über ihren Zustand so verschieden lauten. Es fällt dem Erdmenschen daher schwer, sich eine gedankliche Vorstellung vom Jenseits zu machen. Während meiner Astralwanderungen war ich oft über diese Vielgestaltigkeit verwundert. Selten kam ich zweimal an denselben Ort und jeder strahlt eine andere Schwingung aus, die man sogleich wahrnimmt.

Die einzigen Orte, die ich regelmäßig besuchen konnte, betrafen mich persönlich, wie etwa mein Haus, meinen Garten oder meinen Laden im Geisterland, sowie deren nähere Umgebung. Die persönliche Empfindungsfähigkeit im Jenseits ist etwas Wunderbares; es ist wie wenn man natürliche *Fühler* hätte. Wenn ich mein Haus im Jenseits betrete, so nehme ich die den Ort erfüllende, *persönliche* Schwingung sogleich wahr. Das ist kein visuelles Erkennen, denn manchmal wurde ich in ein Zimmer meines Hauses projiziert und bevor ich sehen konnte, wo ich war, wußte ich sofort, daß es *mein Heim* sei.

Dieses Durchdringen des Geisterhauses mit der Persönlichkeit seines Besitzers ist wohl auch der Grund, warum meine ehemaligen Katzen manchmal dort sind, — es ist auch *ihr Heim*. Diese

Katzen scheinen sich nicht stark zu ändern; sie nehmen alles in der gewohnten Ruhe, sind immer noch verschlossen und oft halten sie eher Abstand. Als zehnjähriger Junge hatte ich ein Meerschweinchen, das ich bis vor kurzem ganz vergessen hatte, bis ich in meinem Jenseitshause ein Quietschen hörte und es über die Bücher in der Ecke des Zimmers laufen sah. Wer Meerschweinchen gehalten hat, wird gerne hören, daß es zu fressen aufhörte, — es hat sich *fortentwickelt!*

Mein Laden im Jenseits ist nicht gleich wie derjenige auf der Erde. Er ist anders und größer, enthält aber die gleiche Art Waren, also Bücher, Papierwaren und Festkarten. Ab und zu fand ich darin Verkäuferinnen; diese kenne ich als Geistbekanntschaften, aber ich kannte sie nicht auf der Erde. Man erhält kein Geld für Waren, sondern ist glücklich, jemand einen Dienst erweisen zu können. Andererseits sind die Kunden gerne bereit, auf ihrem Betätigungsgebiet einen Gegendienst zu leisten; man hilft also einander gegenseitig.

Einmal blickte ich müßig in meinem Jenseitsladen herum und bemerkte eine Zeitschrift mit dem Namen *Die Beliebte*. Nach der Rückkehr in meinen Körper fiel mir ein, daß diese ungefähr um 1926 herum verkauft wurde; es war ein Heft für Knaben und so scheint es doch, daß es ätherische Nachbildungen von irdischen Dingen gibt. Mein Jenseitsladen ist auch ein Versammlungsort für Besucher. Vor einigen Monaten, als ich während der Nacht im Astralen war, führte ich Besucher in ein Hinterzimmer. Als sie an mir vorübergingen, fühlte ich, daß sie Verwandte waren, die ich aber auf Erden nicht gekannt hatte. Ich beachtete sie nicht genauer, aber als ein Mann mit abgewandtem Gesicht vorüberging, erfuhr ich plötzlich die Persönlichkeit meines Vaters.

Aufgeregt rief ich: „Oh, hallo Paps, ich erkannte Dich zuerst gar nicht!“ Er lachte und ich sah, daß er in seiner schon fortgeschrittenen Form erschien, mit veredelten Gesichtszügen und ebenso groß wie ich (auf Erden war er kleiner). Als ich ihn früher einmal im Jenseits traf, zeigte er sich in seinem irdischen Aussehen, aber diesmal wollte er mich wohl auf die Probe stel-

len und versuchen, unerkant vorbei zu gehen; mein empfindsamer Geistkörper hatte jedoch seine Absicht durchschaut.

Als Abwechslung oder als Erholung vom Besuche der tieferen Sphären, brachten mich meine Geistführer oft zu einem hübschen Teich in einem Walde, da sie meine Liebe zur Natur kennen mochten. Dahin wurde ich zuerst im Traumzustand geführt; ich folgte einem gewundenen Pfade durch waldige Gegend bis zu einer Waldmulde, wo der von einer Quelle gespeiste Teich lag. Als ich später bei vollem Bewußtsein dahin geleitet wurde, kannte ich daher jede Biegung dieses Weges und was dahinter folgen würde.

Oft durfte ich diesen schönen Ort besuchen. Er wies zeitliche Änderungen auf, indem die Gebüsche manchmal größer, manchmal kleiner waren, und am Ufer nicht immer die gleichen Pflanzen blühten. Diese Jahreszeiten stimmten nicht mit den unsrigen überein, auch war es nie Winter. Ich kam so oft dahin, daß ich jede Baumgruppe und jede Lichtung auf meinem Waldweg kannte und schließlich den Teich als den *meinigen* betrachtete.

Einmal spazierte ich mit meiner Frau am Ufer eines Flusses, wo eine Reihe von Booten verankert lagen. Als wir an einem von ihnen vorübergingen, sagte meine Frau zu mir: „Das ist *Dein* Boot.“ *Meines?* frug ich. „Oh ja“, antwortete sie. Es war ein gut aussehendes Motorboot mit Kabine; es sah nicht neu, aber gut gepflegt aus. Ich wollte es mir genauer ansehen, als ich in den Körper zurückgezogen wurde. Noch immer warte ich auf eine Gelegenheit, *mein* Boot in Augenschein zu nehmen.

Mit meiner Tochter

Ich habe eine Tochter im Jenseits, die 1950 starb. Auf einer Astralwanderung spazierte ich mit ihr über eine liebliche Wiese. Es war wie ein Hirtenbild mit Schafen zwischen verstreuten Blumenbüscheln. Als meine Tochter eine dieser Blumen pflückte, sah ich, daß es Klee war, aber nicht die übliche rote oder weiße Art. Jede Blüte hatte von oben bis unten Ringe in verschiedenen

Farben, in zarten Pastelltönen, die in einem prächtigen Regenbogenschein erstrahlten. In ihrer Nähe fühlte ich eine deutliche Glückseligkeit, die nicht allein von der Freude des Betrachtens herrühren konnte.

In dieser Wiese sah ich ein Schaf liegen, mit erhobenem Kopf und weit geöffneten Augen, die ins Leere starrten. Es schien von einem wässerigen Dunst umhüllt und war vollständig kahl geschoren. Ein Ring von weißer Substanz umgab es auf dem Grase und darum herum lagen andere Schafe, die friedlich und heiter aussahen. Wie ich fühlte, war das in der Mitte liegende Schaf neu im Jenseits angekommen und die es umgebenden Schafe waren wohl von höheren Mächten veranlaßt worden dort zu sein, als Beruhigung und Trost wenn es bewußt werden würde. Ich fühlte eine Trauer über seine Behandlung vor dem Tode. Mehr wollte ich nicht wissen.

Meine Tochter war sehr tierliebend und scheint diese Neigung nun nach Herzenslust auszuleben. Ein befreundetes Medium vermittelte mir einmal eine Botschaft von meiner Tochter. Einen Satz konnten wir beide nicht verstehen: „Papa hat mich mit einem *Frischling* gesehen.“ Ich bat um eine Erklärung, aber das Medium sagte: „Sie will nicht, sie lacht nur darüber.“ So mußte ich in einem Wörterbuch nachschlagen. Es war aber ganz richtig. Meine Tochter hatte mit einem Schweinchen Freundschaft geschlossen, das vergnügt an ihrer Seite einhersprang, als ich sie einmal im Jenseits traf.

Wie angenehm ist es, zu wissen, daß Tiere einen Zustand des Glücks und Friedens erreichen. Ihre Empfänglichkeit für ein wenig ehrliche Zuneigung kann große Freude bereiten. Das beruht auf Gegenseitigkeit, denn wie schon erwähnt, wird jedes ausgestrahlte Wohlwollen mehrfach zurückgegeben. Wer gegenüber Tieren rücksichtslos war, wird nach dem Tode längere Zeit in *Gewissensprüfung* zubringen müssen, weil der Geistkörper und seine Aura alle Vorfälle des Lebens aufbewahren. Selbstverachtung kann hart sein und verzögert den geistigen Fortschritt.

Einige Zeit nach ihrem Hinschied erzählte mir meine Tochter,

daß sie viele Länder der Erde besuchte und manchmal ob der furchtbaren Verhältnisse erschrak, unter denen viele Menschen leben. Sie sagte, man würde es *keinem Hunde* wünschen. Mein geistiger Führer erklärte mir dazu: „Sie hat nun viel mehr Mitleid mit Menschen, weil sie selbst gesehen hat, wieviel Grausamkeit ihnen und stummen Tieren zugefügt wird; indem sie es sah, wurde ihre Barmherzigkeit umfassender und vertieft. Verbinde dieses Mitgefühl mit der großen Seele, mit dem Meister, der auf Erden wandelte und sein Herz mit der Alliebe erfüllte. Es hat Deiner Tochter viel Kummer bereitet und sie hat daraus viel gelernt.“

Das Wort *Fortschritt* wird auch im geistigen Sinne viel gebraucht; man könnte glauben, daß die Geistwesen deswegen gewaltig arbeiten, wie um ein Examen zu bestehen. Dem ist nicht so. In den hier beschriebenen, angenehmen Sphären bedeutet Fortschritt das Erleben neuer Wunder und das Entdecken eigener Kräfte als Folge geistigen Wachstums, ähnlich einem unerwarteten Geschenk.

So sagte mir meine Tochter, daß sie um ein Bild im Jenseits zu malen, zuerst in üblicher Weise Pinsel und Farben verwendete. Später aber lernte sie die Farben mit Gedankenkraft auf die Leinwand zu werfen. Kürzlich war sie in einer Gruppe, welche Kinder mit farbigen Strahlen behandelt. Obwohl der Geistkörper nicht schmerzt, scheint es, daß Krankheiten des physischen Körpers manchmal ins Jenseits hinübergeworfen werden, weil das Gemüt sie durch die Macht der Gewohnheit festhält. Die Anwendung von Strahlen der richtigen Farbe ist geeignet, diesen Zustand zu überwinden.

Museen

Bei meinen Astralwanderungen sah ich oft Ausstellungen und Museen. In einer Halle fand ich Maschinen, Werkzeuge und Instrumente aller Art. Da waren keine Glaskästen, alles war offen, denn hier gibt es weder Staub noch Zerfall, und man

durfte mit den Gegenständen spielen. Ich verstand wenig von den vielen Geräten, Eichmaßen und anderen Dingen, die in samtgefütterten Behältern lagen, aber es schienen in ihrer Art hervorragende Stücke zu sein, die meistens von Männern betrachtet wurden. In der Mitte der Halle waren größere Maschinen, wie Pressen, Pumpen und Generatoren.

In einem anderen Museum wurde der Fortschritt der Erfindungen gezeigt. Dort betrachtete ich einen alten Phonographen mit einem Wachsylinder, welcher der Länge nach aufgeschnitten war, damit man die Tiefe der Tonspur sehen konnte. Als ich ihn in die Hand nahm, war ich überrascht, den Inhalt erfüllen zu können. Ein Spaßmacher erzählte von einem Hunde, der mit seines Herrn falschen Zähnen davonrannte; die Aufnahme stammte wohl aus einer Zeit, als Geschichten über falsche Zähne noch leicht zum Lachen reizen mochten. Diese automatische Psychometrie des Geistkörpers hinsichtlich der Gegenstände im Jenseits ist seltsam. Vermutlich handelt es sich um ätherische Gegenstände irdischer Dinge, die also die gleichen Schwingungen und Eindrücke mitführen.

In einem andern Raum waren verschiedene Radioapparate ausgestellt, wovon einer die Aufschrift trug: *mit Fernbedienung*. Es war ein Beispiel des köstlichen Humors, der im Jenseits herrscht; der Apparat hatte eine hölzerne Seilscheibe auf einem Bedienungsknopf, über die eine verknotete Schnur zum Fenster hinausführte.

Einmal wurde ich in ein Haus geführt, bestehend aus mehreren großen Hallen, das gleichzeitig eine Ausstellung und ein Altwarengeschäft war. Ich sah eine seltsame Mischung von allerlei Gegenständen, von Lokomotiv-Schornsteinen und Schiffslaternen bis zu modernen Küchengeräten. Vieles lag auf Ladentischen, große Stücke, wie Laternenpfosten und Leitern waren gegen die Wände gestellt.

Die letzte Halle enthielt eine Auswahl von kleinen Kanus, Segel- und Ruderbooten; in der Mitte war ein besonderes Ausstellungsstück, eine große Barke mit gehißten Segeln. Sie hatte eine anmutige Form, hatte keine Verdecke und machte den Ein-

druck, leicht und schnell zu sein. Eine Tafel beschrieb sie als ehemaliges Schmugglerboot und erläuterte die Einzelheiten des sinnreichen Segelwerkes. Es war ein Kutter, aber obgleich das Hauptsegel das übliche Aussehen hatte, war das Tuch doppelt und konnte bei einer Verfolgung wie ein Buch geöffnet werden, sehr vorteilhaft beim Segeln vor dem Winde. Oben auf dem Segel las ich den Namen „Der lustige Schelm“, den ein Spaßvogel aufgemalt haben mochte. Es gelang mir bisher nicht, einen historischen Beleg für diesen Segelkniff zu finden.

Das Ende der Halle war offen und über einen kleinen Abhang gelangte man zu einem Fluß, wo verschiedene Boote erprobt wurden. In die Halle zurückgekehrt betrachtete ich in einer Ecke kleine Bootsbeschläge als sich plötzlich das Licht verdunkelte. In die Betrachtung vertieft, vergaß ich wo ich war und griff in die Tasche, um ein Zündholz anzubrennen, doch wurde es wieder hell. Die Verdunkelung kam von einem Nachlassen meiner geistigen Kraft, denn einige Sekunden später wurde ich in den physischen Körper zurück gebracht.

Ich durfte auch eine kleine Bibliothek besuchen, deren ganze Stimmung ein Gefühl des behaglichen und ruhigen Studiums ausströmte. Auf einem dicken Teppich standen vier oder fünf gemütliche Polstersessel und die Regale enthielten wunderschön gebundene Bücher. Als ich mich ihnen näherte, konnte ich eine starke Ausstrahlung ihres Inhaltes aufnehmen, nämlich *geistige Wahrheit*. Ich hätte gerne darin geblättert, da aber zwei Leute beim Lesen waren, entfernte ich mich still.

Modellbauer scheinen ihre Liebhaberei auch beizubehalten. Ohne Zweifel haben sie es viel leichter sobald sie lernen, mit *Gedankenstoff* zu arbeiten. In der Werkstatt eines solchen Mannes wurde mir ein Rummelplatz im Kleinen gezeigt, mit Schaukeln, Karussell und manchem mehr, alles in vollem Betrieb und nicht größer als meine Handfläche.

Auf einem Teich sah ich Knaben mit den verschiedensten Booten spielen. Es waren sehr hübsche Modelle, genau im Maßstab, mit allen Einzelheiten, welche Modellbauer gerne hinzufügen. Eines dieser Schiffchen sah eigenartig aus; indem ich näher trat,

um es genauer zu betrachten, lief ich unversehens ins Wasser. Der Gedanke ging mir durch den Kopf, daß ich meine Hosen verdorben hätte. Als ich das Boot besichtigte, fühlte ich *mittelalterlich*; nachdem ich wieder am Ufer war, erstaunte ich sehr, denn meine Schuhe und Hosenumschläge waren vollständig trocken.

Ich beabsichtigte oft, das jenseitige Wasser einmal genauer zu untersuchen, vergaß es aber immer. Ich glaube, das Gefühl der *Nässe* ist im Jenseits nur ein mitgebrachter Gedanke. Die Trockenheit des jenseitigen Wassers hat sicher ihre Vorteile; jedenfalls sah ich einmal junge Leute, die von einer Flußfahrt in kleinen Segelboten zurückkehrten, einfach ins Wasser gleiten, um ihre Boote aufs Ufer zu ziehen, obgleich es ihnen über die Hüften ging.

Da meine geistigen Helfer meine irdischen Neigungen und Liebhabereien kennen, zeigen sie mir oft ähnliche Dinge im Jenseits. Nachdem ich mich an den Krokusblumen in meinem irdischen Garten erfreut hatte, landete ich im Jenseits neben einem Büschel solcher Blumen. Es war eine prächtige Art, etwa einen halben Meter hoch. In diesem Park sah ich viele schöne Pflanzen, darunter fremdartige Farnkräuter und Palmen aus der Zeit vor der Vereisung. Neben einem Wege stand als Ausstellungsstück der lange Hals mit dem Kopf eines Dipolodokus, eines Riesenkriechtieres, das sich wie lebend bewegte und brüllte. Ein kleines Kind stand dabei und betrachtete es eingehend ohne jede Angst. Furcht ist eben eine tiefe Schwingung, die in dieser Sphäre nicht aufkommen konnte.

Mutters Besuch

Nach dem Hinscheiden einer entfernten Verwandten durfte ich das Haus besuchen, das für sie im Jenseits vorbereitet worden war. In einem Zimmer traf ich meinen Vater und während wir zusammen plauderten, sagte er: „Schau“, und wies auf die Wand. Ich dachte, er meine die Tapete, doch sah ich bald die Umrisse einer Gestalt, die immer mehr die Form meiner Mutter

annahm. Sie sah gespannt und ernst aus, infolge der Anstrengung um sich uns in dieser Schwingung sichtbar zu machen. Als ihre Gestalt voll ausgebildet war, lächelte sie, trat zu uns und begrüßte uns herzlich. Sie sah sehr jung aus — zwischen 20 und 25 Jahre alt, obwohl sie bei ihrem Tode 74 Jahre zählte. Ich fühlte, daß sie jetzt in einer höheren Sphäre war, der diese Erscheinungsform entsprach.

Man zeigte mir das Haus und nachher sah ich meine Mutter nochmals in einem der Zimmer. Sie war glücklich und leuchtend, sagte aber, sie müsse nun wieder gehen. Sie legte sich auf ein Ruhebett, nahm Abschied, und während ich neben ihr saß, verschwand sie langsam. Dies stimmte mich gar nicht traurig, weil ihre Fähigkeit uns zu besuchen so leicht und natürlich erschien.

Während einer späteren Projektion, als ich auf einem Felde spielende Kinder beobachtete, kam Mutter wieder zu mir. Sie war diesmal ihrer irdischen Erscheinung ähnlicher und erzählte mir, daß die oben erwähnte Verwandte sich wegen ihres Hauses auf der Erde Sorgen mache. Ich wußte, daß sie an ihrem zurückgelassenen Hause sehr gehangen hatte. Als ich mich später erkundigte, erfuhr ich, daß ihre Söhne es verkaufen wollten, weil keiner es zu übernehmen wünschte.

Klubhaus der Spiritualisten

Bei einem Besuche in der Geisterwelt kam ich zu einem Hause, das in einem hübschen Wohnviertel einer Vorstadt stand. Als ich durch das Gartentor auf die Türe zuschritt, kam eben ein Paar heraus. Sie nickten mir im Vorbeigehen freundlich zu. Ich kannte sie nicht, wußte aber gleich, daß hier ein offenes Haus sei, ein Treffpunkt für solche, die auf Erden Spiritualisten waren. Ich blickte in eines der Zimmer, wo eine kleine Gesellschaft war; ich kannte niemand außer einer älteren Dame, von der ich berichtete, daß sie mich einmal aus dem Körper austreten sah.

Diese Dame hatte die seltene Gabe des objektiven Hellsehens und konnte die von ihr wahrgenommenen Geistwesen mit gro-

ßer Genauigkeit beschreiben. Sie sah bei mir einmal einen Mann in arabischen Kleidern, aber keinen Araber, sondern Lawrence von Arabien; sie übermittelte mir eine Botschaft, die mir sofort bewies, daß es wirklich Lawrence war, obschon sie dies nicht wissen konnte.

Diese alte Dame war erst seit etwa einem Jahr gestorben und sie saß gemütlich und heiter da. An *ihrem* Gemüt haftete nichts von der *Sphäre der Illusion* und als sie mich sah, sagte sie in ihrer gewohnten Art: „Hallo, Herr Sculthorp“. Gerne hätte ich mit ihr länger geplaudert, aber eine dumme irdische Gewohnheit, unter Fremden verschlossen zu sein, hinderte mich und ich schwieg.

Diese Zurückhaltung oder Schüchternheit habe ich nicht, sobald ich in einer höheren Sphäre bin. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist dann stärker und ich erinnere mich nicht, jemandem in aller Form vorgestellt worden zu sein. Alle scheinen einander zu kennen und eine Vorstellung wäre ebenso überflüssig wie wenn man Brüder und Schwestern einander vorstellen wollte.

Nachdem ich das Haus besichtigt hatte, wünschte ich das Wohnviertel zu sehen. Der Ort schien das ätherische Gegenstück eines Vorortes in England zu sein, mit einem Einkaufsmittelpunkt nahe bei. Eine Reihe Läden waren unter einer Arkade aus weißem Beton, der neu aussah; darüber stand auf der breiten Vorderseite in großen, roten Buchstaben der Name *Roseway*. Ich würde gerne wissen, ob auch dieses Geschäftsviertel das Gegenstück eines irdischen ist. Als ich an den Läden vorbeiging, sah ich einen Mann aus dem Osten. Er trug einen weißen, bis oben zugeknöpften Kittel und einen kleinen schwarzen Fez als Kopfbedeckung; als er mich bemerkte, machte er einen Bogen um mich. Vermutlich sah ich für ihn nicht *solid* genug aus.

Ich wollte nach dem Hause zurück, konnte es aber in der Straße nicht gleich finden. So blickte ich auf die Hausnamen auf den hölzernen Gartentüren und war erstaunt, manchmal unter dem jetzigen Namen noch die zarten Umrisse der früher benutzten Namen zu sehen. Diese waren nicht, wie auf der Erde,

zurückgebliebene Farbspuren, sondern tief im Holze eingebettet. Ich mußte annehmen, es handle sich um die Fähigkeit, die von früheren Malern dem Holze eingepprägten Gedanken wahrzunehmen.

Jedenfalls konnte ich das Haus nicht finden, bis es mir von einem kleinen Mädchen gezeigt wurde, das — wie wenn es mein Page wäre, — oft erscheint falls ich irgendwo stecken bleibe, um dann ebenso geheimnisvoll wieder zu verschwinden. Als ich das Haus wieder betrat, verlor ich das Bewußtsein, ohne sofort in den physischen Körper zurückzukehren. Ich glaube dies geschah, um mir meine irdische Zurückhaltung zu nehmen, damit ich frei mit den Leuten hier und mit meiner älteren Freundin sprechen könne.

Die Grainger-Straße

Was die ätherischen Nachbildungen von Orten betrifft, die auf der Erde vorhanden sind oder waren, hatte ich zu Beginn meiner Astralwanderungen ein seltsames Erlebnis. Ich befand mich in einer Straße, von der ich fühlte, sie sei in London. Ich hatte den Eindruck, meine Frau treffen zu dürfen, und daß sie im Hause am Ende der Straße zu finden wäre. Dies machte mich glücklich, ich war vollbewußt und alles war von kristallener Klarheit.

Die Häuser waren wohl etwa 1850 gebaut worden und am Ende der Straße sah ich ein Schild: Grainger Straße. Als ich das letzte Haus erreichte wurde die Türe von meiner Frau geöffnet. Wir hatten ein frohes Zusammensein und nachdem wir eine Weile gemütlich geplaudert hatten, sagte sie bedauernd: „Deine Zeit ist um“. Um unsere Freude zu verlängern ergriff ich ihre Hand und bat: „Bleibe noch ein wenig“, aber es scheint ein unabänderliches Gesetz zu walten und wie immer wurde ich ins Bett zurück gebracht.

Einige Tage später nahm ich an einem Zirkel teil; durch das weibliche Medium, das mir gegenüber saß, sprach ein Geist in typischem Londoner Dialekt und sagte: „Ich war auch da als Du

Deine Dame vor ein paar Tagen besuchtest und wie gerne würdest Du sie bei Dir haben!“ Nach der Sitzung frug ich das Medium über diesen Geist und sie erklärte: „Sie spricht oft durch mich, sie wohnte in London nahe der Old Kent Straße; bei einer Hochzeit war sie beduselt und als sie über die Straße ging, wurde sie von der Feuerwehr überfahren.“

Zu Hause suchte ich im Straßenverzeichnis nach. Es gab wirklich eine Grainger Straße nahe der Old Kent Straße. Ich wurde ganz aufgeregt, denn ich war sicher, daß ich die Straße wiedererkennen würde, wie auch das Haus, in dem ich meine Frau traf. Auch der Art der Straßentafel erinnerte ich mich genau. So fuhr ich am nächsten Sonntag nach dieser Gegend.

Ich fand dort aber keine Grainger Straße, sondern nur einen freien Platz mit großen Haufen neuer Backsteine und Baumaterial. In einem Bäckerladen in der Nähe frug ich die Verkäuferin nach der Grainger Straße. Sie zeigte auf den Bauplatz und sagte: „Dort war sie, aber vor einiger Zeit wurde alles abgebrochen, um neuen Wohnblöcken Platz zu machen.“ Ich sagte ihr nicht, daß die Straße im Ätherischen noch existiert und es weiter so bleiben wird, bis ihre jenseitige Nützlichkeit zu Ende geht.

Motorfahren im Jenseits

Das Doppelleben, das ich führte, brachte mich eines Tages in eine lustige Verwirrung. Ich nahm mein Motorrad heraus um eine kleine Fahrt zu machen. Unschlüssig wohin, dachte ich, ich könnte *meinen Teich* besuchen; ich begann zu überlegen auf welchem Wege ich den stärksten Verkehr vermeiden könnte, denn es war Sonntag, bis mir endlich aufging, daß mein Teich nicht von dieser Welt war.

Natürlich war das, wie jeder Nervenarzt bestätigen wird, ein deutlicher Fall von Spaltungs-Irresein, und es ist zufällig wahr, — nämlich Spaltung des physischen und des geistigen Bewußt-

seins. Ich habe aber in den tieferen Sphären zahllose Seelen gesehen, die trotz ungespaltenen, einfachen Bewußtseins an der Illusion ihrer irdischen Vorstellungen festhalten; diese bedeuten meist eine ermüdende Plage, in der sie lange verharren können, bis endlich ein inneres Fragen sie langsam die Hilfe annehmen läßt, von der sie zuerst nichts wissen wollten.

Ich bin aber auch im Jenseits oft auf einem Motorrad gefahren; es ist erfreulich, daß man dort nie eine Panne hat. Wenn man innerlich *erwartet*, daß etwas gehe, — so geht es auch, ähnlich wie das erwähnte Flugzeug. Meine Geistfreunde haben mir aber auch manchen Streich gespielt. Ein beliebter Spaß war, mir ein altes Wrack von einem Motorrad zuzuschieben, an Stelle meines eigenen, neuen Modells. Einmal hatten sie mir, als ich nach kurzer Abwesenheit zurückkam, einen häßlichen gelben Seitenwagen, so lang wie ein Autobus, an das Motorrad angebaut. Ich fand das sehr lustig, denn damals hatte ich auf Erden eine flinke Maschine, die gegen 150 km/Std. erreichte, und es wäre mir nicht eingefallen, sie mit einem Seitenwagen zu verlangsamen. Aber sie gebrauchten diesen Spaß als Voraussage, denn bevor das Jahr um war, hatte ich tatsächlich einen Seitenwagen angeschafft. So ändern sich unsere Absichten!

Auch mein Austin Seven (Modell 1928) hat im Jenseits sein ätherisches Gegenstück und ist dort mit andern Wagen aufbewahrt. Nur ein einziges Mal bin ich damit bei Bewußtsein im Astralen gefahren, und meine Frau war damals mit mir. Einmal hatte ich auf Erden ein Sechszylinder-Coupé mit ärgerlichen Fehlern gekauft; wenn meine Geistfreunde mir je diesen Wagen herausziehen sollten, so wäre dies wahrlich ein schrecklicher Scherz.

Ogleich das Fahren mit einem Motorrad im Geisterlande ein Gedankenprozeß ist, so mache ich doch alle Handgriffe wie auf Erden; man würde dies mit einer so *solide* aussehenden Maschine gar nicht anders machen wollen. Der früher erwähnte Flieger flog, einfach weil er in einem Flugzeug mit entsprechenden Steuerorganen saß, wodurch er die notwendige *Erwartung* oder den *Glauben* hatte. Hätte man ihm gesagt, er könne sich auch

ohne Maschine in die Luft erheben, so hätte er eine solche Idee verlacht.

All dies kann von fortgeschrittenen Geistwesen umgangen werden. Einmal wurde ich im Jenseits auf eine Autofahrt durch eine Stadt mitgenommen und zwar von einem solchen geistigen Sachverständigen, dessen Verstand mit elektrischer Schnelligkeit arbeiten konnte. Es war ein belehrendes Erlebnis, das mir aber gar nicht gefiel. Die Fahrt glich einem überschnell ablaufenden Film; wie eine schlängelnde Gewehrkuugel flitzten wir um die Ecken und haarscharf an Hindernissen vorbei und ich fühlte mich elend und schwindlig.

Die Wirkung dieser höheren und rascheren Schwingung des Gedankens auf meinen langsameren Geistkörper war zuviel der Spannung; ich war froh als das Experiment beendet war. Dieser fortgeschrittene Lehrer schien imstande, den Wagen samt Insassen mit seiner Gedankenaura zu umfassen und war trotz dieser geistigen Belastung von blitzartiger Schnelle. Ich glaube, das Neue dieses Erlebnisses lag in der Fähigkeit des Lehrers, seine viel rascheren Gedanken und Kräfte in einer Stadt langsamerer Schwingung zur Auswirkung zu bringen.

Einkaufen im Jenseits

In diesen mittleren oder normalen Sphären herrscht ein Gefühl der Freiheit, weil Zeit nicht zählt und alle angenehmen Beschäftigungen und Interessen des irdischen Lebens weitergehen können. Sogar eine Runde durch Verkaufsläden kann man unternehmen — und kein Geld wird benötigt. Man findet alle Arten von Geschäften, für Aussteuern, Kleidung, Metallwaren und auch große Warenhäuser. Viele Gegenstände sind neuartig, weil die Entwerfer oder Hersteller ihre Lieblingsideen mit wenig Mühe und ohne verwickelte Kostenrechnung ausführen können.

Einmal kramten meine Frau und ich in einem Kleidergeschäft, das sich unweit meines Ladens im Jenseits befand. Wir öffneten die Schränke und Schubladen, welche Kleider jeder Sorte ent-

hielten. In einer Schublade fand ich Kindermäntel, gleich im Schnitt und Stoff aber von verschiedener Größe. Ich sah auch Mäntel und darunter eine wasserdichte Jacke für Motorradfahrer. Diese betrachtete ich näher und bemerkte einen Reißverschluß rundum am untern Rand. Als ich ihn öffnete, konnte ein Teil von innen herausgefaltet werden, so daß ein langer Mantel für Regenwetter entstand. Dafür gab es in der Geisterwelt natürlich keine Verwendung, aber jemand hatte diese Idee und auf Erden habe ich nichts Ähnliches gesehen.

Auf einer anderen Astralwanderung ging ich mit meiner verstorbenen Tochter in ein großes Warenhaus. Am Eingang trafen wir ein Mädchen in Schulkleidern; ich empfand, daß es eine Schulfreundin meiner Tochter war, die noch während der Schulzeit starb. Später erwähnte meine Tochter diese Begegnung durch ein Medium und sagte: „Wir bleiben nicht zusammen, weil unsere Interessen nicht dieselben sind.“

In diesem Warenhaus fanden wir viele wirklich hübsche Sachen. Ich erfreute mich besonders an einigen prächtigen Büchern, deren große Seiten farbige Blumenbilder in vollkommener Ausführung zeigten. In einer Auslage konnte ich ein etwa 35 Zentimeter langes, wunderschön in Alabaster gearbeitetes und innen vergoldetes Kästchen genau betrachten; auf Erden würde es wohl eines Sammlers Prunkstück gewesen sein.

Ein andermal war ich in einem Laden mit Metallwaren, als der Wagen eines Schaustellers davor anhielt. Es war nicht der übliche Lastwagen mit angehängtem Wohnwagen, sondern ein riesiges, alles enthaltendes Fahrzeug, groß wie ein Haus. Im vorderen Teil waren des Lenkers Sitz und die Wohnräume, aus denen Schallplattenmusik ertönte; der hintere Teil enthielt irgend ein Budenplatz-Gerät. Das Ganze war in der Art der Schaubuden grell bemalt. Ein Mann und ein Knabe stiegen aus und betraten das Geschäft.

Der Junge hatte langes, schwarzes Haar, das bis auf die Schultern fiel; er sah wie ein Indianer aus. Beide trugen die bunten Kleider der Schauleute, eine Art Mischung zwischen Harlekin und Wildwest; ich verstand nicht, was es eigentlich vorstellen

sollte. Der Schausteller frug den Geschäftsinhaber: „War es möglich, die Ziegel für mich zu beschaffen?“ Dieser nickte und wies auf eine Ecke des Ladens. Dort sah ich einen Haufen farbiger Ziegel, die der Mann und der Knabe in ihr Fahrzeug trugen.

Schwingungen des Todes

Vor ein paar Jahren hatte ich verschiedene Erlebnisse im Jenseits betreffend Leute, die kürzlich gestorben waren und ihr Bewußtsein noch nicht erlangt hatten. Es ist seltsam wie verschieden die Zeitspanne ist, die es braucht, um sich an den neuen Zustand anzupassen. Einige werden ihrer neuen Umgebung sofort gewahr, während andere recht lange bewußtlos bleiben.

Einmal erwachte ich im Jenseits auf einer Bank, neben meiner Frau sitzend. Wie wir zusammen sprachen, fühlte ich irdische Schwingungen mit dem *Gedanken des Todes*. Das ist äußerst unangenehm im Geiste, da es falsch ist, nicht nur sachlich, sondern weil es einen, den geistigen Gesetzen widersprechenden Mißton bedeutet. Diese Todesschwingungen schienen in der Nähe zu sein und umblickend sah ich hinter uns auf einem Vorsprung einen Mann liegen. Als ich ihn beobachtete, machte er eine Bewegung und öffnete die Augen. So stand ich auf, hielt seine Hände, half ihm auf die Beine und machte einige Schritte mit ihm. Ein geistiger Helfer, der in der Nähe gewartet hatte, kam nun und führte ihn weg. Der Vorfall bereitete mir ein Gefühl innerer Freude.

Bei einer anderen Gelegenheit, ebenfalls mit meiner Frau, trugen wir kleine Kinder, die kürzlich gestorben und noch unbewußt waren. Wir legten sie in einen Raum; sie waren, wie dies auch für die Erwachsenen gilt, in ihren gewöhnlichen Kleidern. Es scheint, daß der ruhende Geistkörper mit einer erstaunlichen, wie photographischen Genauigkeit, und ganz automatisch, die Bekleidung annimmt, mit der er am meisten in Kontakt war. Einer der Knaben hatte einen eingezogenen Kopf und einen

buckligen Rücken, aber ich wußte, daß er in seinem neuen Dasein bald gesund und munter sein würde.

Alle diese Kinder hatten die gleiche Emanation oder Gedankenstrahlung des Todes. Ein kleines Mädchen, das ich eben in den Raum trug, bewegte sich in meinen Armen. Ich rief meiner Frau zu: „Es hat sich gerührt!“, legte es auf meine Schulter und rieb seinen Rücken. Es wurde sofort bewußt, setzte sich auf und sagte: „Kann ich einen Schluck Wasser haben?“ Wieder erfreute mich dieses Erwachen, das so kindlich natürlich war, und ich übergab das Kind einem geistigen Helfer. Ich frug mich, obwohl der irdische Arzt das kleine Mädchen als endgültig tot betrachtete und gedachte der Eltern, die ob des scheinbar endgültigen Verlustes ihrer Kleinen tief betrübt sein mochten.

Den Geistwesen, welche die Kinder betreuen, macht es innige Freude zu sehen, wie rasch sie gesunden und ihr Leben weiterführen, dabei unter Bedingungen, die viel besser sind als auf der Erde. Es liegt gleichwohl eine Traurigkeit darin, daß die meisten schmerz erfüllten Eltern nicht die geringste Ahnung davon haben, was wirklich geschah, sie können auch nicht belehrt werden, es sei denn, daß sie selbst die Wahrheit suchen und finden.

Die jung sterbenden Kinder werden von Geistwesen mit viel Liebe aufgezogen; oft werden sie in ihr irdisches Heim geführt, damit sie ihre Eltern und Geschwister, wenn auch unsichtbar kennen lernen. In dieser Weise beteiligen sie sich an den Sorgen und Freuden des Erdenlebens. Die geistigen Gesetze bieten einen Ausgleich für alles, auch für ein kurzes irdisches Dasein.

Als ich die Schwingungen des Todes zuerst in der Nähe eines erwachsenen Schläfers fühlte, vermutete ich, sie seien durch die letzten Gedanken, durch die Todesgedanken verursacht, die sich dem Geistkörper einprägten. Das kann jedoch nicht der Grund sein, nachdem unbewußte Kinder die gleiche Strahlung aussenden und kaum mit solchen Gedanken sterben. Allerdings könnte die Wirkung daher kommen, daß die starken, gefühlsgeladenen Gedanken der Überlebenden am Sterbebett sich einprägen, da dann der Geistkörper bereits gelockert und besonders aufnahmefähig ist.

Ich erhielt eine Bestätigung dieser Erlebnisse durch ein befreundetes Medium; ich erhielt die Botschaft: „Du besuchst die Erholungsheime im Jenseits und darfst erleben, wie die Verstorbenen unter der Wirkung von Strahlen aufwachen; sie werden unruhig, rühren sich ein wenig und werden dann bewußt.“ Dies beschrieb gut, was geschah, nur konnte ich keine Strahlen wahrnehmen. Man sagte mir auch, daß ich mit meiner Frau zusammenarbeite, was sowohl eine positive wie eine negative Wirkung habe; das kann ich nicht verstehen, doch hat es vielleicht eine elektrische Bedeutung.

Langeweile im Jenseits

Bei der Beschreibung dieser *normalen Sphären*, wie ich sie nenne, ist stets zu beachten, daß es viele Unterabteilungen gibt. Die Unterschiede liegen meistens im Gedanklichen. Überall verkehren die Wesen miteinander und betreiben ihre frühere Beschäftigung und ihre Gewohnheiten noch für einige Zeit, — aber wie lange, das kann ich nicht sagen. Das Leben in diesem tieferen *Sommerland* gleicht keineswegs den unbestimmten Vorstellungen der Kirchenlehre. Wenn es auch angenehm ist, so hat es doch für viele zunächst keine tiefere Bedeutung.

So werden Menschen, die nie daran dachten etwas zu studieren, oder einen Vortrag über geistige Wahrheiten anzuhören, im Jenseits nicht plötzlich solche Interessen verfolgen, denn dieser Gedanke ist in ihrem Gemüt nicht enthalten. Da wird nun vieles Verborgene offenbar; stets wird der innere Mensch (die vorherrschenden Gedanken) zum Vorschein kommen. Manchmal kann auch durch eine angewöhnte Haltung oder Eigenheit der Fortschritt für längere Zeit gehemmt werden.

Ich befand mich einst in einer astralen Gegend normaler Helligkeit und doch befremdeten mich die vorhandenen Schwingungen. Auf den ersten Blick glaubte ich mich in einem hübschen Park zu befinden, mit großen, in steinerne Pfeiler gesetzten Toren, mit Felsgruppen, Zierteichen und hölzernen Bänken da

und dort. Ich besichtigte die Teiche, war aber enttäuscht, da sie keine Fische enthielten. Dann fiel es mir auf, daß weder Pflanzen noch Sträucher zu sehen waren.

Einige Leute spazierten umher, andere saßen auf den Bänken. Sie waren gut gekleidet, hatten aber eine gezierte Haltung angenommen, die wohl den Gipfel der Eleganz und Würde darstellen sollte, wie es sich für die bessere Gesellschaft schickte. So saßen sie steif und formell auf den Bänken, mit gezwungenen Mienen, als ob sie befürchteten von einem Reporter in gemüthlicher Haltung erwischt zu werden. Die Damen trugen Hüte, die in übertriebener Art der Mode ihrer Zeit entsprachen, aber alle zeigten ein maskenhaftes Gebahren, das sie sich auf Erden angewöhnt hatten.

Nun sah ich einen Mann durch das Tor eintreten und wunderte mich, wer es sein könnte. Er war in ziemlicher Entfernung, aber das später zu beschreibende, teleskopische Sehen des Geistes stellte sich selbsttätig ein; so wußte ich sofort, daß es ein fortgeschrittener Geistlehrer war. Mit klarer und tönender Stimme versuchte er den Anwesenden zu erklären, daß es viel schönere Orte gäbe als diesen. Kaum hatte er jedoch begonnen, wurde er von zwei Herren höflich zum Tor hinaus begleitet. Er kam aber wieder herein und versuchte es nochmals. Wiederum begleiteten sie ihn hinaus, sehr höflich, wie wenn sie sagen würden: „Wirklich, lieber Freund, solche öffentlichen Reden passen kaum für *unsere* Gesellschaftsklasse, seien sie vernünftig und verlassen sie den Park!“

Diese Leute waren in einem eigentümlichen Zustand; in ihren Handlungen gegenüber andern Menschen waren sie redlich und nicht bössartig gewesen, daher die normale Helligkeit ihrer Sphäre. Aber ich erlebte hier, wie schwer es ist, die harte Schale einer unnatürlichen Pose zu durchdringen. Die geistigen Gesetze sind einfach und vollkommen und verlangen eine ebenso einfache und natürliche Aufgeschlossenheit.

Ich bin auch mehrmals in Sphären gewesen, deren Bewohner sich nie geistig angestrengt hatten und deren Verstand sich nicht über das gewöhnliche, tägliche Leben hinaus betätigte. So zeig-

ten sie auch jetzt keinen Wissensdrang, — er war ihnen auch nicht beizubringen. Nach ihrem Tode waren sie gesetzmäßig zu ihresgleichen hingezogen worden und so fehlt auch eine äußere Anregung. Ihre Geisteshaltung war wie eine Mauer, die sie von freudebringender Betätigung trennte, die sie beglückt haben würde, falls sie es gewünscht hätten. Straße an Straße standen reizlose Häuser und die ganze Strahlung hatte eine seltsame Wirkung: sie erzeugte ein Gefühl äußerster Langeweile und Mattigkeit.

Jenseitige Spitäler

Oft durfte ich im Geiste ein Spital besuchen, vermutlich wegen der Verbindung mit meiner Frau, die dort mithalf. Es ist eigentlich eine Anstalt für Neuangekommene. Einmal meldete ich mich bei meiner Ankunft auf dem Büro, wo sich eine junge Dame befand. Ich dachte, sie würde mich verstehen und sagte kurz, ich hätte meinen Körper verlassen und sei gekommen um meine Frau zu besuchen. Sie war wohl neu, verstand mich nicht, sondern starrte auf etwas über meinem Kopfe. Ich begriff, daß ihr solche Besuche fremd waren und daß sie nach meinem astralen Band blickte.

Ich wünschte keine Zeit zu verlieren und erklärte ihr daher sorgfältig, es sei auf der Erde Nacht, mein physischer Körper schlafe, ich sei in meinem Geistkörper gekommen usw. Immer noch unsicher, sagte sie: „Einen Augenblick bitte“ und verschwand in einen anderen Raum. Bald kam ein lächelnder, wie ich fühlte, fortgeschrittener Geist, der im Nu begriffen hatte und sagte: „Es ist in Ordnung, warten Sie im Flur.“ Ich ging hinaus und nach einigen Augenblicken kam meine Frau.

Man zeigte mir das ganze Spital, das früh gestorbene junge Frauen betreute. Im Speisesaal wurde eben eine Mahlzeit eingenommen. Die geballten Gedanken der Anwesenden gaben mir ein sonderbares Gefühl des Hungers. Als ich zwischen den Ti-

schen hindurchging, empfand ich ihre Aura, die noch den Schock eines Unfalles, oder der Furcht, Krankheit und Sorge ausstrahlte. Einige waren noch vom Äthergeruch der irdischen Spitäler umgeben. Andere hatten rote Flecken an Armen, Gesicht und Hals, herrührend von irdischen Unfällen, die durch die Gedankenkraft ihrer Erinnerungen noch festgehalten wurden.

Niemand sah krank aus, es herrschte ein allgemeiner Frohsinn in der Halle, mit Gefühlen der Lebenskraft und des Wohlseins. Diese Atmosphäre wurde, wie ich fühlte, andauernd von fortgeschrittenen Leitern der Anstalt eingeströmt, und darin bestand im vorliegenden Fall die erforderliche Behandlung. Als ich das Spital verließ, standen die Helfer am Eingang des Büros und betrachteten mich im Vorübergehen. Ich war für sie eine Kuriosität von der Erde — vollständig ausgerüstet samt Silberschnur!

Spaß und Humor

Da ich mich ganz in den Händen meiner Geistfreunde befinde, bin ich viele Male für besondere Zwecke von ihnen *gesteuert* worden. Das bedeutet: Ich werde gezwungen irgend eine Rolle zu spielen, manchmal bei Bewußtsein, manchmal unbewußt. So kam ich einmal in eine große Halle, mit Geistern gefüllt; es wurde mir gesagt, ich solle der Versammlung einen Vortrag halten. Das war mir peinlich, denn ich hatte noch nie öffentlich gesprochen. Als ich das Podium bestieg wurde mir das Bewußtsein genommen. Das nächste, woran ich mich erinnerte, war das Herabsteigen vom Podium. Die Ansprache war vorüber und die Anwesenden diskutierten sie. Ich fühlte mich sehr erleichtert!

Man findet viel Humor in den glücklicheren Sphären. Ich erlebte ein Beispiel bei einer dieser Steuerungen. Ich hatte vor vielen Jahren im Radio ein Orchester gehört, das schöne Weisen spielte, aber mir schien, die Wirkung sei durch die zu laute Trommel verdorben. Einige Nächte später wurde ich im Jenseits zu einem Orchester geführt, aus lächelnden jungen Leuten

zusammengesetzt. Es schien eine kleine Verschwörung in der Luft zu liegen. Dann wurde ich gesteuert. Ich mußte mich an die Trommel setzen und als die Kapelle zu spielen begann, war ich gezwungen die Trommel zu schlagen; dies tat ich mit großer Freude und trotzdem ich ob dieser Situation hilflos lachen mußte, trommelte ich richtig. Als das kurze Stück zu Ende war, erklärte ich unter allgemeinem Gelächter: „Ich liebe die Trommel noch immer nicht!“

Ein andermal, als ich in der Geisterwelt bewußt wurde, stand ich zwischen Knaben und wir sangen die letzte Zeile einer Hymne. Es war seltsam; denn obwohl ich jedes Wort wußte, hatte ich diese Hymne auf Erden nie gekannt. Vielleicht war dies eine Wirkung der Telepathie derer, die mich umgaben. Wir standen vor einer imposanten Knabenschule. Als die etwa zwölfjährigen Knaben entlassen wurden, stürmten sie zum Eingang. Neugierig folgte ich ihnen und fand sie in einem Imbißraum, wo sie Limonade tranken — und zwar direkt aus der Flasche.

Außerhalb des Körpers hatte ich nie das Bedürfnis zu essen oder zu trinken und einmal belobte ich mich selbst ob dieses Zurücklassens irdischen Verlangens. Kurz vor dem Ende der nächsten Astralwanderung wurde ich in eine Umgebung aus meiner Knabenzeit hineingestellt, nämlich vor einen Verkaufsstand für Süßigkeiten; es gab da auch meine Lieblings-Schleckerei: Ein Turm aus weiß und rosa Kokosnuß-Eis. Ich wollte gerade davon nehmen, als ich rasch in den Körper zurückgebracht wurde, — wieder eine Belehrung! Dieser lustige kleine Vorfall wirkte wie eine Offenbarung; er zeigte mir die entwickelten Kräfte unserer Führergeister. Sie hatten diesmal eine bestimmte Schwingung aus meinem Leben gewählt, mich dahin versetzt und mir den gleichen kindlichen Wunsch nach Süßigkeiten eingegeben — um mich ein wenig zu necken.

Von Tieren

Die Tiere finden sich nach ihrem Eintritt ins Jenseits keineswegs sofort in Harmonie zusammen. Der irdische Instinkt des Jagens für die Ernährung läßt, weil überflüssig, mit der Zeit nach und die geistigen Gesetze wirken zugunsten der Gejagten. Allerdings habe ich nie wilde Tiere gesehen, die immer in Freiheit lebten.

Einmal sah ich ein Kalb an der Seite einer Kuh gehen. Es war sehr klein und ich fühlte, daß es noch ungeboren war als die Kuh geschlachtet wurde, somit erst im Jenseits ein getrenntes Leben erlangte. Ein Windhund kam daher, worauf das Kalb weglief. Der Windhund jagte ihm nach, doch selbst dieses rasche Tier konnte das Kalb nicht einholen. Die physische Kraft bedeutet nichts im Geisterlande, dagegen kann der heftige Wunsch der Selbsterhaltung besser aus den geistigen Kraftquellen schöpfen. Das Kalb kehrte auf einem Umwege zu seiner Mutter zurück. Ich hob es auf und es lag zufrieden in meinen Armen; es schien zu wissen, daß es geschützt sei, oder konnte mein Mitgefühl aufnehmen.

Als ich auf einer Astralwanderung das Haus eines Freundes besuchte und aus dem Fenster in den Garten blickte, sah ich ein Eichhörnchen rasch einen Baum hinaufklettern. Vor das Haus getreten sah ich, daß es vor einem Affen geflohen war, der auf ein Gewächshaus zulief. Ich versuchte ihm den Weg zu versperren, aber er sprang hinein; ich rief: „Hinaus mit dir!“ Er gehorchte wirklich und drei Katzen, die auf seinem Wege lagen, sprangen auf das Dach eines Schuppens. Der Affe lief zu einem andern Schuppen, einem Hühnerhaus; ich hörte einen Lärm und ein junges Huhn kam mit gestäubten Federn aufgeregt aus einer kleinen Öffnung. Den Affen sah ich nicht mehr. Es scheint, daß ein *kleiner Affe* auch im Jenseits noch für einige Zeit das bleibt was er eben ist. Es wunderte mich, daß alle, das Eichhörnchen, die Katzen und ich selbst, sogleich fühlten, daß der Affe zu mutwilligem Unfug aufgelegt war.

Ein Gewächshaus ist im Jenseits natürlich ganz unnötig, aber

wenn jemand der Meinung ist, gewisse Pflanzen gehörten unter Glas, so hat er eben sein Gewächshaus. In einem Garten sah ich im Grase Kaninchen spielen und ich mußte aufpassen, nicht auf sie zu treten. Es waren Tiere bei ihnen, wie kleine Bären, die wild aussahen; ich erwartete eine instinktive Furcht bei den Kaninchen, aber sie waren alle vergnügt zusammen.

Als ich von einer Exkursion, tagsüber vom Lehnstuhl aus, zurückkehrte, wurde mir eine gefleckte Katze auf den Schoß gelegt. Eine Stimme sagte: „Es ist ein Tigerchen.“ Ich erkannte sie hellsehend als eine, die wir früher hatten. Sie fühlte sich wohl und ledte ihre Brust wie es irdische Katzen tun. — Es ist ein sehr eindrucksvolles Erlebnis, mit Haustieren im Jenseits zu sein. Auf Erden habe ich nie einen Hund besessen, aber einmal saß ich im Astralen auf einer Bank, als sich ein ziemlich großer Hund zu mir setzte. Ich legte meinen Arm um ihn und fühlte im nächsten Augenblick eine Strahlung großer Liebe und Kameradschaft, die geradezu menschlich war. — Auch Kaninchen, mit denen ich auf einem Rasen spielte, überwältigten mich geradezu mit ihrem eifrigen Verlangen, von mir gestreichelt zu werden.

In der Geisterwelt sieht das Meer gleich aus wie auf der Erde, aber die Flüsse reflektieren das Licht nicht, weswegen man die Fische leicht sehen kann. Ich erinnere mich an einige leicht erkennbare, wie Hechte und Goldfische. In Zierteichen sah ich auch tropische Fische; sie waren etwas größer als auf der Erde üblich und hatten sehr lebhaft Farben.

In einer lichten Sphäre beobachtete ich einmal die vorübergehenden Leute und sah einen Mann, wohl einen Ägypter. Seine ganze Erscheinung war prächtig und sein Gesicht schien zu glänzen. Er hatte einen langhaarigen Windhund bei sich, der aber wegen seiner kurzen Schnauze seltsam aussah. Ich frug mich, ob dies wohl die Urform der gezüchteten Rasse sei.

Kriegsbedingter Unterbruch

Ich habe nie beobachtet wie mein Geistkörper in den irdischen eintrat, aber die Hände konnte ich einmal hineinschlüpfen sehen. Während des zweiten Weltkrieges gelang eine Astralwanderung an einem Sonntag tagsüber von meinem Wohnzimmer aus. Ich kam in eine schöne, helle Sphäre und durfte einer Zeremonie zuschauen. Die Geistwesen standen auf einem herrlichen Rasen und waren mit langen, farbigen Roben bekleidet. Plötzlich hörte ich mehrere Schläge, die mich in den Körper zurückzogen. Der Lärm schien weit entfernt, aber als ich im Körper war, erkannte ich, daß es keine Bomben, sondern Fehlzündungen eines Lastwagens waren, der auf der Straße vorüberfuhr. Ohne mich zu bewegen bat ich meine Geistfreunde, mich wieder hinüber zu nehmen und sofort war ich wieder am gleichen Ort.

Als ich die glücklichen Wesen in dieser schönen Umgebung sah, war ich von der Bedeutung der wunderbaren und doch einfachen Wahrheit des geistigen Daseins tief ergriffen. Ich kam von einer kriegsbeschwerten Erde, voll Schmerz, Kummer und Angst; ich fühlte eine überwältigende Welle des Mitleids für die Erdenmenschen. Dabei hatte ich auch ein seltsames Gefühl der Einsamkeit, wie zwischen zwei Welten. Ich gehörte weder zu den Geistwesen noch konnte ich meinen Mitbrüdern die Erkenntnis dieser Wirklichkeiten vermitteln. Es war das erste Mal, daß ich angesichts hoher Geistwesen traurig war; aber es sollte noch schlimmer kommen.

Mein Führer sagte mir, daß dies wegen der zunehmenden Gefahr für längere Zeit mein letzter Besuch im Jenseits sein würde und daß die Zeit der Rückkehr gekommen sei. Das war ein schwerer Schlag; ich war tief betrübt, daß dieser Trost und die Belehrungen aufhören sollten. In diesem bedeutsamen Augenblick machte sich mein Führer sichtbar und stand neben mir. Es war ein großer Mann, ebenfalls in farbiger Robe; er blickte mich traurig an, als ob er meine Niedergeschlagenheit fühlte.

Die scheinbare *Stofflichkeit* und die kristallklare Schönheit meiner Umgebung beeindruckten mich mehr denn je und in einer

törichten Anwandlung wollte ich ein Andenken mit mir nehmen. Es war nichts in der Nähe und die Zeit verrann. So bückte ich mich, ergriff zwei Hände voll Erde, hielt sie in den geschlossenen Fäusten vor die Augen und bot alle Willenskraft auf, sie nicht fahren zu lassen. Mein Führer wird gelächelt haben!

Neben der Konzentration auf die Jenseits-Erde fühlte ich die Bewegung der Rückreise, das Anhalten, dann das Gewahrwerden meines Körpergewichts auf dem Armstuhl. Immer noch auf meine Fäuste konzentriert, fühlte ich nun auch das Gewicht der Arme auf den Lehnen des Sessels. In diesem Augenblick öffneten sich meine Fäuste, drehten sich um und schlüpfen einfach in die physischen Hände wie in Handschuhe hinein. Dieser plötzliche Wechsel vom Geistigen ins Physische schien so natürlich, daß ich, obwohl wie benommen von der angestrengten Konzentration, auf den Boden nach der Jenseits-Erde blickte, die aber spurlos verschwunden war.

In jener Nacht wurden mir hellsehend die Gefahren gezeigt, welchen Astralwanderungen zu solcher Zeit ausgesetzt waren. Es waren nicht die Bomben; ich sah einen langen, schmalen Teich, in dem ein Goldfisch von einem Ende zum andern schwamm. An den Ufern standen lasterhaft aussehende Menschen mit Netzen, die den Fisch fangen wollten. Ich erhielt die Eingebung, daß ich der Fisch sei. Ich glaube, daß der Wirrwarr auf Erden es den niederen Geistwesen erleichterte, Unheil zu stiften, indem er mehr ihr Element ist. Während man vollbewußt im Astralen ist, strömt auch mehr Lebenskraft durch die Silberschnur, was vermehrte Gefahr bedeutet.

So verging längere Zeit bevor meine Astralwanderungen wieder begannen.

DIE LEUCHTENDEN SPHÄREN

Die Einfachheit der höheren Zustände

Die augenscheinliche Einfachheit der höheren Wahrheiten wird in den glänzenden Sphären besonders deutlich. Ich sage *glänzend*, weil die von oben kommende weiße Helle der Mittagszeit in den Tropen gleicht, ohne jedoch unangenehm zu sein. Die Wirkung, die diese Zustände auf mich haben, ist immer dieselbe: Ich scheine mehr zu *wissen* oder leichteren Zugang zu jedem Wissen zu haben.

Die Schwingungen dieser Sphären haben einen frohmütigen Einfluß auf den empfindlichen Geistkörper. Noch angenehmer ist das Zusammensein mit anderen, da sie ein Gefühl echter Freundschaft ausstrahlen. Dieses strömende Wohlwollen ist wahrhaftig und leicht erkennbar, vermutlich weil die Aura dieser Wesen eine größere Ausdehnung hat, obgleich ich sie in dieser leuchtenden Umgebung nicht wahrnehmen kann. Die Aura erhabener Seelen konnte ich nur gegen den Hintergrund der dunkleren Astralebenen sehen.

Die dauernde Ausströmung herzlicher Freundschaft gegenüber jedem anderen kann man als Selbstlosigkeit und Rücksichtnahme in *jeder Hinsicht* auffassen. Das hört sich einfach an, bedeutet aber sehr viel. Es gibt beispielsweise keine Gesellschaftsklassen oder Sondergruppen, auch kein nörgeln oder hervorheben eines einzelnen zum Nachteil von anderen. Man findet weder Sekten noch dogmatische Ideen, keine Religionsgesellschaften mit ihren äußerlichen Formen, die im Lauf der Geschichte zu so viel Spaltung und Blutvergießen Anlaß gaben und noch geben.

Es ist alles sehr einfach. Diese Wesen leben das, was einige geistige Lehrer durch alle Zeitalter hindurch gelehrt haben, und das sich in die Worte, *liebet einander*, fassen läßt. Es ist leicht

sich vorzustellen wie alles besser wäre, wenn wir dies *auf Erden wie im Himmel* ausüben würden, denn dort sieht man die wunderbare Auswirkung. Millionen Menschen wiederholen es in ihren Gebeten, ohne den wahren Sinn ihrer Worte zu verstehen; ihre einfache Bedeutung ist: Wenn unser gegenseitiges Benehmen demjenigen in diesen Sphären gleichen würde, so wäre auch unser irdisches Leben ein Abglanz des Himmels.

Darin liegt nichts von einem Wunder; alles hat seinen Ursprung und seine spätere Auswirkung. Die Höhere Weisheit, der Allumfassende Geist wirkt bis zum entferntesten Atom. Der gelehrte *Sir James Jeans* schrieb in *Das geheimnisvolle Universum* das berühmte gewordene Wort: „... das Universum beginnt eher einem großen Gedanken als einer großen Maschine zu gleichen.“ Das ist wahr, aber es gab kein *Beginnen*, der allumfassende Geist war immer da.

Als die drahtlose Telegraphie aufkam, mußte man sich auf die gewünschte Wellenlänge einzustellen lernen. Auch im Jenseits scheint der ätherische Stoff (vielleicht Teilchen wie die Bausteine des Atoms), oder die Substanz, in verschiedener Schnelligkeit zu schwingen, wie mehrere Forscher nach ihrem Tode zu ihrem Erstaunen entdeckten. Auch der Geistkörper muß sich abstimmen um die Schwingungen aufnehmen zu können. Die verschiedenen Schwingungszahlen der geistigen Substanz entsprechen wahrscheinlich den verschiedenen Stufen des Aufstiegs.

Die Gegenstände und Orte der Geisterwelt sehen ebenso stofflich und solide aus wie auf der Erde, zeigen aber bei näherer Betrachtung besondere Eigenart. Ist man vollbewußt und gut auf die Sphäre abgestimmt, so ist das Sehen genauer als es für die besten irdischen Augen sein kann. Der stereoskopische Raumeffekt ist größer, die Dinge stehen in vermehrter Klarheit und Farbe bis in die kleinsten Einzelheiten da. Als ich im Jenseits eine gewöhnliche Backsteinmauer betrachtete, konnte ich jedes Korn des Mörtels und der rauhen Oberfläche der Steine sehen, was ich als schön empfand. Ein Photograph würde es als Vollkommenheit in Schärfe, Tiefe und Farbe bezeichnen.

Seit den Ausgrabungen des frühen Minos, wo man Inschriften

fand, die von *hellsehenden Führern* berichten, durch die ganze Weltgeschichte hindurch, finden sich Zeugnisse sensitiver Menschen, die diese rascheren Schwingungen eines höheren geistigen Lebens erfassen konnten. Sie gehörten zu vielen Rassen und Stämmen, bis zu den Sippen mit dem *zweiten Gesicht* in Schottland. Auch die erwähnte hellsehtige Freundin, die ich später im Jenseits traf, war eine einfache Frau aus Schottland. Die vielen Namen für die glücklichen Sphären, wie Himmel, Nirvana, Paradies, Walhalla, Elysium, Ewige Jagdgründe, meinen alle dasselbe, wie auch die entsprechenden Namen für die tiefen Sphären. Es scheint mir durchaus verständlich, daß die Seher aller Zeiten im Wesentlichen darin übereinstimmten.

Die göttliche Gerechtigkeit

Nach vielen Erlebnissen im Jenseits wird man fast ein erfahrener Psychologe; man irrt sich nur noch selten, da man fortwährend das innere und wirkliche Gemüt der Geister erfühlt. Im Verlauf meiner Beobachtungen begriff ich immer mehr, daß alle Menschen von diesen Dingen Kenntnis haben sollten; denn es ist viel leichter, die wichtigsten Grundlagen schon auf Erden zu erlernen als erst nach dem Tode. Das mag sonderbar erscheinen, aber wer auf der Erde hinsichtlich der geistigen Wahrheiten unwissend ist, der bleibt es auch zunächst nach dem Tode. Dieser Nachteil kann lange nachwirken, wie die Erlebnisse in der Sphäre der Illusionen gezeigt haben.

Wie erwähnt scheine ich in einer höheren Sphäre mehr zu wissen oder erweiterten Zugang zum Wissen zu haben. In den rascheren Schwingungen ist das Gemüt der Führung erhabener Wesen zugänglicher. Daran dachte ich, als ich einmal die Gedanken eines im Jenseits neu Angekommenen aufnehmen konnte, der ruhig sitzend langsam zu Kräften kam. Er schien sich zu fragen: „Was habe ich getan, um all dieses Glückes und dieser Freude teilhaftig zu werden?“ Zweifellos hatte er es verdient; es können den göttlichen Gesetzen keine Fehler unterlaufen. Wer

in seiner inneren Natur freundlich und den anderen gegenüber rücksichtsvoll auf Erden ist, der wird automatisch im Jenseits zu der entsprechenden Schwingung hinfinden, auch wenn er sich weder um eine bestimmte Kirche noch um das abstrakte Geistige kümmerte. Ganz natürlich würde er in eine glänzende Sphäre kommen und sein Geist würde die geistige Kraft und den Zugang zum Wissen erben, die dieser Sphäre zustehen; seine weitere Entwicklung wäre leicht und angenehm; er wäre auch nicht von seinen weniger fortgeschrittenen Freunden und Verwandten getrennt, denn das Höhere kann immer zum Tieferen gelangen.

Man darf nicht hoffen einfach mit dem großen Haufen mitlaufen zu können. Jeder von uns muß selbst lernen, selbst seinen Aufstieg erarbeiten. Man kann zu jedem sagen: „Du bist einzigartig, nie war eine andere Person wie Du, noch wird es je eine geben; denn nicht zwei Menschen haben genau die gleichen Gedanken und Erlebnisse. Darum hast Du Deine eigene persönliche Wellenlänge und dies ist der Grund, warum eine telepathische Botschaft ihr Ziel erreicht. Nur Deine eigene Sendee- und Empfangsstation hat diese Wellenlänge.“

Das heutige Radio hilft uns zum Verständnis der feinen Unterteilung der Wellenbänder, die notwendig ist, um jedem der vielen Millionen Wesen seine persönliche Schwingung zuzuteilen. Es ist, wie ein Geist sagte: „Das Geistige ist der Elektrizität ähnlich, nur um vieles verfeinert.“

Ich muß hier auf die Tatsache aufmerksam machen, daß alle meine Erlebnisse im Jenseits fast ganz auf britische oder europäische Zustände beschränkt blieben. Dies geschah zweifellos deswegen, weil ich so den Gedankengängen und Lebensgewohnheiten der Geistwesen besser folgen konnte. Wenn man sich überlegt, daß jede Rasse und jedes irdische Land seine eigene Wellenlänge haben muß, im vollkommenen Einklang mit dem geistigen Charakter, erkennt man die alle Phantasie übersteigende Ausdehnung des Gottesgedankens. Wenn erhabene Wesen den Schöpfer als Großen Mathematiker oder als Großen Architekten bezeichnen, so sind dies nur zwei von vielen möglichen Namen.

Über die Zeit

Die im Vergleich zur Erde größere Schnelligkeit der Gedanken und des Lebens im allgemeinen in den leuchtenden Sphären ist schwer zu verstehen. Natürlich ist sie relativ und nur bemerkbar wenn es möglich ist, Vergleiche anzustellen. Ein solcher Vergleich ergab sich mir im Sommer 1957, als ich mit meiner Frau eine Woche Ferien im Jenseits machen konnte — aber in *einer* Nacht!

Ich war mit meiner Frau in einem Märchenparadies von Wiese, Wald und Wasser, auf einem weichen, von Bäumen überschatteten Rasen am Ufer eines ruhigen Stromes. Schatten gibt es fast nicht in diesen leuchtenden Sphären; die Schönheit des Lichtes in seinen Abtönungen wurde durch Lichtbündel aus dem Glanze über uns erhöht, die das frische Grün um uns belebten.

Ein Dichter könnte viele Seiten mit der Beschreibung der prächtigen Einzelheiten unserer Umgebung füllen, und doch wäre sie unvollständig, weil ja die Empfindungen des Geistkörpers hinzutreten, der von den Schwingungen der Sphäre durchflutet wird. Da jede Sorge oder Verwirrung eine Gedankenschwingung ist, die einem tieferen Zustand angehört, erfüllten mich in dieser lichten Daseinsstufe Gefühle innigsten Glücks und vollkommenster Liebe, — einer allgemeinen Liebe für alles und für alle.

Bevor wir uns von diesem Ort entfernten, erhielt ich den Gedanken: *Eine Woche*, und so schien es tatsächlich, obgleich es keine Nächte gibt, die das Vorbeiziehen der Tage messen könnten. Wir wurden nun auf die Erde geführt und schwebten über der Gegend Shallufa, auf der Sinai-Seite des Suezkanals. Hier hatte ich einige frohe Stunden während des ersten Weltkrieges verbracht. Ich war froh, daß ich meiner Frau mein gemütliches Plätzchen aus jener Zeit zeigen konnte und nicht ein Schlachtfeld.

Wir erhoben uns wieder in die Höhe und beim Anblick der Wüste unter uns sagte ich zu meiner Frau: „In der Nähe von Alexandrien hat es einen netten Strand.“ Dahin schwebten wir und beendeten unsere Ferien auf einem Sandstrand angesichts

des Meeres. Dann mußte ich in meinen physischen Körper zurück.

Im Gegensatz zu den höheren Sphären, scheint es in den düsteren astralen Gegenden eine Zeit zu geben, also eine Zeit als Dauer einer Betätigung, die den irdischen Verhältnissen näher kommt.

Der freie Wille

Es gibt freien Willen sowohl auf der Erde wie auch in der Geisterwelt. *Wille* bedeutet *wünschen* oder *begehren*, ob dies von einer Handlung begleitet werde oder nicht. Die Ausübung des freien Willens in einer Sphäre kann die darüber liegenden Ebenen nur wenig beeinflussen. Dagegen wirken die Handlungen und sogar die Gedanken anderer auf uns wenn wir auf der gleichen Ebene sind, z. B. auf der Erde. Trotzdem braucht sich der Geistkörper (Paulus nannte ihn den unverweslichen Leib) während des Erdenlebens nicht von schlechten Gedanken beeinflussen zu lassen, doch muß er sich durch gute Gedanken schützen.

Ein Gedanke ist wie ein elektrischer Impuls, der hinausgeschickt wird, wobei der Geistkörper ihn wie auf einem Tonband registriert. Nur die eigenen, selbsterzeugten Gedanken haben die Kraft, diesen bleibenden Eindruck zu machen. Es ist die Summe aller dieser Gedanken, welche die Entwicklungsstufe des Geistes bestimmt. Mit anderen Worten: „Nicht was in den Mund hineingeht befleckt den Menschen, sondern was aus ihm hinausgeht.“ Das Hauptgewicht liegt auf den Gedanken und Wünschen, denn auch die Taten sind nur Ausfluß der Gedanken oder des Begehrens.

Das teleskopische Sehen

Eine erstaunliche Fähigkeit des Geistkörpers, die sich bald bemerkbar macht, ist die Kraft des teleskopischen Sehens. Es wirkt ganz automatisch, genau wie sich das irdische Auge, beim Wunsche deutlich zu sehen, ganz von selbst auf beste Schärfe einstellt. Wenn man einen Geist näher betrachten will, der vielleicht zweihundert Meter entfernt ist, so kann man seine Gesichtszüge, die Farbe seiner Augen usw. genau sehen, obschon das Bild der Person mit der Umgebung nicht vergrößert erscheint, wie es bei einem Fernrohr wäre. Es sieht so aus, als ob man einen Teil seiner eigenen Aura zur Erforschung ausschicken würde.

Nachdem ich das obige geschrieben hatte, gaben mir in der Nacht meine geistigen Helfer Gelegenheit diese Fähigkeit besonders gut auszuüben, wohl um deren Bedeutung zu unterstreichen. Ich wurde am Rande eines weiten Tales an einen Bergabhang geführt; die Schwingungen waren erhebend und frohmütig, einer höheren Sphäre entsprechend. Es schien ein schöner Sommertag zu sein und als ich den lieblichen Anblick aufnahm, sah ich mehrere Kilometer entfernt im Tal zwei Gestalten auf einem grasbewachsenen Vorsprung sitzen. Indem ich meine Aufmerksamkeit auf sie richtete, verstärkte sich die automatische Kraft des teleskopischen Sehens, so daß ich die beiden Leute immer genauer wahrnehmen konnte.

Die eine Gestalt war ein sehr vornehm gekleideter Inder, wie ich fühlte, ein geistig hochentwickelter Prinz. Sein Turban und sein dreiviertel-langer Rock waren schneeweiß und mit Juwelen verziert, — wie ich wußte waren es im Jenseits verdiente Auszeichnungen. Zu seiner Seite saß eine Dame mit schönen und typisch indischen Gesichtszügen, ebenfalls weiß gekleidet; auf einer Seite ihres Kopfes hing ein zarter Seidenstoff als Schmuck, der das Gesicht etwas bedeckte. Ich fühlte, es sei seine Frau; ich konnte den kleinen schwarzen Punkt auf ihrer Stirne sehen, den auch manche der heutigen indischen Frauen tragen.

Ein Pfad durchquerte das Tal und führte nahe bei dem Grashügel vorbei. Hie und da sah ich einen Besucher daher kommen

und mit dem Paar eine Weile plaudern. Die Ruhe und Heiterkeit des Ganzen blieb als Stimmung bei mir, als ich von dem prächtigen Bilde zurückgezogen wurde. Nach dieser kurzen Nachtprojektion wieder in meinen Körper eingetreten, begriff ich, daß mir nicht nur eine Belehrung, sondern auch ein Geschenk zuteil geworden war.

Die bemerkenswerte Fähigkeit, Einzelheiten auf große Distanz zu erkennen und auch die Persönlichkeit zu *erfühlen*, ohne seinen Standort zu verlassen, wirkt in der Geisterwelt einfach und natürlich; sie ist vielleicht der Telepathie ähnlich. Man könnte den Geistkörper mit einem elektrisch geladenen Kondensator vergleichen; das Gemüt verwendet diese Energie beim teleskopischen Sehen oder bei der Telepathie, um gleichsam einen fluidischen Fühler oder eine Wellenfront auszuschicken, ganz automatisch sobald der Gedanke in eine bestimmte Richtung geht.

Vergleichen wir den Geistkörper mit einem vom Gemüt gesteuerten elektrischen Apparat, so ist zu beachten, daß das Gemüt sich gegenüber geistigen Einflüssen oder Kenntnissen entweder abschließen (isolieren) oder öffnen kann. Das trifft für die Erde wie für das Jenseits zu. Daß diese Isolation aber auch drastisch durchbrochen werden kann, zeigt das Beispiel der bekannten Bekehrung, als der übereifrige jüdisch-orthodoxe Saulus auf dem Wege nach Damaskus in den christlichen Lehrer Paulus verwandelt wurde. Viele seiner Lehren werden noch heute mißverstanden. Was er das *Unterscheiden der Geister* nannte, heißt heute Hellsehen oder auch außersinnliches Wahrnehmen. Viele Menschen erlangen diese Fähigkeit, nachdem ihnen gezeigt wurde, daß sie in ihnen ruht und nur entwickelt werden muß. Das Bewußtsein ist vielleicht ein elektrisch-geistiger Vorgang und die Entwicklung vermindert die Isolation, öffnet die Schranke, die vorher das außersinnliche Wahrnehmen verhinderte. Ein richtig entwickeltes Medium ist imstande, sich nach seinem Willen den höheren geistigen Schwingungen zu öffnen oder zu verschließen.

Begegnung mit dem höheren Selbst

Auf meinen Astralwanderungen konnte ich bisweilen Vorträgen beiwohnen, doch war es mir nicht möglich, mich des Inhaltes so zu erinnern wie der anderen Erlebnisse. Man sagte mir, die Vorträge behandelten höheres Wissen mit entsprechend höheren Schwingungen des Geistes, weswegen sie vom irdischen Verstande weder aufgenommen noch festgehalten werden könnten. Dies erscheint mir glaubhaft, denn beispielsweise hat noch nie ein Geistwesen erklären können, wie und warum eine Prophezeiung in die Zukunft möglich ist.

Was in solchen Vorträgen gelernt wird, bleibt in einem anderen Gedächtnis aufbewahrt; denn wenn ich jeweils in den Vortragssaal kam, konnte ich mich des vorigen Vortrags wieder erinnern. Bemerkenswert an diesem höheren Geistgedächtnis war, daß die Vorträge in der richtigen Reihenfolge erinnert wurden und doch der Gedanke wie plötzlich oder augenblicklich erschien. Das ist die Geschwindigkeit des höheren Bewußtseins und erklärt vielleicht, warum ich nach meiner Rückkehr in den Körper nur nebelhafte Erinnerungen hatte.

Beim ersten Vortrag geschah ein ergötzlicher kleiner Vorfall. In einem kleineren Saal waren Sitze von blauem Plüsch im Kreise angeordnet. Ich fühlte mich als Neuling gehemmt und wählte einen hinteren Sitz. Kaum aber hatte ich mich gesetzt, wurde ich gleichsam in die Höhe geblasen und auf einen der vorderen Plätze versetzt. Die späteren Vorträge fanden in Sälen statt, die eher gewöhnlichen Schulzimmern glichen.

Einmal blickte ich auf einen Nachbarn, der auch ein Student zu sein schien; aber zu meinem Erstaunen sah ich, *daß ich es selbst war!* Ich war sehr beeindruckt und betrachtete mich bis ich bemerkte, daß ich mich selbst bewunderte, worauf die beiden Gestalten sich sofort wieder vereinigten. Einige Wochen später geschah dasselbe, doch diesmal schienen meine Lehrer mitzuwirken, um die beiden Geistkörper getrennt zu halten, so daß ich mein *höheres Selbst* in aller Ruhe betrachten konnte. Es erschien mir als junger, gesund aussehender Mann von etwa 23 Jahren,

mit vollem Haarschopf, den ich im physischen Körper nicht habe.

Seinem eigenen Selbst zu begegnen ist ein sehr merkwürdiges Phänomen, das viele Fragen aufwirft. Auch von andern Personen habe ich gehört, daß sie beim Astralwandern einen getrennten Doppelgänger ihrer selbst gesehen haben. Dies beweist, daß auch das geistige Wesen des Menschen ein kompliziertes Gebilde ist.

Die Vorträge fanden in einem großen Gebäude mit vielen Sälen statt. Als ich einmal an einer offenen Saaltüre vorbeiging, erkannte ich den Vortragenden. Er war im Jahre 1914 mein Kompanieoffizier gewesen und ich freute mich sehr, daß seine Erscheinung einen fortgeschrittenen Zustand anzeigte. Vermutlich hatte er meine Gedanken aufgenommen, denn er lächelte mir zu. Solche entwickelte Seelen können wunderbare Kenntnisse vermitteln.

Von einem Vortrag, an dem auch mein Vater teilnahm, brachte ich die schwache Erinnerung an eine Karte des Meeres zwischen Spanien und dem Golf von Mexiko zurück, wußte aber nicht mehr was dazu gesagt wurde. Es wurden eine Reihe von Ereignissen wie in einem Film gezeigt; ich erinnere mich an zahllose Reiter in fremdartiger Bekleidung, die plötzlich von einer mächtigen Wassermauer, wie von einer großen Flutwelle begraben wurden. Wieder im Bette, hatte ich das Empfinden, es handle sich um eine große Naturkatastrophe, etwa von der Legende der versunkenen Atlantis. Das ist eine Vermutung, denn hätte ich nicht die Karte gesehen, so hätte ich natürlich an die biblische Geschichte der Flucht aus Ägypten gedacht.

Die himmlische Vollkommenheit

Wie anfangs berichtet, konnte ich bei meiner vierten Exkursion erstmalig mit meiner Frau sein. Dies ist das eine der beiden außerordentlichsten Erlebnisse, die mir unvergeßlich bleiben werden. Die unvorstellbare geistige Vollkommenheit, die ich in meiner Frau sah als wir beieinander waren, die heilige Kraft der

hohen Schwingung und die nachfolgende Erklärung von *Gottes Bildnis*, — all dies gab Stoff für manche Stunden tiefen Nachdenkens, die sich über viele Tage verteilten. Irgendwie wußte ich, daß es sich um ein ewiges und unbeirrbares geistiges Gesetz handle und daß es einfach und natürlich sei. Ich fühlte, daß mir meine geistigen Lehrer in meinen Meditationen helfen würden; so war es auch, denn stufenweise schien ich die Wahrheit zu verstehen.

Als ich bei meiner Frau war, vermischte sich meine Aura mit der ihrigen, es entstand eine schöne und zarte Harmonie. Wir dachten beide gleich und wie mit einem einzigen Gemüt; darum kann ich berichten was wir *beide* fühlten. Bei diesem wunderbaren Zusammensein stieg kein selbstischer Gedanke auf, jedes dachte an das Wohlergehen des andern und jedes sah, daß alles gut war. Eines jeden Gemüt strömte einen dankbaren Segen aus, dankbar für die Gunst, die liebende Kameradschaft des andern auf der Erde gehabt zu haben.

Wir waren erfüllt von der Erhabenheit dieses Zusammenseins, darnach von Dankbarkeit gegen die Liebesmacht, die all dies ermöglichte. „Liebe Gott von ganzem Herzen und mit all Deinem Gemüte“ — gerade dies taten wir, und es war Wirklichkeit in uns. Dann kam eine Verwandlung. Ganz natürlich und ohne Absicht hatten wir uns dieser Kraft, die immer um uns ist, geöffnet und mit ihr kam die höhere geistige Schwingung.

Das Bildnis Gottes kann ich nur als Vollkommenheit beschreiben und doch sind wir nicht alle gleich. Alle unsere besten persönlichen Eigenschaften sind in wunderbarer Weise herausgehoben und verschönt; sie bleiben aber erhalten, so daß man uns unterscheiden und wiedererkennen kann und die persönliche Wellenlänge kennzeichnet uns als einzigartige Einheit.

In den Begegnungen, die ich seither mit meiner Frau im Jenseits hatte, erscheint sie jung und mit vergeistigten Zügen, aber seit jenem ersten Male habe ich sie nicht wieder in dieser heiligen Vollkommenheit gesehen, die von unserer innigsten Dankbarkeit verursacht war. Dieser Zustand des Seins gehört wohl in eine Region, die um mehrere Sphären höher liegt.

Mein längstes Zusammensein mit einem Tiere im Jenseits war mit einem Pferde; ich betrachte dieses Erlebnis als eines der größten Geschenke. Nach Ankunft in dieser Sphäre gewann ich nur langsam das volle Bewußtsein, ich merkte aber, daß ich sicher zu Pferde saß. Die Schwingungen, die ich empfand, schienen einer schönen und lieblichen Sphäre anzugehören. Dann sah ich viele Leute umhergehen, die mit farbigen Roben bekleidet, einen anmutigen und heiteren Anblick boten. Die in diesen höheren Zuständen anzutreffende Bekleidung wirkt am Orte selbst nicht befremdend; man denkt dabei nicht einmal an irdische Kleider.

Ich fühlte, daß eine Versammlung ihr Ende gefunden hatte und die Teilnehmer sich mischten und vor dem Auseinandergehen gegenseitig begrüßten. Die Empfindung ehrlicher Freundschaft und Liebe war so vollkommen harmonisch, daß alle wie von einem einheitlichen Gemüt erschienen, und doch war jeder ein getrenntes Wesen, eine liebliche Persönlichkeit, deren Anwesenheit von jeder andern herzlichst begehrt wurde. Es ist die geistige Form der Brüderlichkeit. Das ist der wahre Sinn von Geselligkeit, an der mehrere Seelen teilhaben müssen; wo Gegensätze sind, kann Geselligkeit nicht bestehen.

Die Schwingungen dieses Ortes ergriffen mich und hatten eine sehr eigenartige Wirkung. Es waren hunderte von Seelen, deren Gesichter ich nie gesehen hatte, und doch war kein *Fremder* darunter. Wir kannten uns alle! Ich kann das nicht erklären.

Bald dachte ich — oder wurde so beeinflusst, — daß es Zeit wäre fortzukommen und ich blickte nach dem Pferde, das aufmerksam wartete; es war nicht im geringsten unruhig gewesen, wie ich nun bemerkte, und ich hatte große Freude an ihm. Dies bewirkte eine sofortige Antwort, ein Gefühl warmer Zuneigung, die *Glück, Freundschaft und Bereitwilligkeit* zu enthalten schien. Ich wußte, es war das Zusammenspiel der Gedanken, da eine Aura in die andere reichte. In der Versammlung hatte sich eine Gasse gebildet, durch die ich sie verlassen konnte, aber mein Freund, das Pferd setzte sich in Bewegung, bevor ich ihm ein

Zeichen meines Wunsches geben konnte, weil es durch unseren Gedankenaustausch meine Absicht schon kannte.

Und so ging es weiter, durch eine Lichtung auf einem langen Pfad in die helle Landschaft hinein. Das herrliche Tier kam allen meinen Wünschen zuvor, die Zügel waren lediglich meiner irdischen Gedankengewohnheiten wegen da, weil sie Sicherheit verleihen, auch wenn man sie nur lose hält. Ich fühlte, daß dieses Pferd schon lange im Jenseits weilte und sich an die Liebe und Güte der Bewohner dieser Sphäre gewöhnt hatte.

Bei der Beschreibung eines Ritts auf einem Geisterpferd könnten manche Menschen an einen geschwinden Pegasus-Flug denken, — dem war aber nicht so. Obgleich es im Geistigen keine Ermüdung gibt, hatten wir ja einen *Feiertag* und wir hatten *Zeit* genug in diesem zeitlosen Zustand. Ich ritt einfach im Schritt und wollte nichts anderes. Manchmal war ich von der Schönheit eines Anblicks beeindruckt und da mein Verlangen gefühlt wurde, hielt das Pferd an und drehte sich, damit ich das Bild genießen konnte; dann ging es weiter. Wir schienen nur ein gemeinsames Gemüt zu bilden. Das innere Glück, das mir dieser gewiß einfache Ritt bereitete, ist schwer in Worte zu fassen. Wenn immer meine Gedanken zum Pferde schweiften, kam eine Antwort, eine Empfindung von großer Liebe für die Menschen. Ich konnte nicht die geringste Spur der Unterwürfigkeit durch Beherrschung entdecken.

Wenn man an das Leben vieler Pferde auf der Erde denkt und an ihre Behandlung, die ich in vielen Ländern gesehen habe, so war vielleicht ein Teil meines Vergnügens der Erkenntnis zuzuschreiben, daß solch einfache Seligkeit von einem Tier erreicht werden kann und dies ein weiteres von Gottes vollkommenen Gesetzen ist.

Unser Ritt ging über eine erhebliche Entfernung; dann drehten wir und kamen in vielen Windungen zurück. Gegen Ende des Erlebnisses fühlte ich jene Schläfrigkeit, die sich einstellt, wenn ich längere Zeit einer hohen Schwingung ausgesetzt bin, und ich wurde in den physischen Körper zurückgezogen. Diese Astralwanderung geschah in der Nacht und führte nur in diese

eine Sphäre. Trotzdem keine meiner Exkursionen meine Nachtruhe beeinträchtigte, wurde ich von diesem Erlebnis körperlich so erfrischt, als ob ich längere Ferien gehabt hätte.

VERSCHIEDENE ERLEBNISSE

Natürlicher und geistiger Schutz

Anfänglich geschahen meine Exkursionen, wenn mein Körper nachts im Bette lag, später aber auch an Sonntagnachmittagen von einem Armstuhl aus. In der Folge war es möglich, den Körper zu verlassen, sobald ich Zeit und Ruhe dazu hatte. Ich pflegte einfach darum zu bitten und dann zu warten. Aber mein Wunsch wurde nicht immer erfüllt und ich wurde oft enttäuscht. Einmal, als nichts geschehen wollte, wurde ich ungeduldig und versuchte mittels einer *Willensanstrengung* den Körper zu verlassen. Es gelang nicht und ich sprach mit niemand darüber. Als ich später bei einem befreundeten Medium war, blickte sie mich plötzlich besorgt an und frug, ob ich aus eigener Kraft versucht hätte zu projizieren. Ich gab dies zu und wurde nun ernstlich ermahnt, es nicht wieder zu versuchen, — „Deine Führer kennen die günstige Zeit“.

Wenn ich eine Astralwanderung unternehmen darf, scheint mein Körper immer von einem Geistwesen geschützt zu sein, das offenbar weiß, was im Hause vorgeht; denn ich bin nie vom Körper *abwesend überrascht* worden. War meine Anwesenheit auf der Erde notwendig, so wurde ich stets ruhig zurückgebracht, worauf ich dann die Tritte von jemand hören konnte, der mich rufen kam.

Es gibt noch einen anderen Schutz. Der Geistkörper kann nicht verletzt werden, aber jedes Unbehagen des physischen Körpers wird über die Silberschnur mitgeteilt und an der *entsprechenden* Stelle des Geistkörpers gefühlt. Ich wurde in den Fleischleib zurückgezogen, weil dieser beispielsweise hustete, schnarchte, ‚eingeschlafene Glieder‘ oder einen Muskelkrampf hatte. Lauter Lärm verursacht ebenfalls Rückkehr. Der unbewegliche physis-

sche Körper scheint immer einen natürlichen Schutz zu haben, aber es sind manchmal eigenartige Wirkungen zu beobachten.

Einmal ging ich auf einer Straße im Jenseits, als ich plötzlich laute und regelmäßige Schnarchtöne von mir gab. Es war seltsam, aber ich konnte es nicht verhindern und ärgerte mich darüber. Der Ärger zwang mich in den Körper zurück, — das geistige Gesetz der tieferen Schwingung! Ich fand, daß ich auf dem Rücken lag und wegen einer Erkältung herzhaft schnarchte.

Während einer Nacht war ich in das jenseitige Erholungsheim geführt worden, wo meine Frau zu helfen pflegt. Als ich über einen Korridor zu ihrem Zimmer ging, mußte ich stark husten, was mich sofort auf die Erde zurückjagte. Mein irdischer Körper hustete noch immer als ich in ihn eintrat.

Bei einer anderen Gelegenheit hatte ich eine jenseitige Fabrik verlassen und spazierte im Freien, als sich meine Beine unversehens kreuzten und dann geschlossen blieben; ich mußte mich bücken um sie wieder zu trennen. Dies geschah mehrmals und ärgerte mich natürlich, was mich zurück in den Körper zwang. Ich hatte vom Armstuhl aus projiziert, meine Beine waren gekreuzt gewesen und eingeschlafen.

Es kann auch vorkommen, daß ich im Jenseits weiß, was mit dem Körper nicht in Ordnung ist. Ich sprach einmal mit einem Geiste, den ich als Soldat auf der Erde gekannt hatte, und der nicht wußte, daß er gestorben war. Da es oft nichts nützt jemandem geradeheraus zu sagen, er sei *tot*, versuchte ich sein Gedächtnis auf seinen letzten Wohnort hinzulenken. Während ich noch sprach, spürte ich plötzlich einen Schmerz im rechten Arm und wußte, daß mein Körper im Bett auf dem rechten Arm lag. Ich versuchte, den Schmerz nicht zu beachten und fuhr fort zu sprechen, aber der Soldat sagte plötzlich: „Oh, Du wirst ganz neblig!“ Offenbar war mein Geistkörper für ihn undeutlich geworden.

Der Schmerz in meinem Arm verstärkte sich und ein kleines Mädchen erschien an meiner Seite. Ich legte eine Hand auf ihre Schulter, konzentrierte mich auf meinen Körper und kehrte in ihn zurück. Ich setzte mich im Bette auf, rieb meinen rechten

Arm bis er wieder normal war und legte mich ruhig hin, um wieder ins Astrale zu reisen. Die Anstrengung hatte jedoch meine Atmung und die Blutzirkulation so stark beschleunigt, daß es nicht mehr ging. Das an meiner Seite aufgetauchte Mädchen war wohl dasselbe, das mich bei der zweiten Exkursion in den Raum begleitete, wo ich die Gestalt einer Frau sah, die undeutlich war; vermutlich hatte ich nun ähnlich ausgesehen.

Wie erwähnt kann der Geistkörper nicht verletzt werden. Darüber habe ich keine Experimente angestellt, aber meine Geistfreunde hatten eine Demonstration vorbereitet. Ich war in eine lichte Sphäre gebracht worden und sprach mit einer Gruppe junger Männer anfangs der zwanziger Jahre, im Alter, in dem sich fortgeschrittene Seelen zu zeigen pflegen. Ihre Erscheinung ist sehr schön und es ist immer ein Vergnügen mit ihnen zu sein, weil die Strahlung ihrer Aura eine angenehme Wirkung ausübt.

Plötzlich stach einer mit einem Messer in meine Hand. Ich war einen Augenblick verblüfft, dann mußte ich lachen, weil ich keinen Schmerz spürte. Einer aus der lächelnden Gruppe sagte: „Sieh Deine Hand an.“ In der Handfläche hatte ich eine Wunde, die sich ohne jede Willensanstrengung meinerseits langsam schloß.

Ein elektrisches Gleichnis

Manchmal kann ein Vergleich mit elektrischen Erscheinungen das Verständnis psychischer Erlebnisse erleichtern. Wie schon erwähnt bezeichnete ein geistiger Führer das Geistige als gleichsam elektrisch, nur viel feiner. Wenn ich manchmal in einer Sphäre ankomme, scheint, elektrisch gesprochen, eine Art *Potential-Differenz* zwischen meinem Geistkörper und der Umgebung zu bestehen. Wenn ich dann ein Objekt berühre, schein ich mich *anzugleichen*, wodurch volle Wahrnehmungsfähigkeit entsteht, verbunden mit einem Gefühl größerer Kraft und Anteilnahme.

Von alters her glaubte man, daß wir neben dem materiellen auch einen feinstofflichen Körper, einen Geistkörper besitzen; dieser kann als ein System von elektrischen Kräften gedacht werden, als ein Kraftfeld. Jeder Gedanke könnte als elektrischer Impuls gedeutet werden. Seit dem Aufkommen elektronischer Geräte sind die mit Gedanken und Gefühlen verknüpften elektrischen Impulse am Körper gemessen worden. Man könnte sich somit jeden Gedankenimpuls als mit einer bestimmten Wellenlänge verbunden denken, oder einer ihm eigentümlichen Schwingungszahl, ähnlich den Radiowellen.

Während des Lebens eines jeden Menschen werden seine Gedankenimpulse dem Geistkörper eingeprägt und von ihm festgehalten, so wie ein Magnetband die Impulse magnetisch festhält. Ich glaube, daß jeder Gedanke seine besondere Schwingung hat, die guten Gedanken eine hohe, die schlechteren eine tiefe Schwingungszahl, die einen Mittelwert bilden. Nach dem Tode im Jenseits angelangt, wird jeder automatisch zu jener Sphäre hingetrieben, die seinen Gedanken und Handlungen entspricht, je nach dem Inhalt seines *persönlichen Tonbandes*. Diese automatische Anziehung zur passenden geistigen Umgebung ist wiederum eines der vollkommenen geistigen Gesetze.

Das ist auch die Antwort an jene, die halb im Spaß einwenden, daß es eine ungeheure *himmlische Buchhaltung* erfordern würde, um eines jeden Wünsche, Absichten, Gedanken und Handlungen aufzuschreiben, die dann bei einem zukünftigen *Gericht* vorgebracht würden. Aber es ist eben jeder, wissenschaftlich oder unwissenschaftlich sein eigener Buchhalter. Die guten und bösen Taten, die sich in höheren und tieferen Schwingungen spiegeln und um einen mittleren Wert schwanken, bestimmen gleichzeitig die unteren und oberen Grenzen der geistigen Sphäre, zu welcher der Neuankömmling hingezogen wird. Sein Gebiet ist dadurch beschränkt und er kann ebensowenig in eine höhere Sphäre hineinblicken als der gewöhnliche Mensch auf Erden in die Geisterwelt schauen kann. Darum kann ein Geist berichten: „Wir essen wie auf der Erde“, während ein anderer sagt: „wir benötigen keinerlei Nahrung“. Ich habe gesehen, daß beide

Angaben stimmen, obgleich sie sich scheinbar widersprechen, weil sie zu verschiedenen Sphären gehören.

Die tieferen und mittleren Sphären gleichen weiten Gebieten von Schwingungen, gleich den Radiowellen aufgespalten nach den Neigungen, Gewohnheiten und Wünschen ihrer Bewohner; sie sind so zahlreich, wie nur die Vielgestaltigkeit des menschlichen Gemüts sein kann. Diese verschiedenen Umstände zeigen abgestufte Grade der Helligkeit, von den düsteren oder tieferen bis zu den leuchtenden oder höheren, wobei die letzteren einem prächtigen Sonnentag auf Erden gleichen.

Es gibt keine Unfälle

Nachdem ich schon oft im Geisterlande gewelt hatte, empfand ich es als sonderbar, daß ich nie irgend eine Art Unfall gesehen oder erlebt hatte. Sobald der Geistkörper die gleiche oder nahezu die gleiche Wellenlänge eines Zustandes hat, so erscheinen ihm alle Dinge fest und solid, sie können betastet und behandelt werden; trotzdem bin ich nie zufälligerweise an einem Gegenstande oder einer Person angestoßen. Ich konnte natürlich nicht experimentieren, denn jeder geplante Unfall wäre nicht zufällig. Meine Lehrer jedoch lösten das Problem für mich; sie planten einen Vorfall, der zeitlich genau abgestimmt war.

Eine Exkursion ging zu dem oft erwähnten Spital, wo meine Frau tätig war. Als ich den Eingang erreichte, war die Tür geschlossen und mein unsichtbarer Führer sagte: „Das Spital ist noch nicht geöffnet.“ Ich war ungeduldig, denn die beschränkte Zeit für eine Astralwanderung ist mir immer gegenwärtig. Ich ging im Garten herum, betrachtete die Blumenbeete und bewunderte eine kleine weiße Brücke, die über einen Bach führte, als ich die Stimme meines Führers sagen hörte: „Das Spital ist jetzt offen.“ Rasch rannte ich durch den Eingang, einige Treppen hinauf und als ich um eine Ecke flitzte, stieß ich mit einer Gruppe von Leuten zusammen, die herunter kamen. Es gab aber weder einen Schlag noch einen Zusammenstoß! Es war wie wenn ich

auf ein Luftkissen gestoßen wäre und ich wurde seitwärts der Gruppe abgelenkt.

Die Gruppe ging weiter, ich aber stand vor Erstaunen still. Im Nu hatte ich die Gedanken dieser Geistwesen erfühlt; es waren Helfer in diesem Spital, deren Freizeit begonnen hatte. Ich verstand jedoch den seltsamen Vorfall nicht. Mein Lehrer beeindruckte mich mit der Erklärung, — soweit ich sie verstehen konnte, — daß der Geistkörper elektrisch ist, von einer Zone umgeben, ähnlich einem automatisch abstoßenden magnetischen Felde. Diese Abstoßung ist aufgehoben, wenn man absichtlich etwas berühren oder ergreifen will. In dieser unerwarteten Weise wurde ich über eine Menge Dinge belehrt, die ich sonst nicht erkannt haben würde.

Psychometrie im Jenseits

Psychometrie ist bekanntlich die Fähigkeit, beim Berühren eines Gegenstandes seine Geschichte und sonstigen Zusammenhänge erfühlen zu können. Im irdischen Körper besitze ich diese Fähigkeit nicht, jedoch kommt sie von selbst und ist leicht, wenn ich im empfindlichen Geistkörper im Jenseits bin. Vom Bette aus im Astralen, fand ich mich auf einer Straße, die zu einer kleinen Stadt auf dem Lande führte. Es gingen noch andere Leute in gleicher Richtung und ich nahm das Gefühl auf: *eine Gedenkfeier*.

Als bald überholten mich Berittene mit Geschützlafetten. Ich blickte zurück und der letzte Reiter fuhr mit einem mutwilligen Lächeln mit seinen Pferden so nahe an mich heran, daß ich das Straßenbord hinaufklettern mußte, um ihm auszuweichen. Als sie anhielten, ging ich auf dem Bord nach vorn, um mit diesem rücksichtslosen Fahrer ein paar Worte zu wechseln; doch als ich ihn erreichte, entwaffnete er mich mit einem überaus freundlichen und bezaubernden Lächeln. Es wunderte mich, daß er einen Helm aus Cromwells Zeiten (um 1645) trug, aber statt des Brustschildes, den man auf Bildern aus dieser Periode gewöhn-

lich sieht, hatte er eine Jacke mit aufgenähten dicken Lederlappen. Als ich mit seiner Aura in Berührung kam, gab es mir einen Schlag!

Seine Persönlichkeit war die stärkste von allen, die mir je im Jenseits begegneten. Er war ein gestählter Kämpfer ohne jede Furcht; ich konnte die zahlreichen Ausfälle und Schlachten fühlen, die er alle in frohmütiger Unbekümmertheit durchgefochten hatte. Alles schien wie wenn es eben geschehen wäre und diese Wahrnehmung überwältigte mich geradezu. Ich schritt um die Lafette herum, um sie mit jenen aus dem ersten Weltkrieg zu vergleichen. Sie war roh und einfach, mit schweren Eisenbeschlägen, und als ich eines der Räder berührte, schien ich den ganzen Bürgerkrieg als Augenzeuge erleben zu können.

Schlachten, Scharmützel, Plünderungen, brennende Bauernhäuser, Elend, Triumphe, die Hitze des Sommers, der Schlamm und die Kälte des Winters, die ganze ätherische Spur eines vergangenen Krieges konnte mein Geistkörper psychometrieren. Ich war davon wie unwohl und erschöpft, so daß ich mit einigen Leuten in ein Haus eintrat, von dem aus man den Marktplatz überblicken konnte, auf dem die Gedenkfeier stattfinden sollte. Ich wartete an einem Fenster, aber das psychometrische Kriegserlebnis hatte mir jede Lust zu weiteren Beobachtungen genommen und ich wünschte in den Körper zurückzukehren. Dies geschah; ich wurde im Bette bewußt, sah an der Decke das Symbol der Exkursion und frug in Gedanken: „Warum all das?“ Die Antwort war: „Welches Datum haben wir?“ Ich machte Licht; es war 2 Uhr morgens, der neue Tag, der 11. November, der Gedenktag der Unterzeichnung des Waffenstillstandes, der den ersten Weltkrieg beendete.

Nachträglich bereute ich, nicht mit dem Haudegen geredet zu haben, um die Art seiner Sprache zu hören. Auch die Lederlappen seiner Jacke beschäftigten mich. Beim Nachforschen in einer Bibliothek fand ich sie erwähnt; sie wurden oft von den Soldaten als Schutz gegen Schwerthiebe und andere Verletzungen verwendet.

Ein andermal führte mich eine Exkursion an ein Hafenkai,

wo ich ein dort vertäutes Kühlschiff besichtigen wollte, da ich ein solches noch nie betreten hatte. Ich ging auf Deck, doch nach wenigen Schritten hatte ich ein äußerst unangenehmes Gefühl, das sich nach weiteren Schritten zum Eindruck unaussprechlichen Schreckens und der Hilflosigkeit steigerte. Um mich davon zu befreien, rannte ich vom Schiff herunter. Nahebei war ein junges Paar im Begriff, in einer kleinen Jacht eine Fahrt zu unternehmen. Ich begleitete sie und als ich mich etwas erholt hatte, erzählte ich von meinem Entsetzen. Man erklärte mir, daß das Schiff mit dem Schrecken behaftet sei, der von den Leichen der transportierten Tiere ausging. Ich glaube nicht, daß diese Tiere in der schnellen und schmerzlosen Art geschlachtet wurden, wie uns erzählt wird.

Dieses ätherische Gegenstück eines irdischen Schiffes hatte die Eindrücke festgehalten, genau wie die Geschützlafette, die ich berührt hatte, und beides hatte die gleiche Wirkung auf meinen Geistkörper. Die Psychometrie kann also sehr unangenehm sein, weil sie den ganzen Geistkörper zu erfassen scheint.

Von einigen Überraschungen

Viele werden denken, daß im Jenseits oft unheimliche Dinge geschehen. Das stimmt, aber es ist sehr verschieden von dem, was man erwartet. So wurde ich einmal in einer leuchtenden Sphäre in ein Kinderheim oder eine Krippe geführt, mit Gängen und Zimmern in weißer Farbe. Ich beobachtete einige kleine Kinder in einem der Zimmer, als plötzlich ein Hund durch die offene Tür hereinstürmte. Es war einer jener ausgestopften Stoffhunde mit Knöpfen statt Augen und lustig verbogenen Beinen, mit denen die Kinder so gerne spielen.

Was mich erstaunte war, daß dieses Ding sich wie ein lebender Hund bewegte; mein irdischer Verstand hatte mindestens eine steife mechanische, uhrwerksartige Bewegung erwartet, nicht diese vollkommene Art und Beweglichkeit eines lebenden Tie-

res. Es war etwas, das auf Erden niemals möglich wäre und die plötzliche Erscheinung gab mir ein unbeschreibbares Gefühl des Unheimlichen. Ein älteres Mädchen, das die Kleinen zu betreuen schien, sah alsbald den Hund und rief: „Johnny, was machst du da? Geh schnell in dein Zimmer!“ und tatsächlich drehte sich Johnny gehorsam um und ging hinaus. Meine innere Wahrnehmung sagte mir, daß dieses Spielzeug von einem höheren Geistwesen belebt worden war.

Irdische Liebhabereien werden oft noch lange im Geistigen festgehalten. Vor vielen Jahren hatte ich eine Mandoline und ich hatte große Mühe einige Stücke, die ich spielte, auswendig zu lernen. Es war eine Anstrengung an die Musik zu denken und gleichzeitig die Griffe zu suchen. In einem Hause im Jenseits fand ich eine Mandoline mit ihrem Spielblättchen, die ich ergriff und darauf mit Leichtigkeit Beethovens „Menuett in G“ ohne jeden Fehler spielte, wobei ich jede Note und den Griff erinnerte. Das verfeinerte, elektrische Geistgedächtnis war eben in keiner Weise durch den irdischen Leib behindert.

Im Jenseits konnte ich einmal mit meiner Frau an einem Konzert teilnehmen. Einer der Künstler sang auf einer üblichen Bühne. Seine Stimme gefiel mir, jedoch hielt ich seine Armbewegungen für übertrieben. Als ich dies dachte, blickte er nach mir und änderte seine Bewegungen. Gegen Ende seines Liedes begann er aufs neue mit den Armen zu fuchteln und am Schluß erschien er mir recht albern. Als er fertig war, kam er nach vorn und starrte mich mit einem ärgerlichen Blick an. Zu meiner Erleichterung standen wir auf und verließen den Saal. Ich war nachdenklich und dann ging es mir auf, daß der Sänger alle meine Gedanken aufgefangen hatte. Ich fürchte sehr, daß das Ablegen solcher irdischer Gedankengewohnheiten lange Zeit erfordert.

In den Sphären stößt man auf Einzelheiten, deren Art sehr irdisch anmutet. In einem Meeresarm sah ich einen alten, leeren Schiffsrumpf, der dort verankert lag. Hie und da hörte ich ein sonderbares Geräusch und ich ging auf Deck um nachzusehen. Ich fand, daß eine leichte Dünung des Wassers manchmal das Steuer-

ruder bewegte und damit ein rauhes Knarren erzeugte. Gerade wie auf der Erde, dachte ich.

Einmal wurde ich in ein Zimmer eines Museums projiziert und auf einen Stuhl gesetzt. Indem ich langsam bewußt wurde und die Umgebung wahrnahm, kam ein Mann auf mich zu, vermutlich erstaunt über mein plötzliches Erscheinen und vielleicht über meine nicht ganz deutliche Gestalt. Er war neugierig, wollte mich berühren, aber als er auf Armlänge herangekommen war, sprang er zurück wie wenn er einen elektrischen Schlag erhalten hätte. Er versuchte es mehrere Male, fast wie eine Katze, die um einen Igel herumschleicht. Nun war ich vollbewußt geworden, stand auf und sagte: „Sie muß man heilen“, wobei ich seine Hände ergriff. Er sank sofort wie ohnmächtig zu Boden. Ich weiß nicht warum ich dies tat, vielleicht war ich dazu beeinflusst worden. Obgleich erstaunt, war ich nicht beunruhigt und verließ den gemütlich Schlafenden, da ich wußte, daß er sich bald erholen würde. Ich glaube, daß dieser Vorfall sich als Wirkung der oben erwähnten Potential-Differenz erklärt.

Sonderbare Einflüsse

An einem düsteren Wintertag saß ich in meinem Lehnstuhl und erlebte eine Exkursion zu meinem Hause im Jenseits. Bald nachdem ich dort eintraf, begann der Raum abwechselnd hell und dunkel zu erscheinen. Dies hatte eine sehr unangenehme Wirkung, wie ein irdisches Kopfweg, nur stärker und mit heftigem Brummen. Es war nicht auszuhalten und zog mich automatisch in den Körper zurück. Das Kopfweg endete erst als ich das volle irdische Bewußtsein erlangt hatte. Ich erkannte nun die Ursache, nämlich ein gashaltiges Stück Kohle, das auf einem vorher matten Kaminfeuer hell flackerte.

Das Erlebnis war sehr lehrreich, denn in diesem Fall hatte ja mein irdischer Körper kein Unbehagen und die Ursache schien belanglos. Ich vermute, daß das flackernde Licht der Kohle auf

den Erdenleib, oder sogar direkt auf die Silberschnur eine Wirkung ausübte, deren wechselnde Schwingung oder Wellenlänge den Geistkörper in unangenehmer Weise beeindruckte.

Wenn man in den physischen Körper zurückkehrt, scheint dieser in einem starren, kataleptischen Zustand zu sein. Dies bemerkt man nur falls man versucht, sofort den Körper zu bewegen. Zu Beginn meiner Astralwanderungen blieb ich nach meiner Rückkehr unbeweglich liegen und betrachtete zufrieden das Symbol an der Decke meines Schlafzimmers. Eines Nachts jedoch lag mein Körper während der Projektion auf der Seite. Nach meiner Rückkehr wollte ich mich sogleich auf den Rücken drehen, sicher etwas Einfaches, aber ich war unfähig dazu und dabei furchtbar erschrocken. Immerhin war ich nach wenigen Sekunden, — die in meiner Angst endlos schienen, wieder im Besitz meiner vollen Kräfte.

Auch dieses Erlebnis war überaus lehrreich. Es überzeugte mich außerdem, daß mein Ich und mein physischer Körper zwei verschiedene Teile sind. Mein Ich war getrennt gewesen und mußte bei der Rückkehr zuerst das Gehirn durchfluten, bevor es durch die Nerven den Muskeln die nötigen Befehle geben konnte. Später, mit wachsender Erfahrung, fand ich es lustig, bei der Rückkehr zum Armstuhl, rasch einen Arm heben zu wollen, der dann nicht gehorchte und leblos wie ein Stück Holz zu sein schien, bis *ich* wieder in ihm war.

Beim Zurückkommen scheint die Lebenskraft wieder in den irdischen Körper einzuströmen; zuerst in die Nervenzentren und die Augen, dann in den Leib und die Gliedmaßen. Eine Projektion während des Tages wirkt kräftigend und erfrischend; sie gleicht nicht etwa einem Mittagsschlüfchen, aus dem man eher mit einer Benommenheit aufwacht, von der man sich mit Gähnen und Strecken befreien muß.

Die Levitation

Viele Experimente wollte ich machen, um die Geisterwelt zu erforschen, aber wenn man den Körper verlassen hat, ist es schwer, sich seiner Absichten zu erinnern. Ich habe aber die Levitation, nämlich das Schweben des Geistkörpers durch bloße Willenskraft versucht. Hier scheint sich wieder der Satz zu bewahrheiten: *Verschiedene Sphären — verschiedene Kräfte*. In einer tiefen Sphäre, einer düsteren astralen Stadt, bedurfte es einer großen Willensanstrengung, um mich auch nur bis zu den Dächern zu erheben; aber ich konnte mich da nicht halten und sank wieder. In einer leuchtenden Sphäre, glänzend wie ein tropischer Mittag, hatte ich das Gefühl von Leichtigkeit und Kraft und konnte mühelos auf die Spitze eines hohen weißen Gebäudes schweben.

Einmal wurde ich in dieser Hinsicht geprüft, aber es war kein unangenehmes Examen. Ich war an einem lichten Ort mit einer Gruppe fröhlicher junger Freunde, die mir höflich nahelegten, eines Kindes kleines Segelschiffchen wieder aufzurichten, das in der Mitte eines Teiches umgefallen war. Ich fand es leicht, über dem Wasser an das Schiffchen zu schweben, hinunter zu greifen und das Gewünschte zu vollbringen. Dann wurde mir vorgeschlagen, ich solle zu einem ziemlich entfernten, weißen Gebäude hinschweben und ohne Halt wieder zurückkommen. Auch das fand ich leicht. Ich erhob mich in einem entzückenden Gleitflug, in nach vorn gebeugter Haltung, und da es mit Gedankenkraft geschah, mußte alles nach Wunsch gehen. Bei dem Gebäude angelangt, flog ich einen Bogen und zurück zur Gruppe, die mich mit Lächeln begrüßte und beglückwünschte. Ich flog also, wenn ich so sagen darf, fast so graziös wie ein Engel!

Für jene, die sich in die geistigen Wahrheiten vertiefen, mag der Gedanke ein Trost sein, daß ein Traum oft ein geistiges Erlebnis ist, auch wenn der irdische Verstand sich dessen nur undeutlich entsinnen kann; die volle Erinnerung bleibt dagegen im Geistkörper erhalten. Dies ist eine der Methoden, die unsere Geistfreunde verwenden, um die Menschen zu belehren. Ich habe

viele solcher Traumerlebnisse gehabt, die mir während einer Exkursion wieder einfielen und mich so vorbereiteten.

Mein Bericht über Levitation im Jenseits ist einfach genug, aber ich hatte dies alles schon im Traumzustand erlebt und wußte etwas von der erforderlichen geistigen Anstrengung. Ich kann mir vorstellen, daß ein Neuankömmling im Jenseits große Schwierigkeiten haben würde, von sich aus eine Levitation auszuführen. Das Haupthindernis würde sein eigener Zweifel sein und darum ist es vorteilhaft, diese Möglichkeiten zu kennen.

Es wurde mir einmal ein überraschender Unterricht von der Art erteilt: Wirf ihn ins Wasser und sieh, ob er schwimmen kann. Ich hatte eine Projektion und war bewußtlos. Als das Bewußtsein auftrat, sah ich zuerst rasch bewegtes Gras unter mir. Meine Haltung war nach vorn geneigt und ich dachte daher, ich sei von einem Pferde abgeworfen worden und stürze dem Boden zu. Ich riß den Kopf hoch, um das Gras zu vermeiden und kam wieder höher. Dieser natürliche Gedanke traf das Richtige, nämlich dem Übel ausweichen. Ich flog nun über eine große Grasebene gegen ein Dorf auf einem Hügel und ich fühlte, dies sei mein Ziel.

Levitation und anstrengungsloser Flug sind eine Freude und anfangs von entzückender Neuartigkeit; aber ich vermute, daß sie nur verwendet werden, wenn rasch große Distanzen zu bewältigen sind. Denn im Jenseits ist das Gehen ein Vergnügen, da es keine Anstrengung erfordert. Die Zeit spielt ja meistens keine Rolle und das Gehen entspricht unserer Gewohnheit um die Landschaft und die Sehenswürdigkeiten in Ruhe betrachten zu können.

Die Kraft der Gedanken

Auf einer Astralwanderung sah ich in der Umgebung einer Stadt einigen Australiern beim Kricketspielen zu. Obwohl sie in Hemdärmeln waren fühlte ich, daß sie im ersten Weltkrieg Soldaten der *Australischen Leichten Kavallerie* waren, deren

Die Levitation

Viele Experimente wollte ich machen, um die Geisterwelt zu erforschen, aber wenn man den Körper verlassen hat, ist es schwer, sich seiner Absichten zu erinnern. Ich habe aber die Levitation, nämlich das Schweben des Geistkörpers durch bloße Willenskraft versucht. Hier scheint sich wieder der Satz zu bewahrheiten: *Verschiedene Sphären — verschiedene Kräfte*. In einer tiefen Sphäre, einer düsteren astralen Stadt, bedurfte es einer großen Willensanstrengung, um mich auch nur bis zu den Dächern zu erheben; aber ich konnte mich da nicht halten und sank wieder. In einer leuchtenden Sphäre, glänzend wie ein tropischer Mittag, hatte ich das Gefühl von Leichtigkeit und Kraft und konnte mühelos auf die Spitze eines hohen weißen Gebäudes schweben.

Einmal wurde ich in dieser Hinsicht geprüft, aber es war kein unangenehmes Examen. Ich war an einem lichten Ort mit einer Gruppe fröhlicher junger Freunde, die mir höflich nahelegten, eines Kindes kleines Segelschiffchen wieder aufzurichten, das in der Mitte eines Teiches umgefallen war. Ich fand es leicht, über dem Wasser an das Schiffchen zu schweben, hinunter zu greifen und das Gewünschte zu vollbringen. Dann wurde mir vorgeschlagen, ich solle zu einem ziemlich entfernten, weißen Gebäude hinschweben und ohne Halt wieder zurückkommen. Auch das fand ich leicht. Ich erhob mich in einem entzückenden Gleitflug, in nach vorn gebeugter Haltung, und da es mit Gedankenkraft geschah, mußte alles nach Wunsch gehen. Bei dem Gebäude angelangt, flog ich einen Bogen und zurück zur Gruppe, die mich mit Lächeln begrüßte und beglückwünschte. Ich flog also, wenn ich so sagen darf, fast so graziös wie ein Engel!

Für jene, die sich in die geistigen Wahrheiten vertiefen, mag der Gedanke ein Trost sein, daß ein Traum oft ein geistiges Erlebnis ist, auch wenn der irdische Verstand sich dessen nur undeutlich entsinnen kann; die volle Erinnerung bleibt dagegen im Geistkörper erhalten. Dies ist eine der Methoden, die unsere Geistfreunde verwenden, um die Menschen zu belehren. Ich habe

viele solcher Traumerlebnisse gehabt, die mir während einer Exkursion wieder einfielen und mich so vorbereiteten.

Mein Bericht über Levitation im Jenseits ist einfach genug, aber ich hatte dies alles schon im Traumzustand erlebt und wußte etwas von der erforderlichen geistigen Anstrengung. Ich kann mir vorstellen, daß ein Neuankömmling im Jenseits große Schwierigkeiten haben würde, von sich aus eine Levitation auszuführen. Das Haupthindernis würde sein eigener Zweifel sein und darum ist es vorteilhaft, diese Möglichkeiten zu kennen.

Es wurde mir einmal ein überraschender Unterricht von der Art erteilt: Wirf ihn ins Wasser und sieh, ob er schwimmen kann. Ich hatte eine Projektion und war bewußtlos. Als das Bewußtsein auftrat, sah ich zuerst rasch bewegtes Gras unter mir. Meine Haltung war nach vorn geneigt und ich dachte daher, ich sei von einem Pferde abgeworfen worden und stürze dem Boden zu. Ich riß den Kopf hoch, um das Gras zu vermeiden und kam wieder höher. Dieser natürliche Gedanke traf das Richtige, nämlich dem Übel ausweichen. Ich flog nun über eine große Grasebene gegen ein Dorf auf einem Hügel und ich fühlte, dies sei mein Ziel.

Levitation und anstrengungsloser Flug sind eine Freude und anfangs von entzückender Neuartigkeit; aber ich vermute, daß sie nur verwendet werden, wenn rasch große Distanzen zu bewältigen sind. Denn im Jenseits ist das Gehen ein Vergnügen, da es keine Anstrengung erfordert. Die Zeit spielt ja meistens keine Rolle und das Gehen entspricht unserer Gewohnheit um die Landschaft und die Sehenswürdigkeiten in Ruhe betrachten zu können.

Die Kraft der Gedanken

Auf einer Astralwanderung sah ich in der Umgebung einer Stadt einigen Australiern beim Kricketspielen zu. Obwohl sie in Hemdärmeln waren fühlte ich, daß sie im ersten Weltkrieg Soldaten der *Australischen Leichten Kavallerie* waren, deren

Reithosen sie noch trugen. Da ich wußte, daß man mit Gedankenkraft Gegenstände steuern kann, kam ich auf die mutwillige Idee, den Spielern den Ball um den Schläger herum zu lenken. In dieser Art zu stören schien mir aber nicht richtig und so spazierte ich in die Stadt, um nach etwas anderem auszuschaun.

Ich fand einen Apfel auf der Straße und nahebei einen hohen, oben mit Arabesken verzierten Laternenpfosten. Ich warf den Apfel hinauf und lenkte ihn zu einem bestimmten Punkt der Arabesken; er flog auch gerade darauf zu, aber im letzten Augenblick bog er ab und berührte einen andern Punkt. Ich war verblüfft, bis ich ein Lachen an meiner Seite hörte. Mein unsichtbarer Führer hatte mir den gleichen Streich gespielt, den ich mit den Australiern beabsichtigt hatte!

Bei einer andern Gelegenheit sah ich in einem Dorf einige Männer in einer Schenke mit Pfeilen nach einer Scheibe werfen. Einer von ihnen gab mir einen Pfeil und forderte mich auf, mein Glück zu versuchen. Das war leicht; mein durch Gedanken gesteuertes Geschoß traf genau in die Mitte des Schwarzen. Nach kurzer Pause ging ich fort; später erstaunte mich mein plötzliches Weggehen. Ich vermute, daß mein Führer mich vor möglichen Verwicklungen bewahren wollte, da er in den Gedanken der Dorfburschen den Verdacht entdeckt haben mochte, es sei da etwas *nicht mit rechten Dingen* zugegangen.

Einige weitere Beobachtungen

Bei einer Exkursion in eine mittlere Sphäre kam ich zu einem Vergnügungsstrand, wo sich neu angekommene Geister stärkten und an die neue Daseinsform gewöhnten. In einem der Gebäude spielte ein Orchester und einige Leute tanzten. Durch eine Tür kam ich unversehens in die Garderobe der Damen, wo einige sich für ein Bad vorbereiteten. Rasch machte ich kehrt und hoffte, nicht gesehen worden zu sein.

Hiezu möchte ich erwähnen, daß das Gesicht des Geistkörpers *nicht* errötet, obwohl man sich sehr beschämt fühlen kann. Na-

türlich hätten einige Geister auch durch die Kraft der Gedanken in einen Badeanzug schlüpfen können; andere hätten ihre Kleider überhaupt nicht wechseln wollen, aber viele werden dies nach irdischer Weise tun, — alles je nach der Stufe ihrer Kenntnisse und ihrer Entwicklung.

In etwas tieferen Sphären bin ich in mehreren Trinkstuben gewesen. Dies waren Orte der Geselligkeit für gleichgesinnte Leute, denen ich wohl nicht sichtbar war. Die Getränke schienen keine belebende oder berauschende Wirkung zu haben. Einmal war ich in der Nähe des Meeres in einer sehr alten Schenke, wie sie anfangs des 18. Jahrhunderts waren. Der Inhaber, ein breiter, vierschrötiger Mann mit sonnverbranntem Gesicht und Schnallenschuhen, sah wie ein Seeräuber im Ruhestand aus. An den Wänden hingen einige kleine flache Holzfäßchen mit Leder-schlingen, ähnlich den Wasserflaschen der Soldaten; diese Fäßchen dienten wohl auch dem gleichen Zweck und einer der Anwesenden hatte ein solches umgehängt.

Ich möchte noch ein Beispiel der Telepathie, der Gedankenübertragung im normalen Wachzustand, beifügen. An einem Nachmittag hatte ich in meinem Laden plötzlich den Eindruck, meine Schwägerin sei im Begriff, mich zu besuchen. Das schien sehr unwahrscheinlich für einen Werktag, aber das Gefühl ihrer Persönlichkeit war so stark gewesen, daß ich mir die Zeit notierte. Schon eine halbe Stunde später betrat sie meinen Laden und ihre ersten Worte waren: „Hast Du etwas aufgenommen?“ Sie erzählte mir, daß sie vor dem Verlassen des Hauses an mich dachte; sie habe sich bildhaft vorgestellt, vor mir zu stehen und mir zu sagen, daß sie mich besuchen wolle. Dies geschah zur selben Zeit, die ich mir notiert hatte.

Die Tatsache, daß diese genaue Botschaft die richtige Person unter den zehn Millionen Einwohnern von Groß-London ohne Störung erreichte, erscheint unglaublich oder nahezu ein Wunder. Vielleicht hilft die Vorstellung, daß Telepathie das Aussenden eines Gedankens auf der persönlichen Wellenlänge ist, die mit der Person verbindet, an die man denkt. Wie man sich das Zustandekommen einer solchen persönlichen Wellen-

länge vorstellen könnte, habe ich schon oben dem Verständnis näher zu bringen versucht.

Jenseitige Führung im Erdenleben

Seit ich begann, hie und da mit erfahrenen Medien Sitzungen zu haben, wurden mir Dinge mitgeteilt, die mich oft in Erstaunen versetzten. So wurde mir mehrmals gesagt, daß geistige Führer mich seit der Geburt begleitet und meine Schritte im Leben oft gelenkt hätten. Jedenfalls wußten sie alles über mich und später erhielt ich von meiner verstorbenen Tochter die gleiche Angabe. Viele Vorfälle in meinem Leben, besonders während des Krieges, die ich damals als zufälliges Glück oder als knappes Entkommen gedeutet hatte, verwoben sich nun in einen Zusammenhang, den ich erst bemerkte, als ich darauf aufmerksam gemacht wurde.

Einen Monat nach dem Beginn des Krieges im Jahre 1914, meldete ich mich 17jährig zum Kriegsdienst. Einige hielten mich für töricht, aber der frühe Zeitpunkt brachte mich in fremde Länder, die ich ansonst in meinem Leben nie gesehen haben würde. So kam ich nach den ägäischen und griechischen Inseln, nach Oberägypten und zuletzt ins Heilige Land. Bevor ich überseeisch eingesetzt wurde, hatte ich mich der Maschinengewehr-Abteilung meiner Einheit angeschlossen und mit mitleidigen Blicken sagten mir einige Kameraden, ich sei dem „Selbstmörder-Klub“ beigetreten.

Auf die Ereignisse zurückblickend, die sich über die vier Kriegsjahre erstreckten, scheinen mir jenseitige Einflüsse hilfreich beigetragen zu haben. Wir landeten am Strand von Gallipoli. Schon dort kam ich in eigenartiger Weise knapp mit dem Leben davon. Wir waren von der Kampflinie abgelöst worden und ich saß mit drei anderen Soldaten nahe am Wasser. Ein fremder Offizier kam, klopfte mir auf die Schulter und befahl mir, beim Ausladen von Offiziersgepäck von einem Leichter zu helfen. Ich war müde und folgte dem Befehl etwas ärgerlich. Als ich zu-

rückkehrte, ergab sich, daß ein Geschloß inmitten meiner Kameraden eingeschlagen hatte, die alle drei getötet wurden.

Es erscheint mir von Bedeutung, daß ich wegen der Verluste bei den ersten Vorstößen vom Ersatzmann zum Gruppenführer vorrückte und dadurch in den Genuß persönlicher Vorteile kam. Von da an und während des ganzen Krieges wurde keiner aus meiner Gruppe im Kampfe getötet. Später war mein Maschinengewehr in einem kürzeren Graben der vordersten Linie auf Hügel 60 in Stellung. Aus einem unerfindlichen Grunde wurde ich auf Befehl des Obersten in die zweite Linie zurückgenommen. Am nächsten Tag zitterte die Erde und wir sahen den vordersten Graben als Vorhang von Staub und Erde in die Luft fliegen; er war unterminiert worden und alle in diesem Graben fanden den Tod.

Oft schien ich in meinen sorglosen Augenblicken überwacht zu werden. So war ich einmal auf einem Außenposten in der Sinai-Wüste. Als ich um Mitternacht abgelöst wurde, bummelte ich in unsere kleine Hütte, wo wir unsere Mahlzeiten einnahmen. Die Wüste kann dort des nachts im Winter sehr kalt sein und so wollte ich vor dem Niederlegen noch etwas essen; ich fand eine Weinflasche, roch daran und dachte es sei Rum. Eben wollte ich davon trinken, als ich wie ein Grauen verspürte, das mich zurückhielt. Ich ging zur Türe, goß im Mondlicht ein paar Tropfen auf meine Hand; es sah sehr dunkel aus, ich riech meine Hände aneinander und roch abermals daran. Es war Jod! Die Kälte hatte meinen Geruchsinn betäubt, so daß ich nur den alkoholischen Beigeschmack des Jodes wahrgenommen hatte.

Nach einem Anfall von Gelbsucht kam ich zur Erholung in einen kleinen Palast nahe bei Kairo. Wir hatten ein Ruderboot zu unserer Verfügung, das ich eines Tages mit einem Kameraden angestrengt stromaufwärts ruderte. Bei unserer Rückkehr wurde uns gesagt, der Arzt sei unvermutet gekommen und erwarte uns ungeduldig zur Untersuchung. Ich rannte die Treppe hinauf und der Arzt fand, daß mein Herz noch der Ruhe bedürfe; er schickte mich zu weiterer Erholung nach Luxor, etwa 600 Kilometer oberhalb Kairo am Nil. Es wurde als Paradies für Rekon-

valeszenten angesehen. Das war es auch, und für mich umso mehr, als es die an alten Gräbern und Tempeln reichste Gegend der Erde ist.

Von meinem Zimmer im Winter Palace Hotel konnte ich auf den Nil und darüber hinweg auf die Riesenstatuen blicken. Im flimmernden Dunst der Ferne sah man die Hügel mit den in ihre Felsen eingehauenen Tempeln. Ich konnte die Tempel und Gräber von Luxor, Karnak und Theben besuchen und war von den Inschriften, der uralten Kultur und den fremdartigen Glaubensformen zutiefst beeindruckt. Ich dachte, Theben und die Gräber der Königinnen würden mir entgehen, weil deren Besuch einen Eselritt von etwa 11 Kilometer bedeutet, der einem neu angekommenen Erholungsbedürftigen verwehrt ist. Ein guter Freund flüsterte mir jedoch zu, daß wenn bei der Besammlung der Ausflügler vor dem Schiff jemand nicht auf seinen Namen antworten würde, jemand anders antworten könnte, auch daß die Besichtigung wirklich lohnend sei, und so befolgte ich diesen Wink.

Im Verlauf des Krieges stieß meine Einheit durch Sinai und bis nach Palästina vor. Hier hörte ich Ortsnamen, die mir während der Bibelstunden der Schulzeit gleichgültig waren, nun aber meine Neugier weckten. Einmal hatten wir unsere Stellung am Hügel von Majdal Yaba, unterhalb der Mauern von Saladins Burg; von den Schanzen konnten wir auf der anderen Seite der Ebene eine andere Burg erblicken, die angeblich Richard Löwenherz erbaute.

Als ich einmal bei Gaza badete, wurde ich durch eine starke Strömung ins Meer hinaus getrieben. Trotz größter Anstrengung war es mir nicht möglich gegen die Strömung aufzukommen. Es gab keine Boote, denn die feindliche Armee lag in Sichtweite. So ließ ich mich treiben und ruhte aus. Ich war über meine eigene Ruhe überrascht. Erst in ziemlicher Entfernung schien die Strömung nachzulassen und es gelang mir, längs der Küste in einer langen schiefen Linie schwimmend, das Ufer hinter unseren Stellungen wieder zu erreichen.

Ein andermal saß ich in meinem Biwak hinter der Front und betrachtete vorbeiziehende Truppen. Bei einem ihrer häufigen

Halte ging ich zu ihnen und erfuhr, daß sie von Indien gekommen waren. Da ich einen Bekannten in einem Regiment hatte, das nach Indien geschickt worden war, frug ich nach ihm und fand ihn ein Dutzend Meter entfernt stehen! Welch ein Zufall, dachte ich, denn die ganze Kolonne dieser Division war wohl gegen 25 Kilometer lang. Bei einer andern Gelegenheit wurde ich in Alexandrien auf einen Soldaten aufmerksam, der mir den Rücken kehrte. Ich ging zu ihm hin und als ich sein Gesicht sah, erkannte ich in ihm meinen Vetter.

Mein Forschen nach Wahrheit

Die Aufenthalte in Ägypten und Palästina boten mir viel Stoff zum Nachdenken, als ich später die verschiedenen Religionen und die Wissenschaft des Psychischen studierte. Die gewaltigen und eindrucksvollen Mauern derer, die sich die „Mächtigen Herrscher von Ober-Ägypten und aller Reiche“ nannten, zeigten einen befremdenden Gegensatz zum Lande jenes Mannes, der nichts hinterließ und dessen Reich nicht von dieser Welt ist. Ich bin kein Frömmel und habe nie aus freien Stücken einem kirchlichen Gottesdienste beigewohnt und darum war mein Forschen ein unvoreingenommenes Suchen nach der Wahrheit.

Ich saß am Pult im Nebenraum meines Geschäftes und beobachtete den Laden, als ich die Anwesenheit eines Geistwesens fühlte. Dies Gefühl war mir bekannt, denn ich hatte es schon oft gehabt, aber diesmal empfand ich es verschieden; es war nicht auf den Kopf und den Verstand begrenzt, sondern durchflutete nach und nach meinen ganzen Körper. Wie durch einen Strahl oder Kraftstrom war ich in meinem Stuhl festgehalten. Von einer Innigkeit erfüllt, wie wenn alle zarten Augenblicke meines Lebens vereint würden, hörte ich eine Stimme fragen: „Was sagen die Leute, wer ich sei?“

Dann wurde mir der Gedanke eingepreßt, daß Jesus *die Erde betretet*. Der Eindruck war kraftvoll lebendig und doch wie selbstverständlich. Ich hatte ein Gefühl des Gehobenseins und der

Allwissenheit, — ich brauchte nicht zu denken, es wurde für mich gedacht. Der Stuhl war mir nicht mehr bewußt, ich war behaglich und zufrieden in etwas eingebettet, das mich umgab. Der Laden konnte mich nicht beunruhigen, ich *wußte*, daß ich nicht gestört werden würde. Ich hoffte, daß diese geistige Kraft recht lange bei mir bleiben würde, aber sie zog sich langsam zurück und ich konnte nur ein Gefühl der Dankbarkeit und des Segens ausströmen.

Wie ich nun an meinem unordentlichen Pult saß, das für eine Weile ein Heiligtum geworden war, erregte mich die Bedeutung dieses Erlebnisses und die Weisheit, mit welcher mir auf einfache Art so viel erklärt wurde. Die Worte, die ich hörte, sollten lediglich meine Aufmerksamkeit auf die Umstände hinlenken, unter denen sie in der Bibel erwähnt sind. Der zweite Teil der Botschaft, „der die Erde betreut“, war ein einfacher und moderner Gedanke und mir, einem ehrlichen Sucher gegeben. Es war keine unklare, theologische Nebelhaftigkeit damit verbunden; es bedeutete gerade das, was gegeben wurde.

Ich stand von meinem Stuhle auf und ging zur Ladentür. Es war ein schöner, sonniger Nachmittag; die Leute gingen vorüber, wie ich erwartet hatte, und kein Kunde war gekommen, um meine Seligkeit zu stören. Ich frug mich, was wohl mein geistiger Führer und Lehrer, der ein Chinese war, vom Nazarener halten mochte, von dem er auf Erden kaum viel gehört haben konnte. Etwa ein Jahr später erhielt ich eine Antwort in seltsamer Weise. Ich nahm an einer Demonstration psychischen Malens teil, wobei des Mediums Hand von einem jenseitigen Künstler geführt wurde. Als auch ich ein Bild erhielt, war es der Kopf eines Chinesen. Das Medium sagte: „Es ist ein geistiger Führer und ich werde beeindruckt, noch dies hinzuzufügen“, worauf sie *ein Kreuz* in eine Ecke des Bildes malte.

Während der ersten Zeit des zweiten Weltkrieges nahmen meine Exkursionen noch ihren Fortgang und ich hatte damals das zweite der beiden hervorragendsten Erlebnisse außerhalb meines Körpers. Ich war während der Nacht im Astralen und wurde zu einer Gruppe britischer Soldaten gebracht, die eben

durch die Pforte des Todes getreten waren. Wie es oft bei jungen, gesunden Leuten der Fall ist, deren Sterben nicht durch lange, schwächende Krankheit vorbereitet wurde, waren sie fast sofort wieder bei vollem Bewußtsein. Sie standen verwirrt herum, schauten ins Leere oder blickten auf ihre Ausrüstung, die zerbrochen herumlag. Sie schienen sich zu erinnern, daß sie damit in Verbindung waren, aber die Erschütterung des plötzlichen Todes erlaubte ihnen noch kein Verständnis.

Ein junger Soldat in meiner Nähe blickte auf den Tornister zu seinen Füßen. Gürtel, Schulterriemen und Sack waren getrennt und da sie sich seit dem ersten Weltkrieg nicht stark geändert hatten, sagte ich zu ihm: „Laß mich helfen, ich war Soldat.“ Als ich niederkniete um die Teile zusammen zu schnallen, traf mein Blick zufällig die Gruppe und ich war erstaunt, in ihrer Mitte eine Gestalt zu sehen, die um Kopf und Schultern die andern überragte.

Sofort *wußte* ich innerlich, daß es Jesus war, obwohl er keinem der mir bekannten Bilder glich. Zu meiner Überraschung sahen sie ihn nicht. Er blickte zu mir und als mir bewußt wurde, daß ich ihn anstarrte, fand ich es unhöflich und doch dachte ich, er würde es mir nicht übelnehmen; ich mußte doch *Ihn* sehen. Sein Blick war ernst und durchdringend. Dann sagte er: „Ich war immer bei ihnen.“

Das hätte ich wissen müssen, dachte ich und fühlte wie kümmerlich meine Hilfeleistung war. Es gab eine Pause, ich starrte noch immer zu ihm hin, dann wurde ich langsam weggezogen. Ich wollte länger bleiben, aber mein sehnlicher Wunsch hatte keine Wirkung. Auf der Rückreise zu meinem Körper blieb ich bewußt, dann kam das Anhalten und das kurze Warten, bis ich ihn wieder beleben konnte. Ich blieb diesmal nicht passiv, um das geistige Symbol zu sehen, sondern als ich mich bewegen konnte, streckte ich den Arm aus und machte Licht. Ich hatte einen Schatz gefunden und fühlte das Bedürfnis alles mit meinem irdischen Verstand zu überdenken und ihn dann mit allen Menschen zu teilen. Dieser Wunsch mußte sich allerdings vorerst darauf beschränken, meinen nächsten Freunden, die auch geistige Erleb-

nisse gehabt hatten und daher verstehen würden, davon zu erzählen.

Seit jener Zeit sah ich die Reproduktion eines Gemäldes, das Jesus mit großer Ähnlichkeit so zeigt, wie ich ihn gesehen habe. Es ist ein von einer schwedischen Dame, Bertha Valerius, inspiriert oder medial gemaltes Bild. Um die Jahrhundertwende entstanden, hängt es meines Wissens in einer Privatkapelle in Stockholm. Viele Darstellungen zeigen Jesus mit dunklem Haar. Mir erschienen Haar und Bart von hellerem Braun, und der Bart nur dünn gewachsen. Die Farbe seiner Augen konnte ich nicht aufnehmen. Er trug ein Gewand wie viele Araber und Ägypter, die ich während des Krieges sah.

Ich bin innigst dankbar für das, was ich empfangen durfte, und dafür, daß mir, der ich in einfachem Suchen nach Wahrheit anklopfte, die Türen ein wenig geöffnet wurden. Wenn ich mein Streben nach geistiger Erkenntnis mit dem Durchschwimmen eines Ozeans vergleiche, so glaube ich am Anfang zu stehen und am Rande dieses Ozeans meine Füße genetzt zu haben.

Ausklang

Auf einer Astralwanderung in einer tieferen Sphäre sah ich einmal ein fortgeschrittenes Geistwesen. Sein weißes Gewand war nicht die in höheren Sphären anzutreffende Robe, aber er hatte für seine Lehrtätigkeit in dieser tieferen Ebene das Aussehen angenommen, das er in alten Zeiten auf Erden gehabt haben mochte.

Er war von einer kleinen Gruppe von Geistern aus unserer Zeit umgeben, die bemerkten, daß er nicht ihresgleichen war. Einer unter ihnen frug aus Neugierde: „Du bist wohl vor unserer Zeit geboren worden, alter Mann, nicht wahr?“

Er antwortete: „Ich wurde vor den Pharaonen geboren!“

Anhang

ÜBERSICHT ÜBER ASTRAL-PROJEKTION

von Dr. Karl E. Müller

Was ist Astralprojektion?

Als Vorbemerkung muß vielleicht darauf hingewiesen werden, daß viele akademisch Gebildete heute der Meinung sind, das Wesen des Menschen erschöpfe sich in seinem materiellen Körper; sie stehen also auf dem Boden einer materialistischen Philosophie. Es ist eigenartig, daß mit dieser Ansicht ein Mangel an philosophischer und historischer Kenntnis einhergeht, sonst müßte man wissen, daß der Materialismus keineswegs wissenschaftlich erwiesen ist, sondern sich aus historischen Gegebenheiten entwickelte. Dies brachte es mit sich, daß man die Untersuchung aller Erscheinungen vernachlässigte, die dem herrschenden Materialismus widersprachen, indem man sie kurzerhand als Aberglauben bezeichnete. Demgegenüber ist zu betonen, daß der wahre Aberglaube unserer Zeit darin besteht, daß die Mehrheit der akademisch gebildeten Welt fälschlicherweise glaubt, ihre materialistische Weltanschauung sei wissenschaftlich erwiesen.

Andererseits hat man früher oft gesagt, der Mensch sei ein Geist, bekleidet mit einem materiellen Körper. Das ist teilweise wahr, falls man das Wort *Geist* in einem weiteren Sinne versteht als dies gewöhnlich geschieht. Als Geist bezeichnet man das höchste geistige Prinzip des Menschen, gänzlich verschieden von der Materie gedacht, und folglich auch nicht fähig die Materie zu beeinflussen. Dieser unrichtige oder unvollständige Begriff hat nicht nur viele Schwierigkeiten im Rahmen der Philosophie be-

reitet, er erschwerte auch den Glauben an psychische Erscheinungen und besonders an die sogenannte spiritistische Hypothese.

In Wahrheit ist der Mensch nicht nur ein Geist mit einem Körper, sondern ein kompliziertes Gebilde mit Zwischengliedern, die den Abgrund zwischen dem Geistigen und dem Materiellen überbrücken. Vermutlich war die *Seele* ursprünglich der Name für diese Zwischenglieder, aber infolge des Mangels an genauerer Kenntnis wurde die Seele nach und nach dem Geiste gleichgesetzt.

Während wir aufwachsen, lernen wir unseren materiellen Körper als einen Teil der uns umgebenden materiellen Welt verstehen. Unser Geistig-Seelisches ist uns durch unsere Wahrnehmungen, Gefühle und Gedanken bekannt, die mit dem *Ich* im Bewußtsein verbunden sind. Das wichtigste Zwischenglied zwischen beiden heißt Fluidalkörper, oder Perisprit, oder feinstofflicher Leib, oder auch wahrer Doppelgänger, weil er sich dem Auge des Hellsehers als dem materiellen Leib sehr ähnlich erweist.

Während unseres täglichen Lebens ist der Fluidalkörper im materiellen Körper enthalten und hat ungefähr die gleiche Form und Größe. Sein Vorhandensein zeigt sich erst, wenn er sich trennt. Diese Trennung kann verschiedene Formen annehmen, wie Schlaf, Scheintod und Zwischenzustände (von der materiellen Seite gesehen), ferner Erscheinungen des Doppelgängers, oder Astralwanderung, auch ESP-Projektion genannt (von der übersinnlichen Seite aus betrachtet).

Die Person, die eine Projektion erlebt, also das Subjekt der Erfahrung, wird auch Agent oder Exkursionist genannt. Die eigentliche Astralprojektion ist das *bewußte* Erlebnis der Trennung des geistig-seelischen Teils des Menschen von seinem materiellen Körper, wobei die Erlebnisse während der Trennung später im Normalzustand noch *erinnert werden* können. Während dieser Trennung ist der Exkursionist in einem ähnlichen Zustand wie der „Geist“ eines gestorbenen Menschen. In der Tat haben Personen, die gestorben zu sein schienen, aber später aus ihrem Scheintode wieder erwachten und sich an ihr Todeserleb-

nis erinnern konnten, von ihren Erlebnissen in ähnlicher Weise berichtet wie Exkursionisten, die im Schlafe eine Projektion erlebten.

Weitere allgemeine Bemerkungen finden sich in der Einführung (S. 7). Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die bewußte Astralprojektion ein wichtiges Glied in der Kette der Beweise für das persönliche Fortleben nach dem Tode darstellt. Dies wurde auch von mehreren Forschern erkannt, besonders von Du Prel, von E. Mattiesen und in neuerer Zeit von Prof. Hornell Hart.

Aus dem Feld eigener Beobachtung

Ich bin kein Exkursionist, aber als Knabe hatte ich mehrmals ein Erlebnis, das deutlich den Anfang einer Projektion zeigte. Nachdem ich im Bette lag und vermutlich einschlief, fühlte ich mich plötzlich in waagerechter Lage in der Luft schweben, etwa einen halben Meter über dem Bette und ebensoviel seitwärts. Dies war von einem angenehmen Gefühl begleitet. Ich lag dabei auf dem Rücken, die Arme längs des Körpers ausgestreckt, wie wenn man im Wasser auf dem Rücken schwimmt. Ich bewegte meine Hände und konnte mich so etwas nach vorn oder rückwärts, auch aufwärts und abwärts bewegen, aber immer nur etwa um einen Meter. Das Erlebnis dauerte nie lange genug, um in mir den Wunsch nach größeren Entfernungen wachzurufen. Nachdem ich das Erlebnis mehrere Male gehabt hatte, wiederholte es sich nie mehr. Nach einiger Zeit erinnerte ich mich daran und wünschte es wieder zu erleben, aber mein Wunsch hatte keine Folgen.

Erst vor einem Jahr erlebte ich wieder etwas Ähnliches. Ich lag im Bett auf der linken Seite, langsam aus dem Schlafe erwachend, als ich ein regelmäßiges Atmen hinter mir hörte, als ob eine zweite Person hinter und neben mir läge. Ich dachte, das ist unmöglich, überzeugte mich aber doch mit dem rechten Arm, daß niemand zwischen mir und der Wand war. Wieder etwas

einschlummernd hatte ich das gleiche Erlebnis nochmals, und wiederum war es so deutlich, daß ich mich aufsetzte um mich zu überzeugen, daß ich allein sei.

Zur Erklärung des Vorfalles nehme ich an, daß ich eine teilweise Exteriorisation nach vorn hatte und meinen eigenen Atem hinter mir hörte. Solche Erlebnisse mögen geringfügig erscheinen, aber für mich waren sie wichtig, denn nichts ist so überzeugend wie die eigene Erfahrung. Sie sind aber auch von allgemeinem Interesse, denn wenn das voll ausgebildete Phänomen der Astralprojektion wahr ist, so steht zu erwarten, daß es auch Anfangs- und Zwischenstufen geben wird.

Man kann auch während einer Projektion bewußt sein ohne sich später im Normalzustand daran erinnern zu können. Verschiedene meiner Bekannten, die Exkursionen haben und sich erinnern können, haben mir berichtet, daß sie mich während einer Projektion in der Nacht getroffen hätten. Dabei erschien ich voll bewußt und aktiv, wie sich aus dem gegenseitigen Gespräch ergab, und trotzdem hatte ich selbst keine Erinnerung daran. Bei einer solchen Gelegenheit wurde ich im Astralen in einem besonderen Pyjama gesehen, den ich in der betreffenden Nacht tatsächlich getragen hatte; dabei konnte die betreffende Person von meiner nächtlichen Bekleidung keine Kenntnis haben.

Während vieler Jahre war ich mit einem Herrn W. befreundet, der eine angeborene psychische Begabung hatte und verschiedene Phänomene erlebte, wie symbolische Träume, Astralprojektion, Hellsehen, automatisches Schreiben in einer fremden Sprache, Spuk, ferner eine wie ein Wunder erscheinende plötzliche Heilung nach einem Unfall. Eines Abends fand er sich außerhalb seines Bettes im Zimmer stehen und sah seinen Körper im Bette liegen. Da dies seine erste Exteriorisation war, erschrak er sehr, denn er dachte, er sei gestorben. Dieser Schreck trieb ihn sofort in den Körper zurück, wie es die meisten starken Gefühle tun.

Solche Vorfälle sind sehr typisch für den Beginn spontaner Projektionen. Ein anders Beispiel: eine Frau, die ich seit einigen Jahren kannte, bat mich, ihr zum Verständnis folgenden Erleb-

nisses zu verhelfen. Sie lag während des Tages auf einem Ruhebett, als sie sich plötzlich nahe der Zimmerdecke um den Leuchter herum schweben fühlte, während sie ihren Körper unten auf dem Ruhebett liegen sah. Dies dauerte nur kurze Zeit, da ihre Aufregung sie wieder in den Körper zurücktrieb. Das war deutlich eine Exteriorisation, umsomehr als die Frau zu jener Zeit noch andere psychische Erlebnisse hatte.

In seinen Exkursionen besuchte Herr W. oft ferne Länder und unbekannte Städte, vermutlich auf der Erde gelegene. Da er keine Bücher über psychische Fragen las, hatte er seinen eigenen Wortschatz und nannte solche Erfahrungen „Scharfträume“, um sie von gewöhnlichen Träumen zu unterscheiden. Dieser Name unterstreicht die klare Schärfe des Gesehenen, den Reichtum der Einzelheiten und den lebendigen Eindruck der Wirklichkeit, worüber alle Exkursionisten berichten.

Herr W. versuchte immer, einen materiellen Beweis seiner Astralreisen zu erhalten, aber es gelang ihm nie, einen Gegenstand nach Hause zu bringen. In einer fremden Stadt folgte er einem Manne auf der Straße und wollte ihn nach dem Namen der Stadt fragen. Er klopfte dem Manne auf die Schulter, dieser drehte sich um und schien höchst bestürzt. Vermutlich hatte er die Berührung gespürt aber weder W. gesehen noch gehört. Bei einer anderen Gelegenheit stellte W. eine ähnliche Frage an eine Frau, ohne sie zu berühren. Sie drehte sich zu ihm und schrie auf, da sie wohl seine Stimme gehört haben mochte, aber niemanden oder gar etwas Gespenstisches sah. Für diese Personen waren ihre Erlebnisse *Spuk*.

Auch schwer verständliche Erfahrungen werden bisweilen gemeldet. Einer meiner Bekannten, Herr Ed., hatte schon früher ein- oder zweimal ein psychisches Erlebnis gehabt. Einmal lag er auf einem Ruhebett und las die Zeitung. Er fühlte sich etwas schläfrig und ließ die Zeitung sinken. Dann schwebte er durch den Raum, zuerst in horizontaler Lage. Er erblickte seinen Körper, erkannte ihn als den eigenen, sah wie er sich in sitzende Stellung erhob und wieder niederlegte; dann schwebte er durch die offene Türe in die Küche und wieder zurück, immer noch

voll bewußt, und vereinigte sich wieder mit seinem Körper. Bei einer andern Gelegenheit ging er auf der Straße und fühlte, daß ihn jemand von hinten überhole; er drehte seinen Kopf nach der Gestalt und sah seinen eigenen Doppeltgänger neben sich, wie mit einem blauen Mantel bekleidet. Nachdem er ihn einige Augenblicke scharf betrachtet hatte verschwand er. Die blaue Farbe des Mantels scheint hier bedeutsam.

Die erste Projektion eines Menschen beginnt manchmal mit einer spiraligen Bewegung. Schon der Seher A. J. Davis berichtet dies von sich. Eine sensitive Dame meiner Bekanntschaft, Frau Z., erlebte es ähnlich. Sie saß ruhig und entspannt in einem Stuhl, fiel in einen Dämmerzustand und fühlte sich nach oben gezogen, in kreisender, spiraliger Bewegung, wie wenn sie durch eine große Röhre ins Freie gelangen würde. Dann schwebte sie über Länder und Meere wie in einem Flugzeug, erreichte ein fernes Land, dachte es sei Burma, sah Leute mit großen runden Hüten in den Feldern arbeiten, dann einen Tempel von — wie ihr schien, chinesischer Bauweise, in den sie oben durch eine Öffnung hineinging und unten Leute in Anbetung erblickte; dann verlor sie das Bewußtsein.

Dieses Erlebnis ist typisch für eine Exkursion auf der Erde. Ich frag durch ein Medium einen Geistfreund nach einer Erklärung der Spiralbewegung. Dies sei, so wurde gesagt, eine Wirkung der verschiedenen, bei einem Anfänger noch nicht richtig aufeinander abgestimmten Schwingungen. Dies ist der Vermutung von *Muldoon* ähnlich, von der später die Rede sein wird. Es gibt jedoch auch Wirbel in der Astralwelt, die mit den Stürmen der irdischen Atmosphäre vergleichbar sind, also etwas, das außerhalb einer Person geschieht. Darüber berichtet *Yram* (siehe später) und auch Frau U., eine Dame aus meinem Bekanntenkreise, die solche Wirbel während einer Astralwanderung erlebte. Es ist ein sehr unangenehmes Gefühl und wäre ohne die Hilfe geistiger Führer vielleicht gefährlich.

Es kann vorkommen, daß eine Astralwanderung körperliche Nachwirkungen erzeugt, welche die Annahme ausschließen, es könnte sich um Hellsehen statt Exkursion handeln. Ich kannte

einen Staatsbeamten, Hr. H., der sich so stark mit seiner Mutter verbunden fühlte, daß ihr Tod ihn tief unglücklich machte. Er wünschte und betete innigst darum, sie wieder zu sehen, obgleich er keine Vorstellung davon hatte, wie so etwas möglich sein könnte, noch von psychischen Tatsachen Kenntnisse hatte. Eines Nachmittags lag er auf seinem Bette, wieder mit diesem Wunschgedanken beschäftigt, als er seinen Körper verlassen konnte und sich im Jenseits in einer Gartenlandschaft auf ein Haus zugehend fand, von dem er innerlich wußte, daß hier seine Mutter wohne. Er fand sie nicht im Hause, wohl aber im Garten. Er ging auf sie zu und sie sprachen miteinander; aber bald sagte sie zu ihm, er müsse jetzt gehen und dieser Besuch könne nicht wiederholt werden. Wieder in seinem Körper, erinnerte er sich genau, fühlte sich aber unwohl; es war ihm zum Erbrechen, ein Zustand, der sich nach einer halben Stunde verlor. Die Erfüllung des heftigen Wunsches ist hier, wie ich glaube, als Ausnahme zu werten, die nur mit weitgehender geistiger Hilfe ermöglicht wurde, auch wenn Herr H. davon nichts bemerkte.

Eine Parallele zu Herrn Sculthorps Erlebnissen

Seit mehreren Jahren hat Frau U., die ich seit langem kenne, sehr bemerkenswerte Exkursionen erlebt. Diese waren die Folge sehr gewissenhaft und ernsthaft durchgeführter Meditationsübungen. Ihre Erlebnisse sind daher einer geistigen Entwicklung zuzuschreiben, wie dies in ähnlicher Weise auch für *Herrn Sculthorp* und für *Yram* zutrifft.

Bei ihrer ersten Exteriorisation lag Frau U. nachts im Bett, sah sich hellsehend von geistigen Helfern umgeben, die ihren Geistkörper aus dem physischen Körper waagrecht nach oben heraus hoben. Dieses Erlebnis war sehr schmerzhaft und dauerte daher nicht lange. Die späteren Exkursionen verursachten keine Schmerzen mehr; sie verließ den Körper meist seitwärts und ohne geistige Hilfe zu bemerken. Bei der Rückkehr kann sie den Eintritt in den Körper in der Regel voll bewußt erleben. Beim

Verlassen des Körpers findet sie sich oft bereits exteriorisiert ohne den Vorgang der Trennung beobachtet zu haben. Nachdem sie den physischen Körper schon oft von außen gesehen hatte, fiel es ihr auf, daß die Silberschnur nicht sichtbar war. Wir sprachen darüber und sie bat ihre geistigen Führer, ihr das astrale Band zu zeigen. Daraufhin wurde sie eines Nachts in eine benachbarte Wohnung geführt, in welcher drei Personen wohnten, deren Fluidalkörper sie neben den Betten stehend sehen konnte. Nun waren auch die Silberschnüre sichtbar, als Verbindungsglied zwischen Fluidal- und Fleischkörper. Neben andern Einzelheiten konnte sie feststellen, daß die Silberschnur bei den verschiedenen Personen auch eine etwas verschiedene Färbung hatte.

Als ich Herrn Sculthorp persönlich traf, wurde die Möglichkeit von Experimenten besprochen. Ich schlug vor, er und Frau U. sollten sich im Astralen treffen. Unsere Geistfreunde teilten uns durch ein Medium hierüber mit, daß dies nicht so einfach sei als es erscheinen möchte, denn die Bedingungen müßten günstig sein und die Schwingungen aufeinander abgestimmt werden. So kam es nur zum folgenden Vorfall.

Am 14. Oktober 1957 schrieb mir Herr Sculthorp in einem Brief von London: „Ich habe mir Notizen über das nachstehende Erlebnis gemacht, für den Fall, daß es sich um ein Experiment unserer Geistfreunde und Frau U. handelt. Unglücklicherweise war ich nicht voll bewußt und konnte daher die Gesichter der Personen nicht richtig aufnehmen. Am 15. September, Sonntag nachmittags 3.15 Uhr, hatte ich eine Projektion und fand mich in einem Zimmer, wo ich eine Dame beobachtete, die im Zimmer auf und ab ging und den Text eines Schauspiels übte. Eine zweite Dame saß an einem Tisch, die den Text las und manchmal antwortete.“

Es war tatsächlich ein Experiment gewesen! Frau U. bestätigte, daß sie an diesem Tage und zur genannten Stunde, in Zürich (Schweiz) in einem Zimmer am Tische saß, mit einem Buche über Buddha, wobei sie mit einer befreundeten Dame darüber diskutierte. Diese Freundin hat die Gewohnheit bei solchen Un-

terhaltungen im Zimmer auf und ab zu gehen. Das Geschehen im Zimmer war also richtig gesehen worden, obschon es sich nicht um das Einstudieren einer Rolle handelte.

Während ihrer Astralwanderungen ist Frau U. nie von böserartigen Geistwesen angegriffen worden. Aber bei der Rückkehr zum Körper hat sie diesen mehrmals von einem Geiste besetzt vorgefunden. Sie trat dann von der Seite in ihren Körper ein und der Eindringling hatte auf der andern Seite zu weichen. Dies war nicht mit unangenehmen Nachwirkungen verbunden. Ich bin der festen Überzeugung, daß Astralwanderungen, falls sie spontan sind oder in der richtigen geistigen Haltung unternommen werden, in keiner Weise schädlich oder gefährlich sind.

Den Zug des astralen Bandes spürte Frau U. einmal während einer Exkursion. Ein andermal fühlte sie die Gegenwart eines geistigen Führers, ohne ihn zu sehen; er ließ ihr Kraft zuströmen als sie sich schwach und wie ohnmächtig fühlte. Wenn sie eine Projektion ins Jenseits erlebte, traf sie auch Geistwesen und sprach mit ihnen. Teils waren es Unbekannte, teils Bekannte und Verwandte, die gestorben waren. Aus dem Körper ausgetreten, kann sie durch geschlossene Türen und durch Wände hindurchgehen, doch fühlte sie dabei anfangs wie einen kleinen Widerstand.

Frau U. hatte auch das folgende, erwähnenswerte Erlebnis. Auf dem Bürgersteig einer viel begangenen Straße verlor sie plötzlich das Bewußtsein. Als sie wieder zu sich kam, hatte sie mittlerweile mindestens zwanzig Meter zurückgelegt. Zwei Jahre später befahl sie am gleichen Ort ein sonderbares Gefühl; sie riß sich zusammen, ist aber der Meinung, daß sie wieder bewußtlos geworden wäre, wenn sie sich nicht dagegen gewehrt hätte.

Solche Vorkommnisse während des Gehens scheinen nicht so selten zu sein. Von zwei Korrespondenten wurde mir Ähnliches berichtet. Auch eine persönliche Bekannte, Frau P., erzählte mir, daß sie vor einigen Jahren zweimal, als sie auf der Straße ging, aus dem Körper austrat und diesen neben sich hergehen sah. Das Erlebnis dauerte über eine Strecke von etwa zwanzig Metern. Sie erschrak, da sie eine beginnende geistige Störung vermu-

tete, und machte eine große Willensanstrengung um eine Wiederholung zu vermeiden. Zu jener Zeit hatte sie keinerlei Kenntnis psychischer Tatsachen. Solche Erlebnisse sind keineswegs ein Zeichen beginnender Geisteskrankheit, wie leider oft geglaubt wird.

Ich bin mit vielen Leuten bekannt geworden, die mancherlei Erfahrungen eines „Außerhalb- des-Körpers-sein“ hatten, bis zur voll ausgebildeten Form der bewußten Astralwanderung mit nachfolgender Erinnerung. Es sind normale, gesunde Leute, deren einige auch den Unterschied zwischen Hellsehen und Astralprojektion kennen. Alle diese Vorkommnisse verlangen zur Erklärung die Annahme eines feinstofflichen Fluidalkörpers, der Träger von Bewußtsein und Gedächtnis sein kann und fähig ist, sich vom materiellen Körper in verschiedenen Graden zu trennen und sich später wieder mit ihm zu vereinigen. Wer solche Erlebnisse hat, sollte natürlich im eigenen Interesse nach Kenntnissen auf diesem Gebiet streben und Verbindung mit Personen aufnehmen, die Aufklärung geben können.

Rückblicke auf die Geschichte

Wenn die Astralprojektion eine für jeden Menschen mögliche Tatsache ist, dann werden wir vermuten, daß einschlägige Beobachtungen schon oft gemacht wurden. In der Tat finden wir die Idee des normalerweise unsichtbaren Doppelgängers schon in alten Zeiten, im Osten wie in Ägypten und in Griechenland. Die Neo-Platoniker sollen den Fluidalkörper *Astroide* genannt haben, was „glänzend wie ein Stern“ bedeutet, und wohl auf das spätere *Astral* hinweist. Ähnliche Ideen findet man überall, bei kultivierten wie bei wilden Völkern. Verschiedene spontane Vorkommnisse sind in der klassischen Literatur überliefert.

Die ersten experimentellen Untersuchungen, die einiges Licht auf dieses Problem warfen, wurden im Zusammenhang mit Mesmerismus (auch Animal-Magnetismus oder Biomagnetismus ge-

nannt) unternommen, der ein Vorläufer der heutigen psychischen Forschung war und von *Anton Mesmer* (1734—1815) für Heilzwecke eingeführt wurde. Durch Anwendung *magnetischer Striche* (Bewegen der Fingerspitzen nahe dem Körper des Patienten) konnte ein besonderer Schlafzustand erzeugt werden, der weder mit Hypnose noch mit Schlafwandeln verwechselt werden sollte. Wurde der Zustand der Erleuchtung (*état lucide*) erreicht, so konnten geeignete Personen ihren eigenen Körper, sowie denjenigen anderer wie durchsichtig sehen; sie konnten die Organe erkennen und deren Gesundheitszustand beschreiben. Sie waren auch fähig, sich nach entfernten Orten zu versetzen und zu berichten, was sie dort beobachteten.

Die aus diesen Versuchen gewonnenen Erkenntnisse können z. B. dem Buche von *Job. Heinr. Jung* (genannt Jung-Stilling): „Theorie der Geisterkunde“ von 1808, entnommen werden. Es enthält allerlei Beobachtungen und auch einen Fall willkürlicher Astralwanderung, wobei sich der Exkursionist vom Osten der Vereinigten Staaten von Nordamerika nach London (England) versetzte, dort mit einem Menschen sprach und richtige Informationen zurückbrachte. Diesen Fall hatte Jung von vertrauenswürdigen Leuten und er betrachtete ihn als unumstößliche Tatsache. Die Art, wie er diesen Fall diskutiert, beweist eine erstaunliche Einsicht in diese Phänomene.

Der nächste Forscher, der die große theoretische Bedeutung des feinstofflichen Körpers erkannte, war *Carl Du Prel*, dessen Buch: „Die monistische Seelenlehre“ im Jahre 1888 erschien. Er berücksichtigt sowohl altes wie neueres Wissen, bringt Beispiele des Integritätsgefühls (von amputierten Gliedern), des Schlafwandeln, auch subjektive Erlebnisse, und erwähnt den Unterschied zwischen Hellsehen und Astralwanderung. Er weiß, daß der Astralkörper, falls er eine Erscheinung verursacht, manchmal den Zustand des materiellen Körpers widerspiegelt (etwa die Kleidung, Wunden oder andere Einzelheiten) und manchmal nicht. Er erwähnt die Meinung von Paracelsus, daß Verkrüppelungen des Körpers und sogar geistige Schwächen als Schäden des materiellen Körpers zu betrachten sind, und daß nach dem

Tode der *Sideral-Körper* (= Astralkörper oder Geistkörper) diese Schäden nicht aufweist.

Du Prel kennt auch den berühmten Fall der Lehrerin Frä. Sagé, deren Doppelgänger oft spontan, auch gegen ihren Willen austrat, und dann in verschiedenen Graden der Deutlichkeit und Stofflichkeit von Schülern, Lehrern und Dienstboten des Internats gesehen wurde. Dieser Fall ist sehr beweisend für die Existenz des Fluidalkörpers. — Ferner bespricht Du Prel Vorkommnisse, in welchen der Doppelgänger materielle Wirkungen hervorbrachte, wie eine Kerze ausblasen oder auf eine Schiefertafel schreiben. Er kennt auch die *Reperkussion* im mesmerierten Zustand, d. h. wenn das Phantom mit einer Nadel gestochen wird, ist es möglich, daß der materielle Körper an der betreffenden Stelle eine Wunde zeigt und etwas Blut verliert. Er nennt die willkürliche Astralprojektion *Auto-Somnambulismus* und den Exkursionisten einen *Ideo-Somnambulisten*.

In Anbetracht der vielen Beobachtungen, die Du Prel berücksichtigte, erstaunt es nicht, daß er von der Wirklichkeit des normalerweise unsichtbaren Doppelgängers überzeugt war, den er als ein Erzeugnis der *organisierenden* und der *denkenden* Seele betrachtet, welche Begriffe schon von Aristoteles verwendet wurden.

Die Bilokation

Das gleichzeitige Erscheinen einer Person an zwei verschiedenen Orten heißt Bilokation (an drei Orten wäre es Trilokation). Diese Bezeichnungen sind alt und wurden von der Kirche eingeführt, weil solche Fälle von Heiligen gemeldet wurden. Normalerweise ist der projizierte Geistkörper unsichtbar, oder nur hellsehenden Personen sichtbar, während er bei einer Bilokation so stark verdichtet ist, daß er von jedermann gesehen wird, dabei materielle Wirkungen hervorbringen kann und sich wie eine normale Person benimmt. In seinem wertvollen Buche: *Die Phänomene der Bilokation*, verwendet der italienische Forscher Er-

nesto Bozzano diesen Ausdruck an Stelle von Astralprojektion, aber dies scheint nicht empfehlenswert.

Ein oft erwähnter Fall von Bilokation betrifft die spanische Nonne *Maria von Agreda*, die mehr als hundert Mal in eine tiefe Lethargie fiel, während welcher sie sich über das Meer nach Neu-Mexiko zu den Indianern versetzt fühlte, denen sie dort das Christentum predigte. Der Mönch *Benavides*, der in Mexiko lebte, soll viele der von der Nonne erwähnten Einzelheiten anlässlich seines Besuches in Spanien im Jahre 1630 bestätigt haben. Hier war also der materielle Körper während der Exkursion in einem scheinbaren Zustand.

Du Prel weist darauf hin, daß das Sanskrit-Wort *majavirupa* eine willkürliche Bilokation bedeutet. Indische Yogis, die diese Kunst beherrschen, sollen einen Überfluß an Lebens- und Bewußtseinskraft haben und damit imstande sein, eine gleichzeitige Aktivität an zwei Orten willkürlich auszuführen. Das muß sehr schwer sein und vielleicht bedeutet das Wort mehr ein Ideal als eine häufig vorkommende Tatsache. Im Buche von *Paramhansa Yogananda: Autobiographie eines Yogi*, finden wir nur ein Beispiel einer Astralprojektion. Ein Yogi sitzt in Meditation, projiziert dabei seinen Doppelgänger, erscheint einem Freunde auf der Straße und macht ihm eine Mitteilung, wobei der Freund seine Stimme hört und ihn materiell anwesend glaubt; aber hier war der Körper nicht aktiv. Immerhin ist es eine willkürliche Exkursion beweisender Art.

Eine Aktivität an zwei Orten haben wir näherungsweise, wenn die Tätigkeit des Körpers etwas ist, das wie unbewußt oder mechanisch ausgeführt werden kann, etwa wie Gehen. Ein solcher Fall wurde von *Justinus Kerner* (1786—1862) berichtet. Ein Richter F. sandte seinen Gehilfen für eine Besorgung in ein benachbartes Dorf. Nach einiger Zeit trat der Gehilfe wieder in das Büro ein, nahm ein Buch aus dem Schrank und öffnete es. Der Richter frug ihn ärgerlich, warum er noch nicht gegangen sei. Daraufhin verschwand der Gehilfe in die Luft, das Buch fiel auf den Boden, das dann geöffnet wie es war vom Richter auf den Tisch gelegt wurde. Bei seiner Rückkehr wurde der Gehilfe

eingehend befragt. Er hatte einen Freund getroffen; auf dem Wege fanden sie eine Pflanze, über deren Namen sie sich stritten. Der Gehilfe sagte, er sei seiner Meinung sicher und wenn er zuhause wäre, könnte er die Seite in dem Buche von Linné aufschlagen, wo die Angabe zu finden sei. Es war in der Tat dieses Buch und diese Seite, die nun offen auf dem Tische lag. Hier hat der Doppelgänger ganz erstaunliche materielle Wirkungen hervorgebracht, indem er den Schrank öffnete, das Buch ergriff und an der richtigen Stelle öffnete. Noch bedeutsamer ist es, daß wir annehmen müssen, der Körper des Exkursionisten sei zu der betreffenden Zeit mit seinem Freunde auf der Straße zum Nachbardorf gegangen. Allerdings würde man gerne eine Aussage darüber haben, ob sie sich nicht eine Weile setzten oder niederlegten.

In diesem und einigen andern Fällen war sich der Exkursionist nicht bewußt, aus dem Körper ausgetreten zu sein, trotzdem er gesehen wurde und sogar materielle Wirkungen hervorbrachte. Wir ersehen daraus, wie kompliziert das Problem ist. Man muß annehmen, daß es verschiedene Arten von Bewußtsein und von Gedächtnis gibt, daß diese nicht direkt mit dem Prozeß der Exteriorisation zusammenhängen und daß schließlich die verschiedenen Arten von Bewußtsein und Gedächtnis manchmal miteinander verbunden sind, manchmal aber nicht.

Ähnliche Fälle der spontanen, also unbeabsichtigten Art, sind bekannt, in welchen jemand an einem andern Ort zu sein wünschte und dadurch eine Erscheinung seines Doppelgängers an diesem Ort verursachte. Natürlich muß hier auch an die Möglichkeit der „telepathischen Halluzination“ gedacht werden, also an Gedankenübertragung ohne Bilokation. In einigen dieser Fälle waren die Personen aktiv, oder wenigstens wach oder höchstens gedankenabwesend.

Emanationen und Exteriorisationen

Eine andere Methode ist die Untersuchung der *Fluide*, die dem menschlichen Körper, besonders den Händen, dem Kopf und einigen andern Stellen entströmen sollen. *Reichenbach* (1788 bis 1869) studierte sie zwischen 1844 und 1865 mit Hilfe von hellsehenden Personen in der Dunkelkammer und nannte die Strahlung die *Odische Flamme* oder das Od. Es erschien wie ein leuchtender Rauch auch an den Polen großer Magnete und Elektromagnete. Die rechte Seite des menschlichen Körpers und der positive Pol eines Magneten zeigten eine blaue Emanation, die linke Seite und der negative Pol eine orangefarbene oder rötliche Emanation.

Der französische Forscher *Albert de Rochas* (1837—1914) wiederholte diese Versuche und schrieb den Farben physische Natur zu, weil sie mittels zweier Nichol-Prismen für die sensitiven Personen zum Verschwinden gebracht werden konnten. Er führte die Methode ein, mit zwei mesmerierten Personen zu experimentieren, wovon die eine als Versuchsperson dient, die andere im hellsehenden Zustand die Vorgänge beobachtet und beschreibt. Rochas veröffentlichte seine Ergebnisse in zwei Büchern: „Die Ausscheidung des Empfindungsvermögens“ und „Die Ausscheidung des Bewegungsvermögens“.

Durch magnetische Striche konnte das Empfindungsvermögen aus der Haut hinaus verlegt werden. Es erschien in Schichten um den Körper herum gelagert, die erste Schicht in etwa 4 cm Abstand, die weiteren Schichten in etwa doppelt so großem Abstand. Diese fluidischen Emanationen waren fast materieller Art, sie konnten für einige Zeit in einem Glas Wasser aufbewahrt werden, oder auch in anderen Substanzen. Führte man die magnetischen Striche weiter aus, so bildete sich auf jeder Seite der Versuchsperson ein halbes Phantom von der oben erwähnten Farbe; später vereinten sich die beiden Hälften zu einem ganzen Phantom, meistens auf der linken Seite.

Hector Durville, ein französischer Magnetiseur, machte seit 1907 ebenfalls Versuche und veröffentlichte 1909 ein lesenswer-

tes Buch: „Der Fluidalkörper des lebenden Menschen“ (Le fantôme des vivants). Er experimentierte mit verschiedenen Sensitiven und konnte mit magnetischen Strichen das Empfindungsvermögen bis auf etwa drei Meter vom Körper entfernt exteriorisieren. Die fluidischen Emanationen sammelten sich dann in zwei Säulen von weißlicher oder grauer Farbe, eine auf jeder Seite der Versuchsperson. Fuhr man fort zu magnetisieren, so vereinigten sich die beiden Hälften, wie oben erwähnt.

In diesem Augenblick hatte das Phantom noch keine bestimmte Form, sondern war eine Wolke, die bei weiterem Magnetisieren die genaue Form der Person annahm, ferner leuchtend wurde, rechts eine blaue und links eine gelbrote Farbe zeigte. Nach weiteren Strichen wurde der Doppelgänger unabhängiger, man konnte ihm befehlen etwas zu tun, z. B. in einen Stuhl sitzen oder in das benachbarte Zimmer gehen; immerhin gehorchte er nicht immer, weder dem Forscher noch der Versuchsperson. Wurde diese zu rasch in den normalen Zustand zurückgeführt, so erlitt sie eine Art Erschütterung der Muskeln. Alle Sensitiven sahen den Doppelgänger größer als den materiellen Körper.

Ein fluidisches Band wurde beobachtet, in der Dicke eines Fingers, rund oder flach, das vom Körper zum Phantom führte und zwar von der Gegend der Milz aus (bei einigen Versuchspersonen vom Scheitel aus) zum entsprechenden Punkt am Phantom. Hellsehende sahen in dieser Silberschnur zwei Ströme fließen. Der erste schien ihnen *Lebenskraft* vom Körper zum Phantom zu bringen (auf der unteren Seite des Bandes), der zweite Strom war leuchtender und wie es schien verfeinert, vom Phantom nach dem Körper (auf der oberen Seite). Wenn jemand in das Band hineinging, so fühlte die Versuchsperson ein Ziehen, wie von einer Schnur.

Hellsehende Personen sehen um den materiellen Körper einen farbigen Schein, *Aura* genannt; dieser verschwindet bei voller Exteriorisation des Phantoms, das dann die gleichen Farben mit allen Einzelheiten übernimmt. Die Versuchspersonen erklärten, daß alle sinnlichen Wahrnehmungen, wie sehen und hören, nun auf das Phantom übertragen seien. Das Sprechen des materiel-

len Körpers sei wie mechanisch und vom Phantom aus gelenkt und (nach Durville) nur wegen des Magnetisierens möglich. Wenn im vollständig verdunkelten Raum von Drittpersonen kleine Gegenstände vor das Gesicht des Phantoms gehalten wurden, so konnte es sie erkennen, der Fleischkörper aber nicht. Ebenso war es für die Sinne des Tastens, Riechens und Schmeckens.

Auf Befehl konnte das Phantom auf den Tisch klopfen, eine kleine Waage niederdrücken, einen Stuhl, eine Türe, oder einen Tisch verschieben. Stand das Phantom auf die Waage, so konnte ein Gewicht von etwa 30 Gramm festgestellt werden. Um solche materielle Wirkungen zu erzielen, mußte sich das Phantom verdichten, seine Hände erschienen dann der hellsehenden Beobachtung nicht mehr durchsichtig. Diese Verdichtung wurde durch Aufnahme von Substanzen aus der Atmosphäre und aus umgebenden Gegenständen erklärt. Ausnahmsweise wurde aber der Doppelgänger beim Ausführen materieller Wirkungen leuchtender. Anwesende Beobachter empfanden das Vorübergehen des Phantoms wie einen kühlen Hauch; wenn es seine Hände auf die Stirne einer hellsehenden Person legte, so schienen sie kühl, waren leuchtend und zeigten ebenfalls die Ringe, welche die Versuchsperson trug.

Zwei mit Leuchtfarbe bestrichene Platten, dem Lichte ausgesetzt und dann für vier Tage im Dunkelraum aufbewahrt, zeigten kein Leuchten mehr; wurde ein solcher Schirm auf die Knie der Versuchsperson gelegt, so blieb er dunkel; legte man ihn jedoch auf den Stuhl, auf dem das Phantom saß, so wurde er sofort leuchtend. Dies konnte durch das Photographieren der beiden Platten bestätigt werden. Man versuchte über 60 Mal den Doppelgänger direkt zu photographieren, aber nur eine einzige Aufnahme zeigte ein schwaches Bild, als das Phantom besonders dicht und leuchtend war. Ein gut ausgebildetes Phantom scheint aus vibrierenden leuchtenden Teilchen zu bestehen, wobei auch eine Wellenbewegung von zwei Zentren aus gesehen wird, nämlich vom Sonnengeflecht und vom Scheitel des Kopfes aus.

Durville versuchte auch experimentelle Exkursionen, zuerst

mit Herrn Rousseau, geboren 1885, der seit seiner Jugend spontane Exteriorisationen erlebte. Er wurde gebeten, von seinem Hause aus eine Exkursion zu einem bestimmten Zeitpunkte zu versuchen und seinen Doppelgänger nach dem Versuchsraum von Durville zu schicken, wo zwei Sensitive mit exteriorisiertem Phantom ihn erwarteten; diese sahen auch ein „Gespenst“ ankommen und sich auf einen Stuhl setzen, wobei sie sich davor fürchteten. Die Leuchtplatte auf diesem Stuhl war nachher deutlich heller. Rousseau berichtete, daß er das Austreten wie auch das Wiedereintreten seines Phantoms fühlte, doch konnte er sich nicht erinnern, was bei Durville geschah. In diesem Fall, so scheint es, blieb das Bewußtsein beim physischen Körper im Bett.

Bei einem anderen Versuch wurde eine Sensitive beauftragt, ihren Doppelgänger von ihrem Heim aus zu Durville zu schicken. Zur verabredeten Zeit waren zwei magnetisierte Personen bereit, die das Phantom auch sahen und erkannten. Diese Versuche wurden mit verschiedenen Personen wiederholt und einige konnten sich auch im Wachzustande wieder an die Exkursion erinnern. Das Phantom wurde jeweils mit einem fluidischen Schleier bekleidet gesehen. Ein Nebelschleier war auch um den Kopf, doch konnten die Gesichtszüge deutlich beobachtet werden, während der Fluidalkörper im übrigen verhüllt war.

Wenn verlangt wurde, daß der Doppelgänger ein entferntes Haus besuchen solle, so geschah etwas Sonderbares: Er schien sich zu spalten! Er wurde leuchtender, aber die Farbe ging in den materialisierten Körper zurück (blau und orange). Das Phantom war dann weißlich und verschwand durch die Wand. Nach der Rückkehr leuchtete es immer noch in weißlicher Helle, aber die Farbe wechselte dann wieder vom Körper nach dem Phantom.

Durville erklärt diese Beobachtung so: Der farbige Teil gehört zum *Ätherkörper*, der weiße Teil zum *Astralkörper*. Wenn eine sensitive Person spontan exteriorisiert, so sieht sie den Doppelgänger in weißlicher Helle, ähnlich wie die Geister von Verstorbenen gesehen werden. Eine andere bemerkenswerte Ein-

zelheit: Über dem Phantom wurde manchmal eine leuchtende Kugel wahrgenommen, mit einem zweiten astralischen Band dazwischen, wobei die Kugel als der Sitz des Willens vermutet wurde.

Ähnliche Versuche hat *Charles Lancelin* unternommen und es gelang ihm sogar Fingerabdrücke des Phantoms zu erhalten, wie er in seinem 1913 veröffentlichten Buche von 544 Seiten: „*Méthode de dédoublement personnel*“ (Verfahren der Exteriorisation) berichtet.

Einige theoretische Betrachtungen

Die Untersuchungen von Durville sind hier ausführlich erwähnt worden, weil sie theoretisch bedeutsam sind und weitere Forschungen anregen können. Man kann beanstanden, daß die Versuchspersonen im magnetischen Schlafe sind und einwenden, die vorgefaßten Meinungen der Forscher führten zu gewollten oder ungewollten Suggestionen, welche die Resultate fälschen. Alle genannten Forscher kannten diesen Einwand und bemühten sich diese Fehler zu vermeiden.

Sobald man nun aus den Tatsachen erkennt, daß der Doppelgänger selbst ein zusammengesetztes Gebilde ist, muß man Worte und eine Arbeitshypothese suchen, um die Teile unterscheiden zu können. Alte Überlieferungen unterscheiden sieben oder mehr solcher Teile des Menschen und man kann daraus mit Durville, als Anfang einer Theorie, die aus beobachteten Tatsachen abgeleitet ist, vorläufig vier Körper unterscheiden, nämlich: physischen — ätherischen — astralen — mentalen Körper.

Der *Ätherkörper* hat die gleiche Form wie die physische, ist etwas größer, wobei der herausragende Teil zur Aura gehört, die hellsehend als farbiger Schein wahrgenommen wird. Der *Ätherkörper* ist das mit den Lebensprozessen im materiellen Körper verbundene Glied und soll sich nach dem Tode ebenfalls auflösen. Die odische Flamme wäre dem *Ätherkörper* zuzuschreiben.

Der *Astralkörper* erscheint als die feinere und leuchtende Kopie des physischen und von bläulicher Farbe; er soll der Sitz der Gefühle sein und während des Schlafes über und nahe dem physischen Körper schweben. Er überlebt den Tod, erscheint den Hellschern wie in weiße Schleier gehüllt in menschlicher Form, manchmal in den ehemaligen irdischen Kleidern. Er soll den strahlenden Teil der Aura verursachen, auch Erscheinungen der Sterbenden und Toten, und sich teilweise auflösen, wenn die Individualität in höhere geistige Sphären übergeht.

Der *Mentalkörper* wird als von ovaler Form beschrieben, entsprechend der oben erwähnten leuchtenden Kugel, als Sitz der Gedanken und des Willens. Vermutlich kann er auch menschliche Form annehmen.

Diese Einteilung muß vielleicht korrigiert werden, wenn mehr Forschungen ausgeführt werden. Jedenfalls erscheint eine Annahme von vier Teilen notwendig, mit weiteren Einzelheiten, um die verschiedenen Arten von Bewußtsein und Gedächtnis zu erklären, die mit den mancherlei Zuständen, wie Wachzustand, Schlaf, bewußte und unbewußte Astralprojektion, Scheintod, magnetische und hypnotische Zustände usw. zusammenhängen. Eine umfassende Theorie ist meines Wissens noch nie vorge schlagen worden. Inzwischen sind obige Bezeichnungen mit Vorsicht zu verwenden.

Ein Beispiel, bei dem das Bewußtsein im Mentalkörper verankert gewesen sein könnte, ist der von *Muldoon* berichtete Fall Marks. Eine Dame hatte mehrere Projektionen erlebt; sie ging eines Nachmittags in die Stadt und fand sich plötzlich ausge treten, indem sie ihren Fleischkörper vor sich hergehen sah. Sie beobachtete, wie er in einen Laden ging, etwas kaufte und bezahlte, darauf wieder nach Hause ging, wobei sich ihr Bewußtsein wieder mit ihm vereinte. Hier kann man annehmen, daß der Fleischkörper zusammen mit dem Äther- und Astralkörper, wie unter einer hypnotischen Suggestion eine vorher gefaßte Absicht ausführten, während das Bewußtsein vom Mentalkörper aus, scheinbar unbeteiligt zuschaute.

Für eine andere mögliche Erklärung gibt der Fall Hendry

(nach Muldoon) ein Beispiel. Eine Krankenschwester half einem Arzt während einer Operation. Plötzlich stand sie außerhalb ihres Fleischkörpers auf der anderen Seite des Operationstisches und schaute zu, wie ihr Fleischkörper seine Arbeit normal verrichtete, dem Arzt die Instrumente reichte usw., ohne daß sie bewußt beteiligt war. Als die Operation zu Ende war, schwebte sie über den Tisch in ihren Körper hinein. Sie erklärt das Erlebnis sich selbst mit der Annahme, daß sie in einen Trance-Zustand fiel, daß ihr Fleischkörper von einem Geistwesen besetzt oder gesteuert wurde. Zu dieser Zeit war sie keine Spiritistin, wurde aber eine als Folge dieses Erlebnisses. Nimmt man diese Erklärung an, so muß man auch annehmen, daß ihr Hellschauen sehr schwach war, denn sonst hätte sie wohl den vermuteten Geist sehen müssen.

Der Begriff der Reperkussion

Die Empfindungen und manchmal die Wirkung von Unfällen des Phantoms können sich am Fleischkörper zeigen. Wenn Durville den Doppelgänger berührte, so fühlte dies die Versuchsperson; wurde er gekratzt, mit Nadeln verletzt, oder war er unversehens an einem Möbelstück angestoßen, so wurden auf der Haut der Versuchsperson an den entsprechenden Stellen die Kratzer oder blauen Flecke sichtbar. Diese Tatsache nennt man Reperkussion, weil die Zustände des Phantoms auf den Fleischkörper *zurückschlagen*, d. h. eine materielle Nachwirkung auslösen können.

Bei der normalen Astralprojektion wird Reperkussion nicht beobachtet. Der Doppelgänger geht durch Mauern und Personen hindurch, ohne daß Nachwirkungen auftreten. Man kann daraus schließen, daß bei einer Astralwanderung der Ätherkörper nicht beteiligt ist und daß der letztere die Reperkussion bewirkt. Dies läßt wiederum vermuten, daß zur Erzeugung materieller Wirkungen der Ätherkörper beteiligt sein muß.

Reperkussion und ähnliche Erscheinungen sind auch bei der

Untersuchung der physikalischen Medialität beobachtet worden. Verletzungen einer materialisierten Form können dem Körper des Mediums Schaden zufügen. Manchmal, wenn psychische Gebilde mit farbigen Substanzen in Berührung kamen, war der Farbstoff nachher am Körper des Mediums zu finden, selbst wenn direkter physischer Kontakt unmöglich war. Das Wort Reperkussion sollte in keinem anderen Sinn verwendet werden, also nicht um die Erschütterung der Muskeln zu bezeichnen, die das Subjekt einer Astralwanderung oft fühlt, wenn diese ein *plötzliches* Ende nimmt.

Das Phantom amputierter Glieder

Wenn ein Bein amputiert wird, so fühlen einige Menschen das Glied immer noch, manche nur kurze Zeit, andere für den Rest ihres Lebens. Die Medizin glaubt, daß es sich um eine Täuschung handelt, die von den verletzten Nerven ausgeht. Das mag in der Regel so sein, aber bei sensitiven Personen zeigen sich diesbezüglich übersinnliche Kenntnisse. So war einmal die amputierte Hand eines Mannes in Sägemehl eingebettet in einem Holzkasten vergraben worden. Der Mann wußte dies nicht, erklärte aber, er fühle Sägemehl in seiner nicht mehr vorhandenen Hand, sowie einen Nagel, der einen Finger verletzt habe, das schmerze ihn so, daß er nicht schlafen könne. Als man schließlich die Hand ausgrub, fand man tatsächlich, daß ein Nagel einen Finger verletzt hatte. — Ein anderer Mann, dessen Arm amputiert worden war, spürte bei verbundenen Augen, wenn eine Kerze seinen nicht mehr vorhandenen Fingern genähert wurde; Durville kannte diesen Mann.

Verschiedene hellsehende Personen haben das Phantom-Gegenstück amputierter Glieder gesehen. Sogar Photographien von solchen sind veröffentlicht worden, doch sollten solche Versuche bestätigt werden. Es soll vorgekommen sein, daß Leute kurz nach der Amputation eines Beines vergaßen, sich ihrer Krücken zu bedienen und mehrere Schritte auf ihrem Phantombein ge-

hen konnten. Das erscheint unglaublich, könnte aber durch unbewusstes Wirken des Phantomgliedes, also des ätherischen Gegenstückes erklärt werden, ähnlich einer Telekinese oder anderen materiellen Wirkungen.

Es wurde bereits erwähnt, daß Du Prel sich mit diesem „Integritätsgefühl“ beschäftigte. Auch *Bozzano* hat in seinem Buche über Bilokation, in dem die Tatsachen in vier Klassen eingeteilt werden, die ganze erste Klasse dem Phantom amputierter Glieder gewidmet, woraus sich ergibt, daß er dieser Tatsachengruppe große Wichtigkeit beigemessen hat.

Der subjektive Aspekt

Die meisten Beobachtungen auf dem Gebiet der Astralprojektion beziehen sich auf die subjektive Seite, auf das eigene Erlebnis, wie sich schon aus den Fällen aus meinen eigenen Beobachtungen ergab. Unter den vielen Ursachen, die eine Projektion bewirken können, finden wir Krankheiten, besonders Flecktyphus. Von dieser kleinen Ecke des ganzen Feldes aus versucht die Medizin, die Existenz des Fluidalkörpers wegzuerklären. Das Sehen des eigenen Körpers wird als *Heautoskopie* oder auch *Autoskopie* bezeichnet. Es wird dann angenommen, daß jeder Mensch eine Vorstellung, ein Bild seiner eigenen Erscheinung in sich trage und im Fieberzustand eine Halluzination dieses Bildes habe. Diese Theorie ist ungenügend, weil die objektive Realität des Doppelgängers schon zu oft festgestellt wurde. Solche Halluzinationen sind daher Ausnahmen, wenn sie überhaupt je stattgefunden haben.

Projektionen können auch die Folge von Betäubungsmitteln sein (wie Chloroform), auch von Unfällen, von Schmerz und Tortur. Eine bessere Einsicht erhält man durch den Vergleich der Erlebnisse von gesunden Menschen, die viele Projektionen erlebten und die sich die Mühe nahmen, ihre Erfahrungen zu veröffentlichen. Unter diesen Exkursionisten sind die bekanntesten nachfolgend erwähnt.

Oliver Fox, geboren 1885, schrieb seit 1914 Artikel über seine Erlebnisse und veröffentlichte ca. 1938 ein Buch: „Astral-Projection“ in englischer Sprache. — Yram (Pseudonym), ein Franzose, der 1926 das Buch: „Le médecin de l'âme“ herausgab, das auch englisch mit dem besseren Titel: „Practical Astral Projection“ erschien. — Frau Caroline D. Larsen, eine in den USA lebende Dänin, die 1927 das Buch: „My travels in the spirit world“ (Meine Reisen in der Geisterwelt) veröffentlichte. — Sylvan Muldoon, ein Amerikaner, schrieb mehrere Bücher; das erste gemeinsam mit dem Forscher Hereward Carrington im Jahre 1929, unter dem Titel: „The Projection of the Astral Body“ (Die Projektion des Astralkörpers). Er gab auch eine Sammlung von Spontanfällen heraus.

Diese Bücher sind reich an Beobachtungen. Sie stimmen in vielen Punkten überein, zeigen aber auch lehrreiche Unterschiede zwischen den verschiedenen Personen. Die Berichte können hier nur kurz zusammengefaßt werden. Ein Zeuge aus neuerer Zeit kann nur erwähnt werden: J. H. Whiteman, der einen Artikel in den Proceedings der englischen Gesellschaft für Psychische Forschung in London, im Mai 1956, von 35 Druckseiten veröffentlichte. Er erklärt, über 2000 Fälle gesammelt und viele eigene Erlebnisse gehabt zu haben.

Die Erfahrungen von Oliver Fox

Fox studierte die Beziehungen zwischen Träumen und Astralprojektion. Er empfiehlt, die kritische Fähigkeit zu wecken, damit man an den Absonderlichkeiten eines Traumes erkenne, daß man träumt. Der Traum wird dann ein *Wissens-Traum* (dream of knowledge), womit eine andere Stufe des Bewußtseins erreicht werde. Er beschreibt auch das *Falsche Erwachen* aus einem Traum; man glaubt erwacht zu sein, ist aber doch noch in einer Art Trance, wobei seltsame Empfindungen möglich sind. Fox glaubt, daß die Kunst der Astralprojektion rein mental ist, also nur von der geistigen Einstellung abhängt.

Während seiner vielen Astralprojektionen konnte er oft den Astralkörper sehen, der in verschiedener Art bekleidet, aber nie nackt erschien. Er sah weder den Fleischkörper von außen, noch die Silberschnur. Manchmal hatte er die Empfindung, seinen Körper wie durch eine kleine Öffnung, eine Falltüre im Kopf zu verlassen, was auch von anderen Personen berichtet wird. Wie schon erwähnt, berichteten einige Exkursionisten vom Gefühl, durch einen Tunnel zu kriechen oder durch eine trichterförmige oder kaminartige Öffnung ins Freie zu gelangen.

Wie andere Exkursionisten betont auch Herr Fox die Empfindung der Realität während einer Projektion, und den Unterschied von einem Traum. Obgleich seine Erlebnisse hauptsächlich subjektiv waren, hatte er doch einen experimentellen Fall, als es einer Freundin gelang, während der Nacht bei ihm zu erscheinen. Er sah sie genau und sie erinnerte sich an ihren astralen Besuch, wobei sie ungewöhnliche Einzelheiten des Zimmers und der Möbel beschreiben konnte, trotzdem sie das Zimmer materiell nie gesehen hatte. Bei einer anderen Gelegenheit erschien er gegen Morgen im Zimmer seiner Freundin so deutlich, daß sie ihn materiell anwesend glaubte; er selbst aber hatte keine Erinnerung daran.

Die Erlebnisse von Yram

Die Astralwanderungen Yrams begannen im Jahre 1912, er hatte demnach eine vierzehnjährige Erfahrung. Es wurde mir mitgeteilt, daß er vor einigen Jahren starb, aber seine Identität und die Einzelheiten seines Lebens werden mit Rücksicht auf die Familie geheim gehalten. Um die Fähigkeit zur Projektion zu entwickeln, übte er Konzentration, rhythmisches Atmen, Entspannung, Versenken in die Stille. Am wichtigsten, sagt er, ist ein moralischer Lebenswandel, das Fehlen egoistischer Absichten und die Praxis der Nächstenliebe.

Er empfiehlt, bei einer Exteriorisation zuerst in seinem Zimmer zu experimentieren. Die Möbel werden in einem sonder-

baren Licht gesehen. Er unterstreicht die absolute subjektive Realität einer Projektion, die er eine *brutale Tatsache* nennt. Wenn man sich auf größere Distanzen entfernen will, so kehrt ein Teil der Substanz des Doppelgängers in den Fleischkörper zurück und man erreicht den gewünschten Ort in einer verfeinerten Form, — eine Angabe, die mit den Forschungen von Durville übereinstimmt.

Während einer Projektion umarmte Yram seinen eigenen Fleischkörper, der sich warm und ohne starre Muskeln anfühlte. Er sah auch die Silberschnur, die scheinbar unbegrenzt verlängert werden kann und mit tausend feinen Fäden auf dem Doppelgänger endet. Die geistigen Führer oder Helfer sind selten sichtbar. Auf seinen Astralwanderungen konnte sich Yram mit den Geistern verstorbener Verwandter und Bekannter unterhalten. Manchmal wurde er von tiefstehenden Geistwesen angegriffen; als besten Schutz dagegen fand er das Ausstrahlen von Gedanken der Liebe.

Die für Experimente am besten geeignete Zeit ist zwischen vier und fünf Uhr morgens, nachdem der Körper bereits mehrere Stunden im Schlaf ausgeruht hat, so daß vom Unbewußten her weniger Störungen eintreten. Er konnte in der gleichen Nacht mehrmals austreten, jeweils zurückkommen, um sich Notizen seiner Erlebnisse zu machen, und dann mit neuer Kraft nochmals projizieren. Manchmal konnte er auch seine Frau auf eine Astralwanderung mitnehmen. Er betrachtet sich selbst als einen Eingeweihten, weil er mit geistigen Übungen vertraut sei und eben die Fähigkeit willkürlicher Astralprojektionen erworben habe. Er konnte auch höhere Sphären besuchen, erzählt davon allerdings nur in allgemeinen Worten, ohne Einzelheiten zu berichten.

Der Bericht von Caroline Larsen

Frau Caroline D. Larsen ist meines Wissens die einzige Frau, die sich die Mühe nahm, ein ganzes Buch über ihre Erlebnisse zu veröffentlichen. Wie es scheint, machte sie keine Übungen, um Astralprojektionen zu erlangen, obschon man hierüber und über ihre vorherigen Kenntnisse auf diesem Gebiet gerne mehr wissen möchte. Ihre erste Projektion war scheinbar spontan und geschah im Herbst 1910, (nach Prof. H. Hart 1918, der erwähnt, daß sie Gattin von Prof. Alfred Larsen in Vermont war, und früher Erzählungen in dänischer Sprache veröffentlicht hatte). Sie beschreibt sich als grauhaarige Frau mittleren Alters, die sich früh zu Bett gelegt hatte, als sie plötzlich ein Gefühl tiefer Bedrückung und Angst empfand, ähnlich dem vor einer Ohnmacht. Eine Erstarrung schien durch ihren Körper hindurch zu ziehen, die jeden Muskel erfaßte. Sie verlor das Bewußtsein für einige Augenblicke und befand sich dann auf dem Boden neben dem Bett, auf dem sie ihren bleichen, einer Toten ähnlichen Körper liegen sah. Dann ging sie in das Badezimmer und sah sich selbst im Spiegel, worin sie sich verändert, nämlich jünger, schöner und in einem lieblichen weiß-leuchtenden Kleid erschien.

Obwohl sie im Badezimmer stand, konnte sie im untern Stockwerk, durch alle Wände hindurch deutlich sehen, wie ihr Gatte mit drei anderen Herrn ein Quartett spielte und sie hörte auch die Musik. Sie wollte hinuntergehen, traf aber auf der Treppe ein weibliches Geistwesen, das ihr in den Körper zurückzukehren befahl. Diese Vereinigung geschah bewußt; mit einem jähen Atemzug und einem Ruck wachte sie im Körper wieder auf. Sie schreibt: „Dies war mein erstes Erlebnis *außerhalb des Körpers*. Seither wurde mir diese Gunst oft gewährt. Ich bin weit und breit im Raume gereist und habe Himmelskörper besucht, sowie viele Gegenden der Geisterwelt, wo ich Dinge gesehen und gehört habe, die kaum je zuvor der Erde gegeben wurden.“ Auf ihren Astralwanderungen war sie stets von einem geistigen Führer begleitet, immer von dem gleichen, „gekleidet nach der

Art der römischen Edelleute“; dieser nannte sie Carollo statt Caroline.

Beim Vergleich ihres lesenswerten Berichts mit Mr. Sculthorps Erfahrungen findet man eine allgemeine Übereinstimmung, aber nicht einfach Wiederholung. Ihre Erzählung vermittelt zusätzliche Erkenntnisse, besonders hinsichtlich der Erdsphäre und des äußeren Raumes. Der größte Teil des Buches ist der Erdsphäre gewidmet, also der astralen Seite unserer irdischen Umgebung. Sie traf die Geister von Personen, die sie auf Erden gekannt hatte, auch solche Freunde, die kürzlich gestorben waren, ihren Zustand aber nicht erkannten. Bemerkenswerte Beobachtungen beschreibt sie von Geistern, deren Körper schon lange tot waren, die sich aber noch immer zwischen den Lebenden bewegen oder sich mit kürzlich Gestorbenen abgeben. Sie beobachtete auch viele geistige Helfer bei ihrer Arbeit.

Nachdem sie so das Leben in der Erdsphäre kennen gelernt hatte, konnte Frau Larsen auch höhere Sphären besuchen. Sie sah die erste Sphäre als eine Art Durchgangsstation für kürzlich Verstorbene und erzählt Einzelheiten in Übereinstimmung mit Hr. Sculthorps Angaben über die *normalen Sphären*. In der nächsten, von ihr die zweite Geisterebene genannten Sphäre, sind keine erdgebundenen Seelen; die Geister bemühen sich hier um höhere Erkenntnisse, unterstützt von geistigen Lehrern. Die dritte und vierte Sphäre erschienen ihr von den tieferen durch „endlose Leeren der Dunkelheit“ getrennt, und ihre Herrlichkeit kann sie mit irdischen Worten nicht sinngemäß beschreiben; ihre Bewohner sind hochentwickelte Geistwesen. Sie durfte auch die Sphäre der Kinder besuchen.

Auf einer Astralwanderung hörte sie ein Konzert eines gewaltigen Orchesters, wobei die Musik von solch erhabener Majestät und gefühlsmäßiger Eindringlichkeit war, daß sie es nicht ertragen konnte. Sie beschreibt auch einen Besuch in die Weiten des Raumes außerhalb des Sonnensystems und verwunderte sich über die zahllosen Wesen, die das Universum bevölkern. Diese hohen Geistwesen strömten ein weißes Licht von großer Kraft aus, das sie in einer flammenden Strahlung umhüllte, deren

Ausdehnung im Verhältnis zu ihrer geistigen Macht stand. — Diese kurzen Angaben müssen genügen, um den allgemeinen Charakter der Erfahrungen von Frau Larsen aufzuzeigen, die einen wichtigen Beitrag zu unserem Thema darstellen und den Bericht von Hr. Sculthorp bestätigen.

Die Erfahrungen von Sylvan Muldoon

Mr. Muldoon erlebte seine erste Projektion im Alter von 12 Jahren und zwar bei vollem Bewußtsein von Anfang bis Ende, was selten ist. Als er sein Buch schrieb, hatte er hunderte von Exkursionen beobachtet, wovon die meisten mit einem Wissens-Traum begannen. Auch er betont die überzeugende Kraft einer Projektion, die jeden von der Unsterblichkeit fest überzeugt. Seine Exkursionen beschränkten sich auf die Erdsphäre, doch begegnete er mehrmals einem Geistwesen. Seine Theorien verdienen größte Beachtung, können aber hier nicht in einigen Zeilen genügend beschrieben und gewürdigt werden.

Das bewußte Leben, so glaubt er, verzehrt eine Art *astraler Kraft*, die während des Schlafes erneuert wird, indem der Astralkörper etwas aus dem Fleischkörper herausgehoben wird. Darum begünstigen Krankheit und Ermüdungszustände die spontane Exteriorisation. Das Schlafwandeln im Fleischkörper habe auch sein Gegenstück, indem es ein Schlafwandeln im Astralkörper gebe. — Bei einer normalen Projektion, wenn der Körper auf dem Rücken im Bette liegt, bewegt sich der Astralkörper um etwa einen Meter nach oben, dreht sich dann in die vertikale Lage, kommt auf den Boden zu stehen, wo er wegen der Wirkung der Silberschnur einigemal hin und her schwankt, bis er seine Starre verliert und frei wird. Er unterscheidet den *Band-Wirkungskreis* (cord activity range), innerhalb eines Abstands von zwei bis sechs Metern vom Fleischkörper, abhängig vom Gesundheitszustand und anderen Umständen, wobei dann das astrale Band einen Durchmesser von etwa vier Zentimeter erreicht.

Außerhalb dieses Abstandes erscheint das Band als dünner Faden von weiß-grauer Farbe und der Astralkörper kann sich dann frei auf große Distanzen entfernen. Im Hinblick auf Durvilles Forschungen wird man die Besonderheiten des Band-Wirkungskreises der Mitwirkung des Ätherkörpers zuschreiben müssen. Die manchmal unangenehmen Gefühle beim Wiedereintreten werden so erklärt: In der Nähe des Körpers ist das Phantom in einem kataleptischen, verkrampften Zustand, der sich mit einem Ruck auf die Muskeln überträgt. Das Wiedereintreten, die Interiorisation, kann drei Formen annehmen, a) das spiralige Einsinken, b) das direkte und c) das vibrierende Einsinken. Die zuletzt genannte Form ist die angenehmste. Die Ursache dieser Unterschiede wird in der Wirkung zweier Kräfte gesehen: 1. der Zug des Bandes, 2. eine Art Gravitations- oder Anziehungskraft auf den Astralkörper. Ist die Anziehungskraft relativ schwach, so entsteht a), wenn stark b), und wenn ausgeglichen c).

Diese drei Formen können auch beim Austreten beobachtet werden. Wenn der verkrampfte Zustand vor dem Austreten gefühlt wird, soll man ruhig bleiben und den Wunsch, auszutreten, verstärken. Überhaupt ist die Beherrschung der Gefühle das Wichtigste. Muldoon vermutet, daß die Schwingungszahl des Astralkörpers beim Austreten vermehrt wird, ansonst man schwer verstehen könnte, wie sich ein Exkursionist quer durch eine lebende Person hindurch bewegen kann, die ja auch einen Astralkörper enthält.

Innerhalb des Band-Wirkungskreises sind seltsame Erlebnisse möglich, wie doppeltes Sehen und scheinbar doppeltes Bewußtsein, wenn sich z. B. das Phantom mit den physischen Augen selbst sehen kann. Das Band verläßt den Doppelgänger am Hinterkopf und erreicht den Fleischkörper an der Stirn. Andere Stellen, wie etwa das Sonnengeflecht, konnte er nicht beobachten. Das Sonnengeflecht ist leuchtend, wie weißes Licht, und gibt dem Astralkörper seine phosphoreszierende Erscheinung; auch scheint dort die *Nerven-Energie* konzentriert zu sein. — Muldoon vermutet einen *geheim-bewußten* (cryptoconscious) oder super-bewußten Verstand, der die Projektion steuert; sei

dieser bewußt oder unbewußt, er kann vom Unbewußten beeinflusst werden, kann Suggestionen des Bewußten annehmen, und kann auch aus einem *Zwang der Gewohnheit handeln*. Auf Grund solcher Ansichten gibt Muldoon Anleitung wie eine Projektion herbeigeführt werden kann.

Im normalen Wachzustand berührte Muldoon einmal auf der Straße einen elektrisch geladenen Draht, wobei er beinahe getötet wurde, und gleichzeitig eine Projektion hatte. Diesen schrecklichen Unfall erlebte er noch mehrmals im Traume, öfters in Verbindung mit einer Projektion in seinem Zimmer oder sogar am Ort des Unfalls, der einige hundert Meter von seinem Heim entfernt lag. Diese Beobachtungen werfen etwas Licht auf gewisse Formen von Spuk, wenn Szenen gewaltsamen Todes wieder aufgeführt erscheinen, die man als Träume von Geistern im Astralen erklären könnte.

Moderne Forschungen

Das Studium parapsychologischer Erscheinungen greift nun auch auf die Universitäten über. Der Anfang geht auf die bekannte Gesellschaft für psychische Forschung (gegründet 1882) in London zurück, die gutbezeugte Fälle von Visionen und Erscheinungen von Toten und von Lebenden sammelte. Um den Rahmen einer materialistischen Philosophie nicht zu sprengen, betrachtete man alle Erscheinungen als Halluzinationen irgendwelcher Art. Immerhin wurden in den letzten Jahrzehnten an dem von *Prof. Rhine* geleiteten Institut mehrere tausend Fälle spontaner Phänomene gesammelt.

Während der letzten Jahre hat *Prof. Hornell Hart* in mutiger Weise das Studium der Astralprojektion unternommen, die er *ESP-Projektionen* nennt. In seinem Buche: „*The enigma of Survival*“ (Das Rätsel des Überlebens), 1959, hat er die große Bedeutung der ESP-Projektion betont. *Prof. Hart* frug 155 seiner Studenten, ob sie Erlebnisse „außerhalb des Körpers“ gehabt hätten, und 42 (oder 27 Prozent) konnten solche berichten; er

glaubt, daß mehr als 70 Prozent derjenigen, die das Erlebnis einmal hatten, es auch mehrmals haben werden. Dies zeigt, daß das Phänomen keineswegs selten ist.

Zusammen mit seinen Mitarbeitern sammelte Prof. Hart 288 beweiskräftige Fälle von Projektionen. Davon waren 99 solche, bei denen der Exkursist sein Erlebnis meldete, oder entsprechend handelte, bevor er eine äußere Bestätigung seines Erlebnisses erhielt. Diese Fälle lassen sich in folgende fünf Klassen einteilen:

Hypnotisch verursachte ESP-Projektion (20 Fälle)

Durch bloße Konzentration erzeugte Projektion (15 Fälle)

Projektion durch kompliziertere Methoden (12 Fälle)

Spontane Erscheinung der Lebenden, verbunden mit Konzentration, Traum oder Vision des Exkursionisten (30 Fälle)

Andere bestätigte, spontane Projektionen (22 Fälle)

Wie man sieht, wurden auch hypnotische Experimente ausgeführt. Die Schwierigkeit besteht darin, Beweise zu erhalten. Die Technik der Hypnose unterscheidet sich vom Mesmerismus und es ist möglich, daß Mesmerismus dafür vielleicht besser geeignet ist. Vermutlich ist die Technik weniger wichtig, vorausgesetzt, daß man geeignete Versuchspersonen gewinnen kann. Ferner waren eine ganze Reihe von gewollten Projektionen erfolgreich, woraus folgt, daß die Betreffenden den Vorgang beherrschen lernten.

Über diese Technik hat auch *Staveland Bulford* in seinem Buche: „Men's Unknown Journey“, 1943 (Des Menschen unbekannte Reise) aus seiner Erfahrung berichtet. Das Verfahren, nach dem er selbst Projektionen erlebte, beruht im Wesentlichen auf Autosuggestion. Er betont die Wichtigkeit, einen Plan zu machen und ihn durch fleißiges Üben der Autosuggestionen erfolgreich auszuführen. Er machte auch hypnotische Experimente mit zwei begabten Sensitiven, die er gleichzeitig an bestimmte Orte auf der Erde und sogar in die Geisterwelt schicken konnte, wobei sie nachher gleichlautende Berichte über ihre Erlebnisse zurückbrachten. Leider berichtet er darüber nur wenige Einzelheiten. Sein Buch ist anregend, da er auch das Problem des komplexen Gemüts (Bewußtsein, Gedächtnis) anzupacken versucht. Außer-

dem hat er sich mit der odischen Emanation aus den Fingern beschäftigt (im Anschluß an *Kilner und andere*), die nach seiner Angabe im verdunkelten Raum bei ultraviolettem Licht gesehen werden kann.

Spiritualistische Folgerungen

Wenn der Mensch während einer Astralprojektion in einem ähnlichen Zustande ist, wie der Geist eines Verstorbenen, so wird man entsprechende Beobachtungen aus anderen Gebieten erwarten können. Tatsächlich gibt es solche Berichte in großer Mannigfaltigkeit. Es wurde erwähnt, daß Spuk unbeabsichtigt vom Doppelgänger einer lebenden Person herrühren kann. Ferner haben viele Exkursionisten von Begegnungen mit den Geistern von Verstorbenen berichtet.

Tatsächlich sind seit Beginn des experimentellen Spiritualismus (seit 1848) Botschaften von *Lebenden* mittels aller Methoden des Geisterverkehrs erhalten worden, wie Tischrücken, Klopföne, Buchstabenbrett, automatisches Schreiben und durch Medien in Trance. Schon *Aksakow* (1832—1903) hat in seinem Buche: „Animismus und Spiritismus“ (1895) spontane und experimentelle Fälle dieser Art erwähnt. Auch bei der sogenannten Geisterphotographie sind Doppelgänger von Lebenden zum großen Erstaunen der Beteiligten abgebildet worden.

Sogar auf dem Gebiet der physikalischen Medialität wurden die Phantome Lebender beobachtet. Unter den alten Fällen erinnert man sich der Brüder *Davenport*, deren telekinetische Phänomene durch ihre eigenen Phantome erzeugt wurden. Im Jahre 1876 wurde ein Paraffin-Abguß des materialisierten Fußes des Phantoms des Mediums *Eglinton* erhalten. Betreffend Direkte-Stimme und Materialisation gibt es einen bemerkenswerten Bericht von *M. Desvarreux* (nach Prof. Montandon's Buch, *Formes matérialisées*, 1946) über das Medium *Mrs. Mary C. Vlasek*; diese reiste im Jahre 1926 im Schlafwagen von Los Angeles nach Toledo (Ohio) und unternahm zwei Projektionen vom fahrenden

den Zuge aus. Am ersten Abend gelang es ihr, in einer Sitzung für Direkte-Stimme einige Worte zu ihren Bekannten zu sprechen. Am zweiten Abend besuchte sie eine Materialisations-Sitzung und konnte ihren Doppelgänger sichtbar und hörbar materialisieren, wobei ihre anwesenden Freunde ihre Identität zweifelsfrei feststellten.

Die meisten Medien haben gelegentlich eine Astralprojektion. Das amerikanische Medium *Arthur Ford* veröffentlichte einen Bericht seiner Astralwanderung, die volle vierzehn Tage dauerte, während welcher Zeit sein Körper in tiefer Bewußtlosigkeit im Spital lag. — Das dänische Medium für Materialisationen *Einer Nielsen* hat ebenfalls von seinen Erlebnissen berichtet; einmal erinnerte er sich einer Astralwanderung in einer Sphäre während sein Körper als Trance-Medium von einem Geistwesen benützt wurde, — ein Umstand, der theoretisches Interesse besitzt. — Kürzlich hat auch das englische Medium *Bertha Harris* einen Bericht ihrer Astralwanderungen, zur Zeit als ihr Körper im Spital lag, veröffentlicht.

Ich selbst habe ein Trance-Medium gekannt, das sich eines Besuchs in der Geisterwelt erinnerte, während sein Körper von einem Geistwesen benützt wurde. Bei einer anderen Gelegenheit stand er in seinem Astralkörper im Zimmer, in dem eine Sitzung stattfand, wobei der Geist mit dem Körper des Mediums von einem zum andern Teilnehmer ging; das Medium erinnerte sich, diesen Geist und dessen Bewegungen gesehen zu haben, sah aber nicht, daß sein eigener Körper daran beteiligt war.

Bemerkungen zu einer Theorie

Es ergibt sich aus den vielen Berichten, daß sich die Astralkörper der verschiedenen Personen bei einer Projektion nicht immer in den gleichen Verhältnissen befinden, da einige den physischen Körper sehen, andere nicht; einige sehen das astrale Band, andere nicht; einige sehen Geistwesen, andere nicht. Es ist wie wenn die erwähnte Schwingungsänderung des Astralkörpers

bei der Exteriorisation ungleich wäre, mit entsprechenden Unterschieden in der hellsehenden Wahrnehmung. Diese Tatsache ist beim Vergleich der Berichte verschiedener Exkursionisten zu beachten.

Als Arbeitshypothese müssen also vier Teile unterschieden werden: physisch — ätherisch — astral — mental. Jeder dieser Körper hat sein Band. Die Nabelschnur wird bei der Geburt abgeschnitten. Der Ätherkörper hat eine Silberschnur, farbig und etwa zwei bis vier Zentimeter dick. Der Astralkörper hat ein weißliches Band, dünn wie ein Faden. Vom Band des Mentalkörpers ist nichts bekannt, vermutlich ist es schwer sichtbar.

Der Mentalkörper wird manchmal als leuchtende Kugel gesehen, aber unter gewissen Bedingungen scheint er doch die Form des Exkursionisten anzunehmen; Herr Sculthorp (S. 97) und auch Frau U. haben dies erlebt, ferner findet sich diese Besonderheit auch unter den Spontanfällen. Eine solche *Abspaltung* des Mentalkörpers ist demnach nicht selten, dauert aber nicht lange und weil das Erlebnis sonderbar ist, wird es vermutlich nicht immer berichtet.

Ich glaube, daß der Ätherkörper (auch Vitalkörper genannt) immer dann beteiligt sein muß, wenn materielle Wirkungen erzeugt werden, oder wenn der Doppelgänger von allen Anwesenden gesehen wird und einer normalen Person gleicht, wie bei einer Bilokation. In der Regel ist der materielle Körper dann in einem fast leblosen Zustand; Ausnahmen, also gleichzeitige Aktivität des Fleischkörpers scheinen sehr selten zu sein. Die Besonderheiten des Band-Wirkungskreises sind ebenfalls der Mitwirkung des Vitalkörpers zuzuschreiben. Ich schlage vor, daß man das Wort *Exteriorisation* nur für den Bandwirkungskreis verwendet, und dementsprechend das Wort *Exkursion* nur für Astralprojektionen außerhalb dieses Bereiches gebraucht.

Das Problem *Bewußtsein und Gedächtnis* ist ebenso kompliziert. Das Bewußtsein könnte eine Eigenschaft des höchsten geistigen Prinzips sein, des göttlichen Funkens; es könnte ununterbrochen und in allen Teilen vorhanden sein, nur wissen wir es nicht, wenn es nicht mit dem Gedächtnis des Tagesbewußtseins

verknüpft ist. Man darf wohl annehmen, daß jeder der vier genannten Körper sein eigenes Gedächtnis hat, wobei die Verbindungsglieder zwischen diesen nicht immer wirksam sind. Gewisse Teile eines jeden Gedächtnisses könnten zeitweise oder dauernd unbewußt bleiben, wie etwa der Instinkt und Erinnerungen an frühere Leben (wenn Reinkarnation als Tatsache anerkannt wird).

Solche vorläufige Annahmen stehen mit den Beobachtungen im Einklang. Andererseits könnte man jedem Teilgedächtnis ein Teilbewußtsein zuschreiben, ein untergeordnetes Bewußtsein, das von einem höchsten oder zentralen Bewußtsein aus gesteuert wird. Diese Annahme könnte die wahre Bilokation (Aktivität an zwei Orten) erklären, weil die außerordentliche Schnelligkeit des Gedankens im höheren Bewußtsein (vergl. S. 76) dies ermöglichen würde.

Betreffend die Photographien von Doppelgängern, kann auf das Buch von *Gabriel Delanne*: „Les apparitions matérialisées des vivants et des morts“ (Materialisierte Erscheinungen der Lebenden und der Toten, 1909) hingewiesen werden. Ich vermute, daß sich bei Verwendung der Infrarot-Photographie noch bessere und zuverlässigere Resultate erzielen ließen.

Auf dem Gebiete der Astralprojektion sind so viele Berichte über spontane und experimentelle Fälle erschienen, daß ich nicht hoffen kann, alle wichtigen Gesichtspunkte erwähnt zu haben. Auch die Versuche, eine Exteriorisation mit Hilfe von Drogen und Räucherungen hervorzurufen, sind hier nicht behandelt. Um den Fortschritt auf diesem Gebiet zu fördern, sollte eine umfassende Übersicht des bekannten Materials geschrieben, weitere Spontanfälle untersucht und mehr experimentelle Arbeit unternommen werden. (Seit der Niederschrift vorliegenden Buches erschien eine neue Sammlung von Spontanfällen in englischer Sprache von *Dr. Robert Crookall*: „The Study and Practice of Astral Projection“).

Schlußwort

Jede Person, die eine vollständige Astralprojektion erlebt hat, erzählt von dem überwältigenden Gefühl der Befreiung vom materiellen Körper, verbunden mit der fortan unerschütterlichen Überzeugung der Unsterblichkeit des Menschen. Daraus folgt die große Wichtigkeit dieses Erlebnisses, das möglichst viele Menschen haben sollten, was die Ausbildung einer geeigneten Technik erfordert. Es zeigt die Wichtigkeit, die der geistigen Entwicklung überhaupt zukommt, die durch Meditationen, durch spiritualistische Entwicklungszirkel, zusammen mit der Anwendung geistiger Prinzipien im täglichen Leben ermöglicht wird.

Zu dieser subjektiven Seite tritt die objektive, dargestellt durch die experimentelle Forschung. Beides zusammen führt uns zum wissenschaftlichen Beweis des individuellen Überlebens des Todes. Daß dieser Beweis durch das Studium des lebenden Menschen geführt werden könne, war die Meinung von Du Prel, die ich vollständig teile. Diese Seite der psychischen Wissenschaft wird viel zum Verständnis der komplexen Struktur des Menschen und der psychischen Phänomene überhaupt beitragen können.

Für den Spiritualismus ist die wissenschaftliche Erkenntnis ein Mittel zum Zweck, der darin besteht, die geistige Entwicklung der Menschheit einen Schritt weiter zu führen. Unser Planet ist ja infolge der technischen Entwicklung immer kleiner geworden. Politik und Wirtschaft umspannen heute die ganze Erde, aber die geistige Seite des Lebens ist zurückgeblieben, da ein großer Teil der Menschheit die von der Materie unabhängige Realität des Geistig-Seelischen nicht anerkennt.

Andererseits klammern sich viele Menschen noch immer an die dogmatischen Ideen verschiedener historischer Religionen, wodurch Feindschaft statt Verbrüderung entsteht. Nur die sicheren Tatsachen, die von der psychischen Wissenschaft bereits erarbeitet wurden, können die Grundlage schaffen und Weg weisen, um die Ungereimtheiten und Widersprüche der historischen Re-

ligionen zu überwinden und um dem Weltfrieden einen geistigen Rückhalt zu geben.

Der Spiritualismus hat nicht nur ungezählten Menschen den Beweis des Fortlebens nach dem Tode vermittelt, er stellt auch das einzige Gebiet dar, das auf Grund von Erfahrungen über die Natur des Menschen und über sein Leben nach dem Tode etwas Neues und für die ganze Menschheit Gültiges aussagen kann. Eine mehr ins Einzelne gehende Kenntnis für wissenschaftlich orientierte Menschen ist nun im Aufbau begriffen.

Von dieser höheren Warte aus gesehen freut es mich, daß der vorliegende Bericht von Herr Sculthorp veröffentlicht wird, da er neues Wissen bringt und bereits Bekanntes vertieft. Möge diese kurze Zusammenfassung über die Astralprojektion die allgemeine Bedeutung aller Bestrebungen der psychischen Wissenschaft unterstreichen und zu weiteren Studien anregen.

Shaw Desmond

Die Liebe nach dem Tode

übersetzt von Greta Freund

Das erste spiritistische Werk in deutscher Sprache, das sich speziell und überaus gründlich mit allen Aspekten und Erscheinungsformen der „Liebe im Jenseits“ und mit den Zusammenhängen zwischen diesseitiger und jenseitiger Liebe beschäftigt.

„Liebe über das Grab hinaus“ ist kein bloßer Wunschtraum, keine billige, wirklichkeitsferne Einbildung schwärmerischer Phantasten, sondern

eine experimentell tausendfach bewiesene wissenschaftliche Tatsache.

Wer einen lieben Menschen verloren hat und mit den Fragen und Problemen des „Wiedersehens dereinst“ ringt und nirgendwo befriedigende Antwort bekam: in diesem Buch des großen englischen Spiritualisten wird ihm erschöpfende Aufklärung.

Shaw Desmond predigt und salbadert nicht, spekuliert und phantasiert nicht, sondern ist ein überaus nüchterner, streng logisch und kritisch denkender Engländer, der jede Aussage, ehe er sie in diesem Buch niedergeschrieben hat, immer wieder und wieder geprüft und mit den Aussagen anderer Geistes- und Forscher verglichen hat, bis er zu gewissen grundsätzlichen Feststellungen gekommen ist, die hiermit auch den deutschen Lesern zugänglich gemacht werden.

Es handelt sich um ein Buch, das so wichtig und in seiner Eigenart so faszinierend ist, daß es in der Bibliothek keines Okkultisten und Spiritualisten fehlen dürfte.

Umfang 360 Seiten, Gzlw. DM 17.50

VERLAG HERMANN BAUER · FREIBURG I. BREISGAU

Das Neueste und Aktuellste, das Wissenswerteste und Gehaltvollste aus der Feder der bekanntesten und bedeutendsten grenzwissenschaftlichen Forscher vermittelt Ihnen die Zeitschrift

Die andere Welt

(früher Okkulte Stimme)

Sie will: unterrichten und aufklären

in konzentrierter Weise über alle Richtungen und Bewegungen des Okkultismus z. B. Spiritualismus — Mediumismus — Spukerscheinungen — Geistige Heilweise — Magie — Mystik — Pendel und Wünschelrute — Kabbalistik — Handlesekunst — Traumdeutung — Telepathie — Hypnose und Suggestion — Yoga usw.

Sie will: beweisen und überzeugen,

daß es ein bewußtes, persönliches Überleben des Todes gibt. Daß wir Menschen Kräfte und Möglichkeiten in uns tragen, die unsere kühnsten Vorstellungen übersteigen und mit deren Hilfe wir eindringen können in Bereiche, die bisher nur ganz wenigen zugänglich waren.

Sie will: raten und helfen

in allen Fragen des täglichen Lebens und im Kampf um die Wahrheit. Ferner in allen Fragen, die auf dem Weg zur geistigen Weiterentwicklung auftauchen, denn als Abonnent der Zeitschrift „Die andere Welt“ haben Sie die Möglichkeit, mit führenden Persönlichkeiten auf diesem Gebiet in brieflichen oder persönlichen Kontakt zu kommen.

Sie will: vermitteln und verbinden

Durch die seit Jahren laufende Zusammenführungsaktion „Gesinnungsfreunde suchen Anschluß“ haben Sie Gelegenheit, mit Geistesfreunden in Ihrer Stadt oder Ihrem Bezirk in persönliche Verbindung zu kommen und sich bestehenden Zirkeln und Studiengruppen anzuschließen bzw. neue ins-Leben zu rufen. Jedes Heft hat einen Umfang von 80 Seiten und ist mit interessanten Abbildungen versehen.

Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich DM 4.50, jährlich DM 18.— (Einzelheft DM 1.80).

Probeheft kostenlos.

VERLAG HERMANN BAUER - FREIBURG I. BREISGAU

6-8v

und seine Darstellung zeigt eine nie zuvor gegebene Fülle von Einzelheiten. Der Leser gewinnt dadurch eine klare Einsicht der Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten zwischen dem Erdenleben und dem Leben im Jenseits, erhält neben dem Wissen auch Belehrungen, die für den Alltag wichtig sind. Seine Erlebnisse in Verbindung mit dem erhabenen Wesen Jesu werden das Buch für manchen besonders wertvoll machen.

Für jene, die von dieser Art psychischen Erlebens noch geringe Kenntnisse besitzen, hat Dr. Karl E. Müller einen historischen und wissenschaftlichen Überblick beigeleitet, der die vielen Gesichtspunkte dieses Gebiets erläutert und auch einiges Licht auf die psychische Struktur des Menschen wirft.

VERLAG HERMANN BAUER
FREIBURG I. BREISGAU

